

Nachrichten=Blatt für rheinische Heimatpflege

Organ für Heimatmuseen, Denkmalpflege,
Archivberatung, Natur- und Landschaftsschutz

Herausgegeben vom Landeshauptmann der Rheinprovinz



Archivpflege und Archivberatung
in der Rheinprovinz
〈Vierte Archivnummer〉

4. JAHRG.

1932/33

HEFT 11/12

L. SCHWANN · DRUCKEREI UND VERLAG · DÜSSELDORF

Inhalt.

Seite

I. Die Notwendigkeit der Archivpflege und Archivberatung	381
II. Die Archivberatungsstelle und ihre Tätigkeit	383
Aufgabe S. 383, Beobachtungen S. 385, Vorträge und Aufsätze S. 385, Verhältnis zu Behörden S. 386, Grundsätzliche Erörterungen gegen übermäßige Zentralisierung, gegen Verschleuderung und Verschleppung, gegen unvernünftiges Sammeln (Archive Nesselrode-Ehreshoven, Manderscheid-Blankenheim, Raitz von Frentz, Pelden-Cloudt) S. 386, Bürgermeisterämter und Gemeindeverwaltungen S. 387, Pfarrämter S. 388, Adelsarchive S. 388, Zwei gerettete Adelsarchive (ein Gutsarchiv, Archiv in Schloß Paffendorf) S. 389, Repertorien abschreiben S. 390, Inanspruchnahme für Forschungen u. a. S. 390, Helfer und Vertrauensleute S. 391.	
III. Die besuchten und in Arbeit genommenen Archive. (Die Archive werden in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.)	391
A. Kommunalarchive	391
B. Katholische Pfarrarchive	395
C. Evangelische Pfarrarchive. Von Geh. Archivrat Dr. Redlich	402
Einleitung	402
Verzeichnis	403
D. Kreisarchive	407
E. Privatarhive	407
I. Adelsarchive	407
II. Andere Privatarhive und Sammlungen	413
IV. Schlußbemerkungen	414
Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz	417
Bücherbesprechungen	421

Das vorliegende Heft (vierte Archivnummer) ist, abgesehen von dem Beitrag des Rheinischen Vereins und den Bücherbesprechungen, bearbeitet vom Leiter der Archivberatungsstelle der Rheinprovinz, Reichsoberarchivrat **Dr. Wilhelm Kisky**, und, soweit besonders vermerkt, von Geh. Archivrat **Dr. Otto Redlich**.

Schriftleitung: Landesverwaltungsrat Dr. Busley, Düsseldorf, Ständehaus.

Bezugsquelle: Geschäftsstelle des Verbandes der Rheinischen Heimatmuseen, Düsseldorf, Ständehaus.
Bezugspreis: 0,60 RM. ausschließlich Porto.

I. Die Notwendigkeit der Archivpflege und Archivberatung.

Zeiten des inneren Niederganges eines Volkes kennzeichnen sich durch Vernachlässigung oder gar Verachtung der Tradition und bewußte Abkehr von ihr, Zeiten des Aufstiegs durch Begeisterung für die Taten und Leistungen der Vorfahren, durch Pflege der Tradition und der Denkmäler der Vergangenheit und durch Ehrfurcht vor ihnen. Nur mit Schrecken konnte man sehen, wie das Verständnis für das hohe Gut der Tradition bei uns immer geringer wurde, wie der Sinn für das Gute und Schöne, das aus der Vergangenheit auf uns gekommen war, immer mehr schwand, ja mit Absicht unterdrückt wurde, wie die Überbetonung des Wirtschaftlichen die kulturellen Notwendigkeiten erdrückte und wie namentlich die heranwachsende Generation, die lediglich pro foro und mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des täglichen Lebens erzogen werden sollte, bereits nahe daran war, traditionslos und ahistorisch zu werden. „Die Jugend bedarf der Vergangenheit nicht“, rief ein Kommunist im Deutschen Reichstag vor einigen Jahren aus, als von dem Reichsminister des Innern auf den bevorstehenden 100. Todestag des Freiherrn vom Stein hingewiesen und dieser Mann als Vorbild für die heutige Zeit hingestellt wurde!

Schon seit Jahren ertönt der Notschrei: Deutscher Geist in Gefahr, und hat weite Kreise aufhorchen lassen. Man muß freilich den Begriff „Deutscher Geist“ im weitesten Sinn fassen, wenn man der Wirklichkeit nahekommen will, und auch alles das einschließen, was von deutschem Geist in vergangenen Zeiten geschaffen worden und als wertvolles Kulturgut auf uns gekommen ist. Viele unersetzliche Werte sind schon zerstört worden, weil nicht rechtzeitig Hilfe gebracht wurde und geeignete Schutzmaßnahmen getroffen wurden. Seit Jahren erreicht uns nur allzuoft die Kunde, daß wertvolle alte Bau-, Kunst- und Naturdenkmäler ganz oder teilweise verfallen sind, weil nicht rechtzeitig eingegriffen werden konnte, oder daß solche in absehbarer Zeit zugrunde gehen müssen, wenn nicht schnell Hilfe gebracht wird, und der verstorbene Landeshauptmann Dr. Horion wies schon vor längerer Zeit mit Recht darauf hin, daß allmählich das Antlitz unserer rheinischen Heimat Erde sehr zu ihrem Schaden verändert würde, wenn nicht bald umfassende Maßnahmen gegen den fortschreitenden Verfall getroffen würden.

Immerhin kann man sagen, daß alle Kräfte angespannt wurden, um die weithin sichtbaren Kunstdenkmäler aus Stein und Metall sowie unsere Naturdenkmäler zu erhalten und zu sichern.

Viel schlimmer ist es um die schriftlichen Zeugnisse der Vergangenheit bestellt, die auch als Kulturdenkmäler zu betrachten sind, wenn sie auch äußerlich unansehnlich und nur durch ihren Inhalt bedeutungsvoll oder gar nur als Überrest einer vergangenen Epoche bemerkenswert sind. Wenn man sagt, daß eine alte Dorfkirche, ein altes Schloß, ein bemerkenswertes altes Privathaus, eine alte Stadtmauer, irgendein beachtliches Erzeugnis der Kunst oder des Kunstgewerbes für die Geschichte eines Ortes und seiner Bewohner von Bedeutung ist und die Geschichte vor dem Beschauer lebendig werden läßt, dann gilt das ebenso von alten Urkunden und Schriftstücken, von Briefen oder Unterschriften historischer Persönlichkeiten, von alten Tauf-, Trau- und Sterberegistern, von Akten über Rechtsgeschäfte oder über wichtige Ereignisse und natürlich ganz besonders von Urkunden und Akten, die an bedeutsame Vorgänge oder gar Wendepunkte in der Geschichte erinnern.

Für die Schriftdenkmäler besteht bekanntlich kein gesetzlicher Schutz, und doch verdienen sie ihn ebenso gut wie die Bau- und Kunstdenkmäler. Sind sie doch nicht nur lebendige Zeugen der früheren Zeit, sondern meist auch durch ihren Inhalt für die Erkenntnis der Vergangenheit und ihres Zusammenhangs mit der Gegenwart unentbehrlich, aus leicht zerstörbarem Stoff, also bei unachtsamer Behandlung dem Verderben leicht ausgesetzt und durchweg nur in einem Exemplar vorhanden, also unersetzlich.

Die Schriftdenkmäler finden sich nur selten einzeln und isoliert, sondern meistens als Bestandteile eines größeren Ganzen, eines Archivs. Ein Archiv wird nicht künstlich geschaffen, sondern wächst wie eine Pflanze; es entsteht von selbst da, wo Akten entstehen. Es ist ein lebendiger Organismus, in dem sich Vergangenheit, Gegenwart

und Zukunft die Hand reichen. Darin besteht sein eigentümlicher, praktischer und ideeller Wert, und daher kommt es auch, daß es so viele Archive gibt; denn nicht nur jede Landesherrschaft, jede Stadt, jede größere geistliche oder weltliche Verwaltungsorganisation hat ihr Archiv, sondern auch jede Grundherrschaft und jede kleinere geistliche oder weltliche Institution, an denen unser deutsches Vaterland so reich war.

Bei uns im Rheinlande ist die Zahl der Archive besonders groß, weil das außerordentlich reiche Leben in dem dichtbesiedelten Lande auf kirchlichem, politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet naturgemäß auch einen außerordentlich starken Niederschlag in Urkunden und Akten aller Art gefunden hat. Zu den alten Urkunden und Akten kommen dann die aus der neueren und neuesten Zeit, die sich bei allen Behörden, aber auch bei manchen Organisationen, Vereinen und Privatleuten angesammelt haben, und die Zeugnis ablegen für alles das, was in den letzten ereignisreichen Jahrzehnten über das Land dahingegangen ist — Krieg, Besatzung, Separatistenwirren, wirtschaftliche und seelische Not — und die wiederum für die Rheinlande von besonderem Wert sind, weil hier das Erleben besonders mannigfaltig und tief war. Jeder, auch der bescheidenste und anspruchsloseste schriftliche Niederschlag eines Ereignisses ist da ein Denkmal, das gehütet und der Nachwelt erhalten zu werden verdient.

In Zeiten politischer Unruhe und Bewegung sind die Archivalien meist in besonders großer Gefahr, weil, wie die Geschichte zeigt, sehr oft mit der Vernichtung alter Urkunden und Akten die Erinnerung an die frühere Zeit ausgelöscht werden soll. Man denke nur an das Wüten der Jakobiner am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts gegen die Archivalien im Rheinland. Durch die Vernichtung der Urkunden und Akten sollte „die Erinnerung an die Feudalzeit“ ausgerottet werden, um die Restauration unmöglich zu machen. „Zahllos sind die wertvollen Dokumente, die in Städten und Dörfern auf den Scheiterhaufen aufrachten. Die Schätze der Klosterarchive, die zwar auf diese Weise nicht zugrunde gingen, wurden größtenteils gestohlen und zerstreut. Die Archive der weltlichen Herrschaften, Grafschaften und Fürstentümer erlitten im wilden Sturme dieser vielbewegten Zeiten auch viele beklagenswerte Verluste.“ (So ein Ungenannter in den Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 6 [1859] Seite 225.) Man ersieht daraus, welche Bedeutung den Archivalien unter Umständen beigelegt wird! Heute sind zwar die Schriftdenkmäler kaum in Gefahr, gewaltsam und aus bestimmter Absicht vernichtet zu werden, aber sie sind gefährdet, weil der Sinn für ihren Wert herabgemindert ist, weil alle möglichen Sparmaßnahmen sie direkt oder indirekt berühren, und weil ein gesetzlicher Schutz für sie nicht besteht, der übrigens, das sei hier sogleich bemerkt, auch wenn er bestände, allein niemals ausreichen könnte. An der richtigen Einsicht und am guten Willen bei den geistlichen und weltlichen Behörden hat es nicht gefehlt; das beweisen die zahlreichen Mahnungen und Verfügungen, die zum Schutz der Archivalien erlassen worden sind. Aber Verordnungen und Verfügungen allein helfen nichts, wenn nicht daneben durch eine umfassende Aufklärungstätigkeit nicht nur die Besitzer von Archivalien, sondern immer weitere Kreise von dem Wert und der Bedeutung der Archivalien und der Notwendigkeit ihrer Konservierung und sachgemäßen Pflege überzeugt und zur Mitarbeit angeregt und herangebracht werden.

Wer Sinn und Interesse für Geschichte, insbesondere für die Geschichte seiner engeren Heimat hat, wer ferner von dem Wert der Tradition für die Erziehung zum Staatsbewußtsein im nationalen Volksstaat überzeugt ist, der muß seine Aufmerksamkeit den Schriftdenkmälern ebenso zuwenden wie den Denkmälern aus Stein und Erz und den Naturdenkmälern. Jeder kann hier mithelfen und mitwirken, jeder kann Hüter und Warner sein, jeder muß an seiner Stelle in diesem Sinne Konservator sein. Es genügt nicht, daß ein zufällig aufgefundenes altes Schriftstück bearbeitet und veröffentlicht wird, nein, es muß auch dafür gesorgt werden, daß es sachgemäß verwahrt und verwaltet wird, damit es für die Zukunft erhalten bleibt. Häufig sind die Besitzer oder Verwalter dieser Schätze sich gar nicht bewußt, daß ihr Besitz ernste Pflichten auferlegt, daß sie vielleicht unersetzliche Werte verkommen lassen oder verschleudern, weil sie ihre Bedeutung nicht erkennen. Da gilt es aufzuklären und auf die Notwendigkeit hinzuweisen, fachmännische Beratung einzuholen. Die Pflege der Schriftdenkmäler erfordert weniger die Aufwendung von Geldmitteln als Interesse und Arbeit. Die geldlichen Aufwendungen sind gering, sehr gering sogar im Verhältnis zu den Aufwendungen, die für andere Kulturdenkmäler notwendig sind.

Lassen wir uns nicht irremachen durch den Hinweis auf die scheinbare Geringwertigkeit der alten Schriften und Urkunden und auf die scheinbare Nutzlosigkeit unserer Arbeit, auch nicht durch die billige Ausrede, daß die Menschen heute durch näherliegende und dringendere Sorgen überreichlich in Anspruch genommen werden. Die heutige Generation hat der Vergangenheit und der Zukunft gegenüber die nationale Ehrenpflicht, dafür zu sorgen, daß die Schriftdenkmäler der Vergangenheit sorgfältig gepflegt werden und unvermindert für spätere Zeiten erhalten bleiben, und daß auch die wertvollsten Akten der Gegenwart der Zukunft nicht verlorengehen. Aus dieser Verpflichtung heraus müssen auch die Aufwendungen gemacht werden, die nötig sind, d. h. ohne die unersetzliche Kulturwerte zugrunde gehen. Wir sind uns natürlich bewußt, daß diese Aufwendungen heute auf das Notwendigste zu beschränken sind, glauben aber auch, daß sie nicht abgelehnt werden dürfen unter dem Vorwand, daß der Zweck „nicht lebenswichtig“ sei.

Wir sind stolz auf unsere Geschichte und schöpfen aus der Geschichte den Mut zum Glauben an die Zukunft. Ein Volk, das keine Vergangenheit haben will, verdient auch keine Zukunft, sagt Wilhelm von Humboldt, und nur wer Ehrfurcht vor der Vergangenheit hat, kann die Zukunft meistern. Der historische Sinn, das Verständnis für den Wert der Tradition, muß uns erhalten bleiben! Eine wichtige Vorbedingung dafür ist es, die Schriftdenkmäler zu sichern, damit die nachfolgenden Generationen nicht alle Quellen verschüttet finden. Die Arbeit daran kommt jeder anderen Arbeit zum Schutz unserer bodenständigen, vaterländischen Kulturgüter und zur Erhaltung von Denkmälern der Heimat an Bedeutung gleich. Sie ist in hohem Maße vaterländische Pflicht! Und zwar heute mehr als je; denn im nationalen Staat der Volksgemeinschaft gehört die Pflege der Tradition zu den wesentlichen Aufgaben und ist eines der Mittel, um die Verbundenheit der Volksgenossen untereinander und mit der Heimat zu festigen und zu stärken und den völkischen Gedanken zu hüten und zu wahren, und auch unsere Schriftdenkmäler gehören zu jenen „unversiegbaren Quellen einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten“ und zu „den Kräften und Werten unseres Volkstums als des ewigen Fundamentes unseres Lebens“, von denen Reichskanzler Adolf Hitler in seiner programmatischen Rede in der Garnisonkirche in Potsdam sprach.

II. Die Archivberatungsstelle und ihre Tätigkeit.

Als die Archivberatungsstelle von der rheinischen Provinzialverwaltung ins Leben gerufen wurde, geschah es in der Erkenntnis, daß eine systematische Pflege und Betreuung der nichtstaatlichen Archivalien unbedingt erforderlich sei, wenn nicht der Abgang an unersetzlichen schriftlichen Quellen sich noch weiter steigern und zu einer katastrophalen Verminderung und Zerstörung unserer Schriftdenkmäler führen sollte.

Die rheinische Provinzialverwaltung konnte dabei übrigens an die Tradition anknüpfen; denn von jeher hatte sie an dem Geschick der rheinischen Archive lebhaften Anteil genommen. Seit 1854 bewilligte der Provinziallandtag Zuschüsse für die Zwecke der beiden rheinischen Staatsarchive und einmal, im Jahre 1860, machte er sogar den Versuch, die beiden Staatsarchive unter seinen Einfluß zu bringen. Es geschah das in Verbindung mit dem Protest gegen die Verschleppung der Kaiser- und Königsurkunden aus den beiden Archiven nach Berlin, durch die, wie man sagte, die beiden Archive ihrer schönsten und wertvollsten „Urdenkmäler“ beraubt wurden (vgl. Annalen des Hist. Vereins für den Niederrhein 120 Seite 170).

*

Die Aufgabe der Archivberatungsstelle war durch die Erwägung, die zu ihrer Gründung führte, klar umschrieben (vgl. 1, 9 und 2, 257¹). Sie soll in erster Linie darin bestehen, daß für die Erhaltung der nichtstaatlichen Archive gesorgt wird.

¹ Die Verweise beziehen sich auf die bisher erschienenen drei Archivnummern des Nachrichten-Blattes. 1 = (1. Archivnummer =) Nachrichten-Blatt 1. Jahrg. (1929/30) Heft 9/10. — 2 = (2. Archivnummer =) Nachrichten-Blatt 2. Jahrg. (1930/31) Heft 11/12. — 3 = (3. Archivnummer =) Nachrichten-Blatt 3. Jahrg. (1931/32) Heft 11/12.

Die Besitzer und Verwalter von Archivalien, d. h. also die Stadt- und Gemeindeverwaltungen, die Pfarrer beider Bekenntnisse und die Besitzer von Privatarchiven, sollen fachmännisch beraten werden, damit die Archivalien sachgemäß verwahrt und verwaltet werden und damit weitere Abgänge durch Verwahrlosung und Verschleuderung möglichst vermieden werden. Alles, was die Archivberatungsstelle unternommen hat und unternimmt, dient diesem Zweck. Ordnung und Verzeichnung von Archivalien und schließlich auch die Veröffentlichung der Verzeichnisse sind nur Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck. Die Praxis führte von selbst dazu, daß der konservatorische Charakter ihrer Aufgabe immer stärker zutage trat. Je weniger es infolge der immer größer werdenden allgemeinen Finanznot möglich ist, die Archive ordnungsmäßig zu verzeichnen, Inventare abzudrucken usw., desto notwendiger ist es, für die Erhaltung der Archive zu sorgen, d. h. alles zu tun, was ihre Zerstörung und Verschleuderung verhindert. Dazu gehört vor allem die sichere Unterbringung des Archivs und die Signierung der einzelnen Stücke. Jedes Archivstück muß zum wenigsten eine Signatur erhalten und in ein Verzeichnis eingetragen werden; das ist das erste Erfordernis, und auf seine Erfüllung wurde überall in erster Linie geachtet. Wir sind uns voll und ganz bewußt, daß wir an die wissenschaftliche Ausnutzung der kleineren Archive und unserer Arbeit vorläufig noch nicht denken können, weil die dafür notwendigen Mittel einstweilen weder von der öffentlichen Hand noch von privater Seite aufgebracht oder auch nur angefordert werden können. Für um so wichtiger aber halten wir unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Archivalien erhalten bleiben und nicht verkommen, zumal die Gefahren für sie, bei den dauernd schärfer werdenden Sparmaßnahmen gerade auf kulturellem Gebiet, immer größer werden.

Die Erfahrung hat mit aller Deutlichkeit gelehrt, daß die Aufgaben nur von einer besonderen Stelle, die sozusagen den Mittelpunkt für alle nicht hauptamtlich verwalteten Archive in der Rheinprovinz bildet und bei der alle Fäden zusammenlaufen, gelöst werden können, und daß die Gründe, die zur Einrichtung der Archivberatungsstelle durch den Rheinischen Provinzialverband geführt haben, unvermindert fortbestehen. Es ist aus den verschiedensten Gründen z. B. unmöglich, daß die Staatsarchive diese Aufgaben mit übernehmen (vgl. 1, 10, 12), und wenn die Pflege der nicht-staatlichen Archivalien überhaupt systematisch durchgeführt werden soll, dann ist dazu eine Einrichtung wie die Archivberatungsstelle unbedingt notwendig.

Wie von Anfang an vorgesehen war, und wie sich aus der Art der Aufgabe von selbst ergibt, müssen die Archive überall an Ort und Stelle aufgesucht und besichtigt werden (vgl. 2, 261). Eine andere Möglichkeit, als durch Besichtigung an Ort und Stelle die vielen Hundert Archive, die betreut werden müssen, kennenzulernen, gibt es nicht. Es ist z. B. unmöglich, sich ein Archiv ohne vorherige Besichtigung zur Bearbeitung schicken zu lassen, weil ja in vielen Fällen die „Archive“ erst durch Herumstöbern an Ort und Stelle zusammengesucht und zusammengebracht werden müssen, weil ferner viele Archive (z. B. die Adelsarchive) zu umfangreich sind, und weil schließlich die Besitzer sich erfahrungsgemäß nicht ohne weiteres bereitfinden lassen, ihr Archiv, dessen Inhalt sie nicht kennen, aus der Hand zu geben und zu verschicken. Außerdem müssen Maßnahmen für die Unterbringung der Archivalien an Ort und Stelle getroffen werden. So bleibt gar nichts anderes übrig, als von Ort zu Ort zu ziehen, wenn wir überhaupt unserer Aufgabe gerecht werden wollen. Das ist nicht immer einfach und bequem, da wir auch entlegene Dörfer und schwer erreichbare Schlösser besuchen müssen. Während z. B. Heimatmuseen sich durchweg in den Kreishauptstädten oder in größeren Orten, die an den Hauptverkehrsstraßen liegen, befinden, sind die Archive unabhängig von den heutigen Verhältnissen da zu suchen, wo früher einmal das kirchliche oder weltliche Leben stärker pulsierte. Daher kommt es, daß wir oft in abgelegenen, heute nur wenig bekannten Dörfern reiche und wertvolle Pfarrarchive finden. Je mehr die Archivberatungsstelle und ihre Tätigkeit bekannt wurde, desto mehr wurde ihre Hilfe begehrt und desto mehr Reisen mußten unternommen werden. Dazu kommt, daß auch die Orte, in denen mit der Arbeit bereits begonnen wurde, immer wieder besucht werden müssen, um den Fortgang der Arbeit zu überwachen und wenn nötig mit Rat und Hilfe einzugreifen. Mit der bloßen Besichtigung begnügen wir uns nicht. Überall wird Hand angelegt und den Besitzern gezeigt, wie die Arbeit gemacht werden muß, oder, wenn es sich um größere Archive handelt, werden Pläne für die Ordnung und Unterbringung entworfen. Wo es möglich ist, also in der Hauptsache bei kleineren Beständen, nehmen

wir die Ordnung auch selbst vor. Wir befeßigen uns dabei eines möglichst einfachen Ordnungsprinzips, das ohne Schwierigkeit die Übersicht über die Sachen und ihr Auffinden ermöglicht. Die Urkunden werden ohne weiteres in der chronologischen Reihenfolge numeriert, die Akten ebenfalls, manchmal auch mit den Urkunden fortlaufend, wenn es sich um ganz kleine Bestände handelt. Der Benutzer braucht sich dann nur eine einzige Nummer zu merken, was auch für das richtige Zurücklegen der benutzten Stücke von Wert ist. An unserem „System“, die Urkunden in offene Umschläge zu legen, chronologisch zu ordnen und in Pappkästen aufzubewahren, wie es in unserem Merkblatt angegeben ist, und die Akten zu verschnüren und zu signieren (2, 262), halten wir fest, weil es sich nach unserer Erfahrung ausgezeichnet bewährt hat. Ebenso fanden wir unsere Erfahrung bestätigt, daß durch die — wenn auch nur oberflächliche — Ordnung, Signierung und Numerierung der Urkunden und Akten schon eine gewisse Sicherheit für ihre Erhaltung gewährleistet ist. Eine allgemein gültige Regel für das Ordnen eines Archivs läßt sich nicht aufstellen, weil die Verschiedenartigkeit der Bestände zu groß ist, und weil jeweils die früher vorgenommenen Ordnungsarbeiten möglichst verwertet und die Unterbringungsmöglichkeiten berücksichtigt werden müssen. Wir können höchstens allgemein sagen, daß ein Archiv nicht unter dem Gesichtspunkt geordnet werden darf, daß es publiziert wird, sondern nur unter dem, daß es konserviert wird.

Ordnungsarbeiten in einem Archiv sind immer zeitraubend, ein einzelner Tag bedeutet dabei nicht viel. Besonders schwierige Stücke, deren Bearbeitung viel Zeit erfordert, lassen wir uns nach Düsseldorf schicken, doch können wir natürlich nur in Ausnahmefällen auf ein einzelnes Archiv so viel Mühe und Arbeit verwenden, wie z. B. Geheimrat Redlich es bei dem Pfarrarchiv von Kalkar getan hat (vgl. 2, 262, 277 und unten S. 397).

Die schon früher gemachten Beobachtungen (vgl. 2, 261 und 3, 405) finden wir immer wieder erneut bestätigt. Die Inventarisierung der kleineren Archive der Rheinprovinz hat für die Erhaltung und Ordnung der Archivalien nicht die geringste Gewähr geboten. Immer wieder müssen wir feststellen, daß Stücke, die in der „Übersicht“² verzeichnet sind, nicht mehr vorhanden sind oder sich erst nach langem Suchen wiederfinden, daß andererseits aber auch fast überall nur ein Teil, manchmal sogar nur ein ganz kleiner Teil der vorhandenen Archivalien aufgenommen worden ist. Die Verzeichnung allein und auch der Druck der Verzeichnisse bedeutet für die Konservierung der Archivalien so gut wie nichts, wenn nicht gleichzeitig dafür gesorgt wird, daß die Archivalien in ordnungsmäßiger Aufbewahrung und Behandlung kommen und jedes Stück seine Signatur erhält.

Wir haben uns von Anfang an befeßigt, praktische Arbeit zu leisten und nicht nur theoretisch zu belehren und demonstrieren. Diese Methode hat sich ausgezeichnet in der Praxis bewährt. Trotzdem wurde auf theoretische Belehrung und Vorträge keineswegs verzichtet. Wo sich eine Gelegenheit bot, wurde sie ausgenutzt. In vielen Dekanatsversammlungen wurde vor Geistlichen, in Bürgermeistereiversammlungen vor Bürgermeistern über die Bedeutung der Archive und ihre Pflege gesprochen. Mehrmals wurden auch unter Mitwirkung des Landrats die Interessenten aus einem ganzen Kreise zu einer Versammlung berufen, in der dann über die Archive in der betreffenden Gegend gesprochen und eine kurze Anleitung für ihre Betreuung und Ausnutzung gegeben wurde. Geheimrat Redlich sprach auch einmal im Düsseldorfer evangelischen Predigerseminar über das Archivwesen und die Archivpflege unter besonderer Berücksichtigung der evangelischen Pfarrarchive.

In zahlreichen Aufsätzen in Zeitschriften und Zeitungen wurde immer wieder auf die Archivberatungsstelle hingewiesen. Einen ausgezeichneten Erfolg hatten die drei Archivnummern des Nachrichtenblattes, insbesondere die zweite, die einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Archivberatungsstelle in den beiden ersten Jahren ihres Bestehens brachte und in allen beteiligten Kreisen viel zur Aufklärung beitrug. Besonders erfreulich war es, daß die Ortspresse fast überall die sie interessierenden Abschnitte abdruckte und dadurch auch die weitere Öffentlichkeit auf unsere Arbeit auf-

² Übersicht = Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz I (1899), bearbeitet von Dr. Armin Tille, II (1904), bearb. von Dr. A. Tille und Dr. Joh. Krudewig, III (1909) und IV (1915), beide bearbeitet von Dr. Joh. Krudewig, V, erstes Heft (1916) von Dr. Krudewig. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XIX.)

merksam machte. In Emmerich z. B. wurde dadurch die Aufmerksamkeit auf die dringend notwendige und m. E. auch durchaus durchführbare bauliche Erweiterung des Stadtarchivs hingelenkt, die seitdem wenigstens öffentlich diskutiert wird.

Auch unser Merkblatt für die Besitzer von Archivalien hat überall großes Interesse gefunden und wird immer noch angefordert und begehrt.

Das Verhältnis zu den weltlichen und geistlichen Behörden (2, 258) hat sich weiter im Sinne einer gedeihlichen Zusammenarbeit entwickelt. Der Herr Generaldirektor der preußischen Staatsarchive, dem mehrmals schriftlich und auch mündlich über die Tätigkeit der Archivberatungsstelle berichtet worden ist, hat wiederholt seiner Befriedigung über deren Arbeit Ausdruck gegeben. „Was in meinen Kräften steht, werde ich tun, um Ihre Bestrebungen meinerseits zu fördern“, so schrieb er einmal. Die bischöflichen Generalvikariate haben wiederholt in ihren Amtsblättern und auf Tagungen auf die Archivberatungsstelle hingewiesen und den Pfarrern empfohlen, sich ihres Rates und ihrer Hilfe zu bedienen. Dasselbe hat das evangelische Konsistorium der Rheinprovinz wiederholt getan.

*

Den grundsätzlichen Erörterungen, die ich in der zweiten Archivnummer (S. 264 ff.) angestellt habe, brauche ich kaum etwas hinzuzufügen. Sie richteten sich insbesondere

gegen eine übermäßige Zentralisierung von Archiven,

gegen Verschleuderung und Verschleppung von Archivalien,

gegen das unverständige Sammeln von Archivalien.

Ein Archiv gehört seinem Wesen nach dahin, wo es entstanden ist (vgl. 1, 6). Es verliert etwas von seiner Ursprünglichkeit, wenn es dem Boden, auf dem es gewachsen ist, entfremdet wird. Nur in bestimmten Ausnahmefällen, d. h. wenn keine Möglichkeit besteht, es in seiner Heimat Erde zu belassen, oder wenn infolge schlechter Unterbringung oder Verwaltung Gefahr für seine Erhaltung besteht, sollte es an einen anderen Ort gebracht und in einem anderen Archiv deponiert werden. Die Regel muß jedenfalls stets sein, die Archive dort zu erhalten, wohin sie ihrer Natur nach gehören; dabei ist natürlich Voraussetzung, daß sie sachgemäß verwahrt und verwaltet, d. h. vor Verwahrlosung und Verschleuderung gesichert werden. Eine übermäßige Zentralisierung von Archiven anzustreben, halte ich nach wie vor für grundsätzlich bedenklich und auch nicht für so nützlich, wie die Befürworter des Gedankens meinen. Eine vernünftige Archivpflege muß ihre Aufgabe in erster Linie darin erblicken, die Archivalien an Ort und Stelle, d. h. dort, wo sie ortsgebunden sind, zu konservieren und für die Benutzung herzurichten, und erst, wenn das nicht möglich ist, für ihre Unterbringung an einer andern Stelle zu sorgen³.

Aus dieser Einstellung heraus kämpfen wir auch nach Möglichkeit gegen die Verschleuderung und Verschleppung von Archivalien, was wir allerdings — bei dem Fehlen eines Archivschutzgesetzes — nur mit Vernunftgründen und nicht mit irgendwelchen Zwangsmaßnahmen tun können. Von den beiden Schulbeispielen, die ich früher angeführt habe, ist eines glücklicherweise jetzt ausgeschieden. Das Archiv der Grafen von Nesselrode-Ehreshoven ist inzwischen an die Stelle gelangt, wohin es allein gehörte, nachdem es obdachlos geworden war, nämlich als Depositum ins Staatsarchiv zu Düsseldorf. Das Archiv der Grafen von Manderscheid ist bekanntlich im Nationalmuseum in Prag. In überaus dankenswerter Weise hat der Herr Gene-

³ Die bestehenden fachmännisch verwalteten großen Archive haben ihren fest umrissenen Arbeitskreis und ihre bestimmte Aufgabe und Zuständigkeit. Am ausgedehntesten ist naturgemäß der Arbeitskreis der Staatsarchive, die alle staatlichen Archivalien ihres Sprengels umfassen, d. h. also auch die Archivalien derjenigen geistlichen und weltlichen Herrschaften und Einrichtungen, deren Rechtsnachfolger der Staat geworden ist. Die Arbeitsgebiete der beiden rheinischen Staatsarchive sind territorial nach den Verwaltungsbezirken abgegrenzt. Zum Staatsarchiv in Düsseldorf gehören die Regierungsbezirke Aachen, Düsseldorf und Köln, zum Staatsarchiv Koblenz die Regierungsbezirke Koblenz und Trier. Nichtstaatliche Archive, die aus irgendeinem Grunde deponiert werden müssen, werden also vernunftgemäß in dem territorial zuständigen Staatsarchiv deponiert, es sei denn, daß ihre Unterbringung in einem anderen Archiv sachlich gerechtfertigt ist.

raldirektor der preußischen Staatsarchive auf unsere Anregung hin mit der tschechischen Regierung Austauschverhandlungen angeknüpft und aus den Beständen der preußischen Staatsarchive Gegenwerte angeboten. Leider haben diese Verhandlungen vorläufig zu keinem Erfolg geführt und sind abgebrochen worden. Immerhin habe ich die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß doch nach einiger Zeit eine Verständigung erreicht wird und das für die rheinische Geschichte überaus wertvolle Archiv doch noch ins Staatsarchiv in Koblenz wandert. Sehr bedauerlich ist das Schicksal des Archivs der Freiherren Raitz von Frentz (3, 411), das im Dezember 1932 in Wiesbaden öffentlich versteigert und für 1750 Mark abgegeben worden ist. Alle Bemühungen, es für die Familie zu retten oder für die preußische Staatsarchivverwaltung zu erwerben und es so vor Verschleuderung und Verschleppung zu bewahren, waren erfolglos. Das weitere Schicksal des Archivs ist völlig ungewiß (vgl. unten S. 409).

Auch das Archiv der Freiherren von Pelden-Cloudt, das sich bisher in Hamburg befand (vgl. 3, 411), ist kürzlich verkauft worden und in den Besitz des Herrn Richard Verhuven in Hülserberg bei Krefeld übergegangen. Es ist dadurch von Hamburg in seine alte Heimat zurückgekehrt und wird hoffentlich sachgemäß verwahrt und verwaltet und erschlossen.

Fälle von unverständlichem „Sammeln“ von Archivalien kommen leider immer noch hier und da vor. Ich denke dabei nicht an Sammler, die lediglich aus Liebe zu den Objekten und ordnungsmäßig, etwa bei öffentlichen Versteigerungen, Archivstücke erwerben, sondern an solche „Sammler“, die aus törichter Sammelwut alle Archivalien, deren sie habhaft werden können, oft genug oder sogar meistens auf illegalem Wege an sich bringen und dann der ordnungsmäßigen Benutzung und Kontrolle entziehen. So konnte ich in einem Falle feststellen, daß ein umfangreiches und wertvolles Pfarrarchiv nach und nach restlos in eine Privatsammlung gewandert ist, ohne daß sein Verschwinden bemerkt worden war. Es kommen auch immer noch Fälle vor, daß hauptamtlich verwaltete Archive nicht von dem längst aufgegebenen „Sammelprinzip“ (2, 264) lassen können und aus Sammelwut und lediglich um ihre Bestände zu vermehren, sich Archive und Archivalien einverleiben, die nicht in ihren Aufgabenkreis gehören, mit denen sie nichts zu tun haben und die sie unter Umständen vor dem zuständigen Archiv ängstlich verbergen. Eine vernünftige Archivpflege muß sich gegen solche unsachlichen und dilettantenhaften Bestrebungen wenden, und ich kann, durch weitere Erfahrung bestärkt, nur das wiederholen, was ich in der zweiten Archivnummer (2, 265) darüber gesagt habe.

*

Der Kreis der von uns beratenen und betreuten Archive ist wiederholt genau umschrieben worden (vgl. 1, 11). Es gehören dazu alle nicht fachmännisch verwalteten nichtstaatlichen Archive, also in der Hauptsache die Kommunal-, Pfarr- und Adelsarchive.

Bei den Bürgermeisterämtern und Gemeindeverwaltungen (1, 18 und 2, 272) ist nach wie vor in den meisten Fällen die außerordentlich ungünstige Unterbringung der Archivalien zu beklagen, an der aber infolge der schwierigen Finanzverhältnisse nur selten etwas geändert werden kann. Wir mußten uns damit begnügen, die größten Mißstände zu beseitigen. Besonders nachdrücklich haben wir vor unerlaubten Aktenkassierungen gewarnt und auf die darüber bestehenden Vorschriften aufmerksam gemacht. Das musterhafte Beispiel der Stadt Jülich, der es dank der Initiative des Herrn Bürgermeisters Kintzen ohne großen Kostenaufwand gelungen ist, ihr Archiv in neuen Räumen und sachgemäß unterzubringen (2, 273), hat leider bis jetzt noch nicht viele Nachfolger gefunden⁴.

⁴ Es ist sehr zu bedauern, daß vielfach Städte, die wertvolle und umfangreiche Archive haben, die nebenamtlich verwaltet werden, diese nebenamtlichen Stellen, die wahrhaftig keine großen Kosten verursachen, bei Erledigung aus Sparsamkeitsgründen nicht einmal wieder besetzen und das Archiv ohne ordnungsmäßige Verwaltung lassen. Der Generaldirektor der preußischen Staatsarchive, Prof. Dr. A. Brackmann, hat in einem Aufsatz über die deutschen Stadtarchive in der Zeitschrift „Der Städtetag“, Berlin W 8, 25. Jahrg. (1931) Nr. 8 S. 376 die Städte nachdrücklich auf die ideelle und praktische Bedeutung ihrer Archive hingewiesen und vor unangebrachter Sparsamkeit auf diesem Gebiet gewarnt. Seine Ausführungen können für unser rheinisches Gebiet nur unterstrichen werden.

Auch bei den Pfarrämtern, katholischen wie evangelischen, haben sich die früher gemachten Erfahrungen weiterhin bestätigt (2, 276). In vielen Pfarrarchiven sind große Abgänge festzustellen, insbesondere auch durch unregelmäßigen Leihverkehr, indem Archivalien ohne Quittung ausgeliehen worden sind. Besonders gefährlich bei den katholischen Pfarrämtern ist die Zeit der Pfarrverwesung. Immer wieder erleben wir Fälle, wo nach dem Tode des Pfarrers Teile des Pfarrarchivs, die sich in der Wohnung befanden, von den Erben als Privateigentum beansprucht werden, und wo die Pfarrverwalter aus Unkenntnis oder Unachtsamkeit einzelne Stücke dem Pfarrarchiv entfremden lassen. Es war daher auch von besonderem Wert, daß das Bischöfliche Generalvikariat in Aachen in einer der ersten Nummern seines neugeschaffenen Kirchlichen Anzeigers die Pfarrer anwies, dafür zu sorgen, daß die Bestände des Pfarrarchivs unzweideutig als Eigentum der Kirche bezeichnet und respektiert werden. Die kirchlichen Behörden waren überhaupt immer bestrebt, durch Verfügungen und Hinweise für den Schutz der Pfarrarchive zu sorgen und namentlich einzuschärfen, daß die Pfarrarchive genau so gut Bestandteile des Kirchenvermögens sind wie etwa die kirchlichen Geräte und deshalb genau so sorgfältig behandelt werden müssen wie diese. In den Sammlungen der kirchlichen Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen — für Köln herausgegeben von Karl Theodor Dumont zuerst 1874, neuerdings von Dr. Wilhelm Corsten, für Münster von Chr. Kleyboldt 1898 — findet man entsprechende eingehende Verfügungen schon von 1827, 1832, 1855 u. a. Leider haben sie anscheinend nicht überall den beabsichtigten Erfolg gehabt, was in der Hauptsache wohl damit zu erklären ist, daß die Pfarrer zu wenig fachkundig waren und keine Stelle hatten, an die sie sich um Aufklärung wenden konnten.

Die Erfahrung lehrt immer wieder, daß der Einfluß behördlicher Maßnahmen auf unserem Gebiet, wie schon oben gesagt, nicht überschätzt werden darf. Ihre Wirkung wird erst dann nachhaltig, wenn die Beratung und Belehrung an Ort und Stelle und die dauernde Bearbeitung der Beteiligten hinzukommt (vgl. auch 2, 259).

Unsere Erfahrungen mit den Kirchenbüchern (2, 267), die vielfach den wichtigsten Bestandteil der Kommunalarchive und der Pfarrarchive bilden, sind weiter bestätigt worden. Es ist unmöglich, ganz allgemein zu sagen, wo sie am besten aufgehoben sind, ob bei den Pfarrämtern oder bei den Bürgermeisterämtern. Wir haben Kirchenbücher sowohl in Pfarrhäusern als auch in Bürgermeisterämtern unter altem Gerümpel auf dem Speicher oder in verlassenen Winkeln des Hauses gefunden und gerettet, und auch hier wie dort schon feststellen müssen, daß Kirchenbücher verschwunden sind, die vor einigen Jahren noch vorhanden waren. Wir achten auf die Kirchenbücher überall besonders und sorgen nach Möglichkeit für ihre sorgfältige Aufbewahrung⁵.

In den Adelsarchiven (2, 266 und 279), die inhaltlich die wertvollsten und umfangreichsten Privatarhive sind, war unsere Tätigkeit weiterhin von gutem Erfolge begleitet. Eine ganze Reihe von Adelsarchiven, die bisher unzugänglich waren, wurde uns geöffnet; freilich erklärten sich die meisten Besitzer z. Zt. außerstande, irgendwelche Aufwendungen für die Ordnung und Verzeichnung ihrer Archive zu machen. Das ist in der heutigen Zeit verständlich, und wir müssen uns damit begnügen, das Interesse für die Archivalien soweit zu wecken, daß wenigstens nichts verkommt und verschleudert wird. Bei den Adelsarchiven, aber auch bei anderen Gutsarchiven ist die Gefahr, die durch die vielen durch die Notlage der Landwirtschaft hervorgerufenen Besitzwechsel, Zwangsverkäufe usw. den Archivalien droht, naturgemäß groß und erfordert unsere größte Aufmerksamkeit. Ihr nach Möglichkeit zu begegnen, gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Archivberatungsstelle. Wir bemühen uns in allen Fällen, die zu unserer Kenntnis gelangen, einzugreifen und dafür zu sorgen, daß die Archivalien, wenn sie nicht sichergestellt werden können, ihrem Werte entsprechend behandelt werden, zum mindesten aber festzustellen, wo sie bleiben⁶. Darum bemühen wir uns auch, möglichst

⁵ Für die Kirchenbücher ist jetzt noch zu vergleichen der Aufsatz von Wilh. Mummenhoff im Sonderheft „Rheinische Familienforschung“ des Nachrichten-Blattes (4. Jahrg. 1932/33 Heft 5/6 S. 193). Vgl. ferner Tille, Tauf-, Trau- und Sterberegister am Niederrhein in den Annalen des Hist. Vereins für den Niederrhein 63 (1896) S. 177—196.

⁶ In anderen Provinzen liegen die Verhältnisse ähnlich. Staatsarchivrat Dr. Johannes Schultze bezeichnet es in seinem Bericht über die Inventarisierung der nichtstaatlichen Archive in der Provinz Brandenburg als wichtige Aufgabe, bei Gutsverkäufen auf das Schicksal der Archivalien zu achten. „Da sich Besitzwechsel, Zwangsverkäufe, Aufteilungen der Güter seit den letzten Jahren häufen,

Kenntnis von den aus dem Rheinland verschleppten Archiven zu erlangen, auf ihre Rückführung zu drängen und, wenn die Rückführung nicht möglich ist, wenigstens in den Besitz von Abschriften der Repertorien zu kommen⁷.

Da es sich bei den Adelsarchiven durchweg um große und umfangreiche Bestände handelt, die vielfach nur notdürftig geordnet und unbequem und unpraktisch untergebracht sind, so ist die Arbeit, die noch zu leisten ist, außerordentlich groß. Es ist natürlich unmöglich, daß die Archivberatungsstelle diese Arbeit mit ihren bisherigen Kräften selbst übernimmt, da es sich um viele Tausend Urkunden und Aktenfaszikel handelt. Wir müssen uns vielmehr damit begnügen, Pläne und Vorschläge für die Ordnung und Verzeichnung zu machen und dafür zu sorgen, daß die Sachen sichergestellt und vor Verschleuderung bewahrt werden. Da es sich aber, wie gesagt, bei den Adelsarchiven durchweg um höchst wertvolle Bestände handelt, die für die Lokalgeschichte wie auch für die allgemeine Geschichte häufig von größter Bedeutung sind, so braucht kaum besonders begründet zu werden, daß die Archivberatungsstelle ihre Aufmerksamkeit diesen Archiven zuwendet. Wenn diese Archive auch unbestreitbares und unbestrittenes Privateigentum sind, so hat die Allgemeinheit daran doch ein erhebliches Interesse und vor allen Dingen das Interesse, daß sie erhalten bleiben und der Forschung zugänglich gemacht werden, was aber erst möglich ist, wenn sie geordnet und verzeichnet sind⁸. Der 1930 gegründete Archivbesitzerverein (2, 280) hat das Seinige dazu beigetragen, seine Mitglieder über die Notwendigkeit des Schutzes, der Erhaltung und der wissenschaftlichen Nutzbarmachung ihrer Archive aufzuklären⁹.

Einen besonders krassen Fall, der die Notwendigkeit der Archivberatungsstelle besser als viele andere beweist, erlebten wir im Herbst 1932 mit einem Gutsarchiv. In dem Gutshause, das von dem Besitzer verkauft und geräumt war und das schlecht verschlossen und unbewacht nun allerlei Unbefugten Unterschlupf bot, wurden bei einer Durchsuchung durch den Landjäger noch einige Kisten festgestellt, die zurückgeblieben waren und deren Inhalt von den Eindringlingen benutzt und im ganzen Hause verstreut worden war. Die Untersuchung ergab, daß sich unter einem ungeheuren Wust von allen möglichen Papieren, Briefen, Rechnungen, Quittungen, Drucksachen, Bro-

ergeben sich zur Sicherung der dadurch bedrohten Archivalien Aufgaben, die das Staatsarchiv bei dem Mangel an entsprechenden rechtlichen Mitteln, Personal und Geld überhaupt nicht zu lösen imstande ist. Die Frage, wie hier Abhilfe geschafft werden kann, wird zunächst Gegenstand eingehender Erwägungen sein müssen. Denn was nützt eine mühsame Inventarisierung eines Gutsarchivs, wenn dieses bald danach aus Anlaß eines Besitzwechsels aus mangelndem Verständnis der Vernichtung anheimfällt!“ (Archivalische Zeitschrift 40 [1931] S. 267.)

⁷ Von größeren rheinischen Adelsarchiven, die sich jetzt außerhalb der Rheinprovinz befinden, seien genannt die der Familien Arenberg (jetzt in Brüssel) — Eltz (jetzt in Eltville) — Hertefeld (früher in Weeze, Kr. Geldern, jetzt in Liebenberg in der Mark Brandenburg) — Hompesch (früher in Bollheim, Kr. Euskirchen, jetzt in Joslowitz in der Tschechoslowakei) — von der Leyen (früher in Gondorf an der Mosel, jetzt in Waal im Allgäu) — Manderscheid-Blankenheim (jetzt im Nationalmuseum in Prag) — Merode (jetzt in Belgien, in Brüssel und Schloß Westerloo) — Metternich (jetzt in Plaß, Tschechoslowakei) — Palant (jetzt größtenteils in Arnheim) — Quadt (jetzt in Isny in Württemberg) — Raitz von Frenzt (jetzt in Privatbesitz in Wiesbaden, s. unten S. 409) — Schaesberg (jetzt in Thannheim in Württemberg). Vgl. auch Nachrichten-Blatt 4. Jahrg., 1932/33, Heft 5/6 (Rheinische Familienforschung) S. 201.

⁸ Ein rühmenswertes Beispiel von hoher Wertschätzung seines Archivs und hohem Idealismus hat der holländische Industrielle J. H. van Heek gegeben. Er hat einige Jahre vor dem Weltkriege von dem Fürsten von Hohenzollern das Schloß 's Heerenberg (in Holland, unweit der Grenze bei Emmerich) mitsamt dem umfangreichen Archiv der Grafen von Berg 's Heerenberg erworben, das Archiv durch den Archivar Dr. A. P. van Schilfgaarde ordnen und das Inventar veröffentlichen lassen (Het archief van het huis Bergh door Mr. A. P. van Schilfgaarde, 's Gravenhage, Martinus Nijhoff, 1932, 9 Bände, 36 Gulden). Das Archiv, dessen ungewöhnlicher Reichtum schon aus dem Umfang des Repertoriums zu ersehen ist, ist bei den vielen Beziehungen der Grafen von Berg zum gesamten Niederrhein für die niederrheinische Geschichte von größtem Wert. Dem Besitzer van Heek wie dem Bearbeiter van Schilfgaarde gebührt der Dank aller Freunde und Erforscher niederrheinischer Geschichte und Kultur. Herr van Heek hat aber auch dafür, daß er sein Archiv in dieser mustergültigen Weise pflegt und dadurch zur Erhaltung wertvoller Schriftdenkmäler, die zum großen Teil als rheinische Schriftdenkmäler anzusprechen sind, beiträgt, Dank und Anerkennung verdient.

⁹ Man sollte meinen, daß diese Feststellungen über die Adelsarchive rein sachlich und auch einleuchtend wären. Es ist bezeichnend, daß die sozialdemokratische Rheinische Zeitung in Köln jedoch gegen die Ausführungen über die Adelsarchive in 2, 279 ff. einen demagogisch aufgemachten Artikel brachte (9. Mai 1931)!

schüren, Zeitungen und Büchern, die vollständig beschmutzt und verwahrlost umherlagen, auch Akten und Urkunden alten Datums befanden, durchweg vollkommen auseinander gerissen und verstreut. Mit großer Mühe wurden diese Sachen gesammelt und Zusammengehöriges wieder zusammengelegt. Dabei stellte sich heraus, daß es sich offenbar um die Reste eines ehemals ganz reichhaltigen Archivs handelte, das früher auch in Ordnung gehalten und pfleglich behandelt worden ist. Die Akten betreffen die Familie und die mit ihr verwandten und verschwägerten Familien sowie die verschiedenen Besitzungen, die am ganzen Niederrhein verstreut lagen. Es fand sich aber auch eine Reihe von Pergamenturkunden, die allerdings meistens ihrer Siegel beraubt und auch sonst sehr beschädigt sind. Die ältesten sind von 1452, 1470, 1477 und 1490. Es wäre unverantwortlich gewesen, wenn man die Sachen ihrem Schicksal überlassen und zugrunde hätte gehen lassen, und sie wären sicherlich zugrunde gegangen, wenn wir nicht eingegriffen hätten. Die Sachen sind jetzt notdürftig geordnet, verschnürt und verzeichnet worden und werden sicher aufbewahrt. Das Eigentumsrecht des Besitzers ist in keiner Weise angetastet oder geschmälert worden.

Ein zweiter Fall, in dem durch unser Dazwischentreten ein großes Archiv vor großem Schaden bewahrt worden ist und die Geschichte und Heimatforschung vor einem unersetzlichen Verlust bewahrt worden ist, ist der des Freiherrlich von Bongartschen Archivs in Schloß Paffendorf (Kr. Bergheim). Hier wurde bei einem Brande der Ökonomiegebäude im Februar 1933 das Archiv zwar nicht durch Feuer, aber bei den Löscharbeiten durch Wasser erheblich beschädigt. Das Archiv ist in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zum Teil geordnet worden, und zwar in der Weise, daß Urkunden und Akten nach dem Inhalt in Bündel zusammengefaßt wurden. Ein Teil der Bündel wurde in Holz- und Blechkisten verpackt, der größere Teil aber in offene, mit Fächern versehene Gestelle gelegt. Auf solchen Gestellen befand sich auch die zweite, noch ungeordnete Hälfte des Archivs. Die Fächer waren durchweg übervoll, die Akten fest in sie hineingepreßt. Diese Akten nun, die ohne jede schützende Hülle in den Fächern lagen, sind fast alle völlig durchnäßt worden. Es handelte sich durchweg um Schriftstücke aus dem 16.—18. Jahrhundert, zwischen denen Pergamenturkunden mit herunterhängenden Siegeln aus noch früherer Zeit, zum Teil aus dem 14. und 15. Jahrhundert lagen. Die eng zusammengepreßten, jetzt vom Wasser aufgeweichten Papiere klebten klumpenweise zusammen und mußten ganz behutsam angefaßt werden, damit sie nicht sofort in Fetzen auseinanderfielen. Stellenweise waren sogar die Pergamentstreifen, an denen die Siegel hingen, so durchweicht, daß sie beim Anfassen auseinanderrißen. Die Hilfe mußte schnell einsetzen, damit nicht die Verleimung der einzelnen Blätter und die Schimmelbildung das Papier vollends zerstörten und die Schrift unleserlich machten. Bei der großen Menge der Akten war die Trocknung der einzelnen Stücke, die ja alle sorgfältig auseinandergenommen werden mußten, nicht einfach. Da es möglich war, eine Hilfskraft (Herrn cand. hist. P. J. Hasenberg) eigens für diesen Zweck einzustellen, konnte sie in den Monaten März-April restlos durchgeführt werden. Sie geschah in der Weise, daß die Akten auseinandergenommen und in der Luftheizung und an der Luft getrocknet wurden. So ist es gelungen, das Archiv vor größerem Schaden zu bewahren. Es wurde bei dieser Gelegenheit dann auch in neue, geeignetere Gestelle gebracht. Die Akten und Urkunden wurden in Umschläge gelegt und verschnürt, so daß das Archiv jetzt in einem Zustand ist, der die Gewähr bietet, daß nichts mehr umkommt und beschädigt wird, und der auch seine Benutzung gestattet.

*

Die schon früher aufgenommene Tätigkeit, Repertorien von gefährdeten oder schwer zugänglichen Akten abschreiben zu lassen, wurde fortgesetzt. Außer den schon früher erwähnten umfangreichen Repertorien von Haus Empel und Schloß Gymnich wurden so die Repertorien des Freiherrlich von Harff-Dreibornischen Archivs und des Fürstlich von der Leyenschen Archivs abgeschrieben, das Repertorium des Freiherrlich von-Salischen Archivs in Gemünden und des Freiherrlich von-Bongartschen Archivs in Paffendorf in Angriff genommen. Über das umfangreiche Repertorium des Pfarrarchivs von Kalkar vgl. unten.

*

Die Inanspruchnahme der Archivberatungsstelle für Forschungen, namentlich auf dem Gebiete der Ortsgeschichte (vgl. 2, 271), hat eine weitere Steigerung

erfahren. Insbesondere wird sie häufig von Heimatforschern bei der Zusammenstellung und Ausfindigmachung von Material um Hilfe angegangen. Dazu kommen noch in der letzten Zeit in starkem Maße die Familienforscher. Ich darf wiederholen, was ich schon früher gesagt habe, daß wir mit größter Bereitwilligkeit alle Auskünfte und jeden Rat erteilen und Hilfe leisten, so gut wir können, und daß wir die Orts- und Heimatgeschichte auch in ihren bescheidensten Äußerungen unterstützen, weil wir in den Heimatforschern und Lokalhistorikern die beste Hilfe für unsere eigene Arbeit erblicken. Wir bemühen uns daher nach Kräften, die Schriftdenkmäler, die durch unsere Hand gehen, in den Dienst der Heimatkunde und Heimatpflege zu stellen, aber auch dafür zu sorgen, daß sie mehralsbisher in das Programm des Heimatschutzes aufgenommen werden.

*

Der Kreis unserer Helfer und Vertrauensleute ist entsprechend der weiteren Ausdehnung der Arbeit ebenfalls größer geworden, und die Zahl der Persönlichkeiten, denen wir für verständnisvolle Mitarbeit und Unterstützung zu danken haben, wächst dauernd. An erster Stelle muß hier wie auch schon früher (2, 259) Herr Generalleutnant a. D. Exz. Dr. h. c. Ernst von Oidtman in Wiesbaden genannt werden, der uns unermüdlich aus seiner erstaunlich reichen Kenntnis rheinischer Privatarchive Hinweise und Anregungen zukommen läßt.

Ich nenne weiter außer den Herren Staatsarchivdirektoren Dr. Schaus (Koblenz) und Dr. Vollmer (Düsseldorf) die Herren Pfarrer Fenger in Dümpelfeld (Kr. Adenau), Hausen in Linz, Hennes in Wiedenest (Kr. Gummersbach), Dr. Hermanns in Paffendorf (Kr. Bergheim), Superintendent Jung in Elberfeld, Dechant Krimphove in Wetten (Kr. Geldern), Lic. Müller in Diersfordt bei Wesel, Superintendent Rentrop in Königswinter, Pfarrer Röttgen in Brüggen (Kr. Kempen), Thomas in Doveren (Kr. Erkelenz). Ferner die Herren Konrektor Blankertz in Hückeswagen, Buchhändler Eltermann in Kleve, Studienrat Düffel und Rektor Goebel in Emmerich, Dipl.-Ing. F. X. Michels in Niedermendig, Kaplan Osterholt in Aldekerk (Kr. Geldern), Archivdirektor Dr. Rees in Remscheid, Lic. Rodewald in Bonn, Studienrat Dr. Rütten in Gaesdonk, Studienrat Dr. A. Schmitz in Goch, Professor Dr. Schurz in M. Gladbach, Stadtarchivar Weidenbach in Andernach, Ministerialrat z. D. Dr. Werr in Unkel, P. Maternus Wolff O. S. B. in Maria Laach. Weiter die Herren Lehrer Deilmann in Süchteln, Knippler in Aremberg (Kr. Adenau), J. Rau in Windhagen (Kr. Gummersbach), Wagner in Simmern, Wefelnberg in Spellen (Kr. Dinslaken), sowie Ritterhauptmann Freiherr von Salis in Gemünden (Kr. Simmern), Freiherr von Vittinghoff-Schell in Kalbeck (Kr. Geldern), Freifrau Geyr von Schweppenburg in Gielsdorf bei Bonn und Graf Fritz Westerholt in Arenfels (Kr. Neuwied).

Außerdem stehen wir natürlich überall mit den Leitern, Freunden und Förderern der Heimatmuseen in Verbindung, aus deren Kreisen uns schon viele Hinweise und Mitteilungen zugegangen sind.

III. Die besuchten und in Arbeit genommenen Archive¹⁰.

A. Kommunalarchive.

Ahrweiler. — 3, 406.

Andernach. — 2, 273; 3, 406. — Herr Stadtarchivar Weidenbach hat verschiedentlich Archivalien erworben, durch die die Bestände in wünschenswerter Weise vermehrt wurden, und die Ordnungsarbeiten fortgesetzt. Das in den Annalen des Hist. Vereins f. d. Niederrhein 59 (1894) abgedruckte Inventar verzeichnet nur einen Teil der vorhandenen Bestände. Leider sind die Museumsschränke immer noch nicht aus dem Raume des Stadtarchivs entfernt.

¹⁰ In Ergänzung der in der 1. Archivnummer angeführten Literatur sei noch auf das wenig beachtete Verzeichnis von Stadt- und Privatarchiven hingewiesen, das sich bei O. von Mülmann, Statistik des Regierungsbezirkes Düsseldorf I (Iserlohn 1864) S. 507 ff. findet und auch kurze Angaben über die Bestände enthält. — Die früher inventarisierten Archive und die gedruckten Archivinventare sind in der ersten Archivnummer S. 7 ff. zusammengestellt.

Antweiler-Aremberg (Kr. Adenau). — Die alten archivreifen Akten befinden sich im Bürgermeisteramt in Antweiler in einem kleinen Raume auf dem Speicher. Die ältesten gehen über das 18. Jahrhundert nicht hinaus, die meisten sind nicht älter als die französische Zeit. Die Kirchenbücher sind im Staatsarchiv in Koblenz hinterlegt. Es soll für das Archiv ein besser geeigneter Raum geschaffen und bei dieser Gelegenheit das Archiv neu geordnet und verzeichnet werden. Mit dieser Arbeit soll Herr Lehrer Knippler in Aremberg beauftragt werden. — In Aremberg befinden sich die meisten der noch vorhandenen Archivalien im Besitz des Herrn Lehrers Knippler. Er hat sie von Privatpersonen gesammelt, aber auch einiges vom Pfarrer und Gemeindevorsteher erhalten. Er hat auf diese Weise eine umfangreiche Sammlung zusammengebracht, die er auch geordnet und verzeichnet hat. Sie enthält u. a. Verordnungen der Herzöge von Aremberg für die Gemeinde Aremberg, Herrengedingsprotokolle, Steuersachen, Kriegslasten, Akten über den herzoglichen Besitz in der Gemeinde Aremberg, Kirchen- und Schulsachen, Rechtspflege. Die meisten Stücke sind aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Im Hause des Gemeindevorstehers befindet sich noch die sogenannte Schöffenkiste, in der einige alte Grundbücher und Grundakten aufbewahrt werden, die aber von Knippler schon ausgezogen und benutzt worden sind.

Bergisch-Gladbach. — 2, 273 (Redlich)¹¹.

Bergneustadt (Kr. Gummersbach). — 2, 275 (Redlich).

Boisheim (Kr. Kempen). — Im Rathause befindet sich in der abgelegten Registratur nichts, was über den Anfang des 19. Jahrhunderts hinausgeht, mit Ausnahme der Kirchenbücher, von denen 7 Bände erhalten sind, und zwar 1. Taufregister von 1644—1722, Heiratsregister von 1660—1726, Sterberegister von 1660—1729, 2. Taufregister von 1694—1729, 3. Taufregister von 1730—1770, 4. Heiratsregister von 1729—1770, 5. Taufregister von 1770—1798, 6. Heiratsregister von 1770—1798, 7. Sterberegister von 1770—1798. Außerdem befindet sich im Rathause ein Rentenverzeichnis der Pfarrei von 1771 und ein Bruderschaftsbuch der Bruderschaft zum hl. Matthäus von 1733; diese beiden Stücke gehören zum Pfarrarchiv, werden aber im Rathause aufbewahrt.

Bonn. — 2, 273; 2, 289. — Das Stadtarchiv hat durch den Tod von Professor Dr. Knickenberg († Juli 1933) seinen Leiter verloren. Es ist aber zu hoffen, daß es wie bisher von einem Fachmann nebenamtlich betreut wird.

Burg a. d. Wupper. — 2, 273 (Redlich).

Dülken. — 2, 273; 3, 406.

Düren. — Das umfangreiche Stadtarchiv befindet sich im Hoesch-Museum in sehr zweckmäßigen Räumen. Die Urkunden sind von den Akten getrennt. Die Urkunden sind jede für sich in Aktenpapier eingepackt. Das Inventar, das Schoop in Heft 64 (1897) der Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein veröffentlicht hat, ist höchst unzuverlässig und unvollständig. Ein neues Urkundenverzeichnis ist in Arbeit. Auch das Aktenverzeichnis bedarf einer Neubearbeitung, zumal viele Bestände nur ganz summarisch aufgeführt worden sind und andere, z. B. die Zivilprozesse, überhaupt nicht berücksichtigt worden sind. Die Zivilprozesse bilden einen umfangreichen Bestand, mit dessen Ordnung Herr Karl Hoffsummervon Haus Boisdorf bei Düren sich in dankenswerter Weise beschäftigt. Professor Lennarz hat im Laufe des Jahres die Leitung des Stadtarchivs niedergelegt; an seiner Stelle ist Herr Ingenieur von Laufenberg zum Stadtarchivar ernannt worden.

Emmerich. — 2, 274; 3, 406. — Der Plan für die dringend notwendige Erweiterung der Räume des Stadtarchivs ist immer noch nicht weitergekommen.

Erkelenz. — 3, 406.

Essen. — 3, 406.

Geldern. — 3, 406.

Goch. — 2, 274; 3, 413. — Das Stadtarchiv beruht jetzt im Steintor. Die Urkunden werden von Studienrat Dr. Schmitz verzeichnet (ebenso wie die im Besitz der Frau Schlüpers befindlichen Urkunden — meist Schöffenbriefe). Die Akten sollen

¹¹ Die von Geheimrat Redlich besuchten und bearbeiteten Archive sind durch den Zusatz des Namens „Redlich“ kenntlich gemacht.

- auf einer neuen Repositur zu übersichtlicher Unterbringung aufgestellt werden, da die bisherigen Gestelle hierzu nicht ausreichen. Die sogenannte reponierte Registratur ist ebenfalls ins Steintor überführt worden; der geringe Umfang läßt darauf schließen, daß im vorigen Jahrhundert viele Akten vernichtet worden sind. (Redlich.)
- Godesberg. — Ein eigentliches Stadtarchiv ist nicht mehr vorhanden. Erhalten sind nur einige Kirchenbücher (vgl. Tille, Übersicht I, 152), die im Rathause aufbewahrt werden. Im Heimatmuseum im Kurfürstenhof in der Kurfürstenstraße befinden sich einige Urkunden, die für die Geschichte von Godesberg von Interesse sind. Die älteste ist von 1331. Sie sollen im Heimatmuseum bleiben, in das dann auch die etwa noch aufzufindenden Reste des Stadtarchivs verbracht werden sollen.
- Gräfrath (bei Solingen). — Das Gemeindearchiv ruht im trocknen Keller des Rathauses. Die Akten gehen bis in das Ende des 17. Jahrhunderts zurück. Pergamenturkunden sind nicht vorhanden. Die Sitzungsprotokolle ruhen in Solingen (Redlich).
- Griethausen (Kr. Kleve). — 2, 274 (Redlich).
- Gummersbach. — 2, 274 (Redlich).
- Heinsberg. — 3, 406.
- Höhscheid (bei Solingen). — Die reponierte Registratur befindet sich in zwei Mansardenräumen des ehemaligen Rathauses. Das über diese Akten vorliegende Verzeichnis scheint ausreichend zu sein. Auf dem offenen Speicherraum über diesem Geschoß lagern zahlreiche ungeordnete Steuerlisten, Rechnungsbelege usw., die zu meist vernichtbar sein werden. Die Sitzungsprotokolle befinden sich in Solingen (Redlich).
- Hückeswagen. — 2, 275 (Redlich).
- Jülich. — 2, 273; 3, 406.
- Hülsenbusch (Kr. Gummersbach). — 2, 275 (Redlich).
- Kalkar (Kr. Kleve). — 2, 276 (Redlich).
- Keeken-Niel (Kr. Kleve). — 3, 413 (Redlich).
- Kellen (Kr. Keve). — 2, 278 (Redlich).
- Kempen. — 2, 274. Die im Kuhtor vorhandenen Räume sind nun alle für das Stadtarchiv in Benutzung genommen worden, so daß dieses jetzt in jeder Beziehung als gut und sachgemäß untergebracht und verwaltet bezeichnet werden kann.
- Kettwig. — 3, 413 (Redlich).
- Kevelaer. — 3, 406.
- Kleve. — 2, 276 (Redlich).
- Koblenz. — 2, 274.
- Königswinter. — 2, 275.
- Kranenberg (Kr. Kleve). — 2, 276 (Redlich).
- Leverkusen. — 3, 406.
- Linz. — 2, 275; 3, 406.
- Mettmann. — 2, 275 (Redlich).
- Moers. — 3, 413 — Die ursprüngliche Ordnung des Stadtarchivs ist bisher noch nicht wiederhergestellt worden (Redlich).
- Monheim (Kr. Solingen-Lennep). — Die reponierte Registratur befindet sich auf dem Speicher des Rathauses und ist bisher noch nicht verzeichnet worden. Eine bessere Unterbringung der Akten wäre dringend erwünscht. Ältere Akten sind im Staatsarchiv in Düsseldorf deponiert (Redlich).
- Neviges (Kr. Düsseldorf-Mettmann). — Die reponierte Registratur befindet sich wohlgeordnet in Kellerräumen des Rathauses. Es wäre nötig, ein neues Verzeichnis hiervon anzulegen. Ältere Akten sind nicht erhalten (Redlich).
- Oberhausen. — Ein Stadtarchiv ist nicht vorhanden. Mit der Sammlung des Materials ist der Leiter des Heimatmuseums, Herr Rektor Imberg von der Dümptter Schule, beauftragt. In Oberhausen selbst findet sich nur die sogen. reponierte Registratur, also Akten von 1815 ab. Die Archivalien des Hauses „Averhus“ sind zum größten Teil untergegangen. Ein Rest befindet sich im Gräfl. Westerholtschen Archiv auf Schloß Arenfels.
- Ohligs. — Die reponierte Registratur liegt zusammen mit den Standesamtsregistern in einem größeren Mansardenraum des ehemaligen Rathauses. Die Akten sind gut

- in Schränken untergebracht und in ein ausreichendes Verzeichnis aufgenommen.
 Die Sitzungsprotokolle befinden sich in Solingen (Redlich).
 Opladen. — 2, 275; 3, 406.
 Orsoy (Kr. Moers). — 3, 413 (Redlich).
 Radevormwald. (Kr. Solingen-Lennep). — 3, 413 (Redlich).
 Rees. — 2, 275.
 Remscheid. — 2, 275 (Redlich).
 Rinderen (Kr. Kleve). — 2, 278 (Redlich).
 Ringenberg (Kr. Rees). — 3, 407.
 Siegburg. — 3, 407.
 Simmern. — 3, 407.
 Solingen. — Über den Bestand des Stadtarchivs liegt ein gedrucktes Verzeichnis vor, das seinerzeit von Herrn Dr. Kelleter aufgestellt worden ist. Das Archiv befindet sich in der ehemaligen Oberbürgermeisterwohnung (Kölner Straße) in einzelnen Räumen teils in Schränken, teils auf eisernen Reposituren, und ist hier gut untergebracht. Es wird verwaltet durch Herrn Büchereidirektor Dr. Schaefer. Pergamenturkunden sind nicht vorhanden, wohl aber ist die geschlossene Reihe Stadtprotokolle erhalten. Auf Grund des Verzeichnisses von Kelleter hat Herr Direktor Schaefer einen Schlagwortkatalog als Kartothek angelegt. Auch für einen Arbeitsraum ist hier gesorgt (Redlich).
 (Über die Archive der eingemeindeten Orte siehe Gräfrath, Höhscheid, Ohligs, Wald.)
 Straelen (Kr. Geldern). — 3, 407.
 Süchteln. — Das Stadtarchiv ist von Herrn Lehrer Deilmann sachgemäß geordnet und verzeichnet worden. Die Urkunden sind von den Akten getrennt und in Umschläge und Kästen gelegt worden. Von jeder Urkunde wurde ein ausführliches Regest angefertigt. Das Repertorium verzeichnet 34 Urkunden von 1432 bis 1800 und Akten aus der jülich-bergischen, französischen und preußischen Zeit, beginnend mit 1625.
 Uedem (Kr. Kleve). — 2, 276 (Redlich).
 Unkel (Kr. Neuwied). — 3, 407.
 Wald (bei Solingen). — Die Akten befinden sich in einem verschlossenen Speicherraum im Anbau des Rathauses. Sie sind zwar verzeichnet, doch fehlen im Verzeichnis alle Jahresangaben. Die Sitzungsprotokolle befinden sich in Solingen (Redlich).
 Waldfeucht (Kr. Heinsberg). — 2, 275.
 Wassenberg (Kr. Heinsberg). — 2, 275.
 Wermelskirchen (Kr. Solingen-Lennep). — 2, 275 (Redlich).
 Wipperfürth. — Die Akten des 19. Jahrhunderts befinden sich in einem abgeschlossenen Speicherraum auf Gestellen. Ein Verzeichnis ist jedoch nicht vorhanden. Ein solches liegt nur vor für die neue reponierte Registratur. Die Kirchenbücher und Ratsprotokolle liegen in feuerfesten Gelassen des Kellers. Die von Tille in der Übersicht I S. 284 hierüber gemachten Angaben bedürfen der Korrektur. Von den älteren Kirchenbüchern der katholischen Gemeinde liegen vor: Taufen 1683—94, Kopulationen 1684—1693, Eheberedungen 1669—1673, 1694, 1701; Sterberegister 1685—93, Ratsprotokolle von 1656—62, 1664—1742, 1745—83, 1787—94, 1798—1802, 1806—14. Einige Stücke der älteren städtischen Registratur findet man im katholischen Pfarrarchiv. Im übrigen scheinen alle älteren Archivalien bei den vielen Stadtbränden zugrunde gegangen zu sein. Allerdings fehlt jetzt auch ein Kopiebuch, das noch im Jahre 1906 vorhanden war. Vermutlich ist es in der Zeit der Besatzung verloren gegangen, doch konnte über seinen Verbleib nichts Genaueres festgestellt werden (Redlich).
 Wittlich. — Das Stadtarchiv befindet sich im Rathaus. Die in der Übersicht IV 172 verzeichneten Sachen sind alle vorhanden und ordnungsmäßig aufbewahrt.
 Wülfrath. — 2, 275 (Redlich).
 Wuppertal. — 3, 413 (Redlich).
 Zülpich. — Das eigentliche Stadtarchiv mit den ältesten Akten befindet sich im Tresor der städtischen Sparkasse. Ein Verzeichnis hat sich jedoch nicht gefunden; anscheinend ist nie eines angefertigt worden. Ebenso liegen im Tresor die Kirchenbücher (Übersicht I 235 und IV 430), die von Dr. Wilhelm Baumeister ausführlich

verzeichnet und ausgezogen worden sind; das umfangreiche Namenregister liegt ebenfalls im Tresor. Die Kirchenbücher, die noch im Pfarrarchiv beruhen, sind jedoch nicht mit verarbeitet worden. Im Rathause selbst liegen noch sehr viele vollkommen ungeordnete und ungesichtete Akten aus der abgelegten Registratur, teils auf dem Speicher, teils in einem besonderen Aktenraum. Ihre Ordnung ist dringend notwendig. Die Urkunden, die in der Übersicht I 232 und IV 427 verzeichnet sind, befinden sich im Heimatmuseum; sie wurden in Umschläge und Kästen gelegt und geordnet. Es fanden sich bei dieser Gelegenheit auch einige Stücke, die in der Übersicht nicht verzeichnet sind, während anderseits auch einige von den früher verzeichneten jetzt nicht mehr aufgefunden werden konnten. Das neuangelegte Urkundenverzeichnis umfaßt 55 Nummern. Das wichtigste Stück dürfte das Stadtrechts-Weistum von 1375 April 17 sein, das Tille in den Annalen des Hist. Vereins für den Niederrhein 73 (1902) S. 1—24 besprochen und abgedruckt hat, das aber in den Verzeichnissen Übersicht I 235 und IV 427 nicht erwähnt wird.

B. Katholische Pfarrarchive.

- Adenau.** — Nach Angabe von Krudewig, Übersicht V 1, war von den früher zahlreich vorhandenen Urkunden kein Stück mehr vorhanden. Diese Angabe stimmt nicht. Es finden sich alle von Krudewig nach den Regesten von v. Eltester und anderen verzeichneten Urkunden im Original vor und darüber hinaus noch weitere Originale. Die Urkunden wurden geordnet, in Umschläge und Kästen gelegt und verzeichnet. Das Repertorium umfaßt 50 Nummern. Die älteste Urkunde ist das Transsumpt von 1288 (Übersicht V 3, Nr. 15—19). Mit der Ordnung des Aktenarchivs ist begonnen worden.
- Ahrweiler.** — 3, 407. Das Archiv ist jetzt geordnet und gut benutzbar, ein Inventar ist angefertigt, mit der Verzeichnung der Urkunden ist begonnen worden.
- Aldekerk (Kr. Geldern).** — 3, 407. — Herr Kaplan Osterholt hat die Arbeit fortgesetzt und die Ordnung jetzt in der Weise durchgeführt, daß die Urkunden in Umschläge und Kästen gelegt werden. Er hat inzwischen auch wieder neue Sachen gefunden, so daß das Archiv recht ansehnlich ist. Im Pfarrarchiv befinden sich auch die Reste des Archivs des Franziskanessenklosters.
- Amern - St. Anton (Kr. Kempen).** — Das Archiv befindet sich im Pfarrhause und ist übersichtlich geordnet und verzeichnet. Es ist nicht sehr groß und enthält nur wenige Akten, die über das 18. Jahrhundert hinausgehen. Die bemerkenswertesten Stücke sind folgende: 1. 5 Bände Kirchenbücher von 1693 an, dabei ein alphabetisches Register der Namen von 1799 an; 2. ein Verzeichnis der Opfergaben für den hl. Antonius von 1789 an mit vielen Namen; 3. Heberegister und ähnliches von 1756 an; 4. ein Buch über die Kirchen- und Armenrenten, geführt von Pfarrer Heinrich Dilckradt von 1633 an, dabei die Fortsetzung von 1740 an; 5. zwei Lagerbücher mit vielen geschichtlichen Mitteilungen.
- Amern - St. Georg (Kr. Kempen).** — Das Archiv befindet sich im Pfarrhause in einem feuerfesten Schrank. Es ist ziemlich umfangreich. Die früher vorhandene Ordnung war fast ganz zerstört worden. Herr Pfarrer Sprave hat sich viel mit dem Archiv beschäftigt, schon manches geordnet und die frühere Ordnung wieder herzustellen versucht. Diese war allerdings wenig übersichtlich und ganz unsystematisch. Es ist daher mit der Neuordnung begonnen worden, bei der die Urkunden von den Akten getrennt wurden. Die meisten Stücke sind aus dem 17. und 18. Jahrhundert, nur wenige aus dem 16. Jahrhundert. Kirchenbücher sind von 1770 an vorhanden.
- Asperden (Kr. Kleve).** — 3, 414 (Redlich).
- Beeck (Kr. Erkelenz).** — Außer den von Tille in der Übersicht II 102 verzeichneten Stücken hat Herr Pfarrer Alfer, der sich eingehend mit dem Archiv beschäftigt, noch weitere gefunden und bearbeitet.
- Bensberg (Kr. Mülheim a. Rh.).** — Das Archiv befindet sich im Pfarrhause und ist recht gut geordnet, aber noch nicht verzeichnet. Die Angaben von Tille in der Übersicht I 241 geben nicht entfernt ein Bild von dem wirklich vorhandenen Bestand. Es sind auch mehrere Originalurkunden vorhanden. Mit der Verzeichnung ist begonnen worden.

- Bienen (Kr. Rees). — 3, 407.
- Born (Kr. Kempen). — 3, 407.
- Borth (Kr. Moers). — 3, 414 (Redlich).
- Brüggen (Kr. Kempen). — 3, 407.
- Büderich (Kr. Moers). — 3, 407.
- Caster (Kr. Bergheim). — Vgl. Übersicht I 86.
- Dilkrath (Kr. Kempen). — Das Archiv befindet sich im Pfarrhause. Es ist erst vor nicht langer Zeit in verschiedenen bisher unzugänglichen und nicht gebrauchten Räumen des Pfarrhauses aufgefunden worden. Es ist ungewöhnlich umfangreich und wertvoll, bedarf aber noch vieler Arbeit, ehe es in archivmäßigem Zustand ist. Herr Pfarrer Nötges befaßt sich sehr eingehend damit und hat einen großen Teil schon geordnet. Besonders bemerkenswert ist ein Bruderschaftsbuch auf Pergament von der Bruderschaft der hl. Gertrud von 1438.
- Dinslaken. — 3, 414 (Redlich).
- Dornick (Kr. Rees). — 2, 276.
- Doveren (Kr. Erkelenz). — 2, 276 und 3, 407. — Die Arbeiten wurden von Herrn Pfarrer Thomas fortgesetzt. Es zeigt sich immer mehr, daß es sich hier um ein besonders umfangreiches und interessantes Archiv handelt, das nicht nur die Akten der Pfarrkirche, sondern auch solche der Sebastianus-Bruderschaft, des Gerichtsstuhls Doveren und anderes enthält. Einen erfreulichen Zuwachs hat es durch die auf Doveren bezüglichen Akten aus dem Archiv des Schlosses Tüschenbroich erhalten, die die Besitzer, die Brüder Jungbluth in Erkelenz, ihm überlassen haben.
- Düffelward (Kr. Kleve). — 3, 414 (Redlich).
- Dümpelfeld (Kr. Adenau). — Das Pfarrarchiv enthält außer unbedeutenden neueren Akten nur das Bruderschaftsbuch von 1635 (vgl. Übersicht V 13). Herr Pfarrer Fenger besitzt aber persönlich eine wertvolle Materialsammlung zur Geschichte von Ulmen, wo er früher Pfarrer war, und Umgegend und namentlich zur Geschichte der verschiedenen Familien von Ulmen.
- Düssel (Kr. Mettmann). — Die Urkunden, deren älteste von 1439 ist, sind hier verzeichnet worden. Im Pfarrarchiv befand sich noch eine größere Anzahl Akten und Korrespondenzen aus älterer Zeit in völlig ungeordnetem Zustand. Sie werden demnächst ebenfalls eingehender geordnet werden. Ein Inventar existiert nicht. Außer einem Kirchenbuch, das 1675 beginnt, sind keine wertvolleren Stücke vorhanden (Redlich).
- Elten (Kr. Rees). — Das Pfarrarchiv konnte leider nicht eingesehen werden.
- Emmerich. — 2, 276. — Das Pfarrarchiv von St. Aldegundis bedarf dringend einer gründlichen Durchsicht und insbesondere der Anlage eines Inventars, in dem alle vorhandenen Stücke mit ihrer Signatur verzeichnet werden. Da viele Urkunden und Akten bei der früheren Ordnung nicht berücksichtigt worden sind, so fehlt jede Übersicht über das Archiv und vor allem auch jede Kontrolle. Der Pfarrer, Herr Dechant Sprünken, hat sich bereiterklärt, die Arbeit machen zu lassen; mit der Ausführung ist jedoch noch nicht begonnen worden. Da es sich um ein ziemlich umfangreiches und wertvolles Archiv handelt, ist besondere Sorgfalt und Vorsicht geboten. — In St. Martini konnten die Arbeiten infolge der lange währenden Krankheit des Herrn Pfarrers Rath, der im Mai 1933 starb, nicht fortgesetzt werden. Das wertvolle sogen. Lehenregister der Propstei (vergl. van Schilfgaard², De Leenregisters van de proosdij van Emmerik, in Bijdragen en Mededeelingen der Vereeniging „Gelre“ XXXIV, 1932, der einiges daraus mitteilt) wurde erfreulicherweise für das Pfarrarchiv aus der Sammlung des Herrn van Dreveltdt in Voorthuizen durch Herrn Pfarrverwalter Vikar Seegers und durch Vermittlung der Herren Studienrat Düffel und Rektor Goebel zurückerworben.
- Eppinghoven (Kr. Dinslaken). — 3, 414 (Redlich).
- Erpel. — 3, 408. — Die Arbeit konnte noch nicht fortgesetzt werden.
- Essen-Rellinghausen. — 3, 408. — Die Arbeit wurde fortgesetzt.
- Flittard (Stadtkr. Köln, früher Kr. Mülheim a. Rh.). — (Vgl. Übersicht I 244.) Von dem Pfarrarchiv ist fast nichts erhalten. Das wichtigste Stück ist ein Manuskript mit dem Titel „Gazophylacium pastorale a diversis collectum anno 1683 per Stephanum Wolff“ das in der Übersicht nicht verzeichnet ist. Es enthält Abschriften aus dem alten, von 1424 stammenden Frohnhofs- und Wiedenhofs-Rent-

- buch, u. a. von Urkunden, Einkünfteregistern der Kirche, ferner Auszüge aus dem „grünen Buch“, sowie die Liste der Pfarrer von 1330 an, die bis zur Gegenwart fortgeführt ist. Eine bereits reichhaltige Sammlung von Abschriften aus den Akten der ehemaligen Abtei St. Martin in Köln über Flittard, zu der die Kirche in Flittard gehörte, besitzt Herr Peter Roggendorf in Flittard.
- Geldern. — 3, 408. — Einige Stücke aus dem Pfarrarchiv, die vermißt wurden, haben sich inzwischen wiedergefunden und sind eingeordnet worden.
- Goch (Kr. Kleve). — 3, 414. — Außer den Urkunden sind inzwischen auch die Akten ins Steintor übergeführt worden, allerdings in einem alten, unpraktischen Schrank, der noch umgearbeitet werden muß, damit die Archivalien übersichtlich untergebracht werden können (Redlich).
- Gräfrath (bei Solingen). — Die in den Kunstdenkmälern von Clemen erwähnten Urkunden von 1511 ab sind nicht mehr vorhanden. Einige unbedeutende Akten des 17. und 18. Jahrhunderts sind verzeichnet worden (Redlich).
- Gruiten (Kr. Düsseldorf-Mettmann). — Das Pfarrarchiv befindet sich in einem Zimmer des Borromäusvereins im Anbau des Pfarrhauses. Es sind einige Urkunden von 1467 ab vorhanden. Einzelne Stücke des von Herrn Pastor Loevenich aufgestellten Urkundenbuchs finden sich im Original jetzt nicht mehr vor. Das älteste Kirchenbuch beginnt 1658. Kirchenrechnungen sind schon von 1640 ab erhalten. Urkunden und Akten werden kurz verzeichnet (Redlich).
- Heinsberg. — 3, 408.
- Haffen (Kr. Rees). — Das Archiv, das recht interessant und wertvoll ist, bedurfte einer vollständigen Neuordnung und Verzeichnung. Das neue Verzeichnis enthält 60 Urkunden, die älteste ist von 1524, 29 Aktenstücke vom Ende des 18. Jahrhunderts an, darunter ein Archiv-Inventar von 1763, und 6 Kirchenbücher, nämlich: 1. Taufen 1702—1752, 2. Trauungen 1757—1796, Sterberegister 1757—1838, Taufen 1752—1809, 3. Sterberegister 1793—1838, 4. Taufen 1847—1862, 1874, Sterberegister 1847—1862, Trauungen 1847—1862, 5. Taufen 1810—1866, 6. Sterberegister 1839—1885. Die Urkunden sind in Umschläge und Kästen gelegt und verzeichnet, die Akten geordnet und in Faszikel verschnürt worden.
- Hassum (Kr. Kleve). — 3, 414 (Redlich).
- Herongen (Kr. Geldern). — Das Archiv besteht aus etwa 20 Urkunden vom 15. Jahrhundert an und einem Haufen völlig ungeordneter Akten, darunter solche aus dem 16. Jahrhundert, die allerdings zum größten Teil stark vermodert sind. Mit den Arbeiten, die recht zeitraubend sind, ist begonnen worden.
- Hochelten (Kr. Rees). — 2, 277.
- Inden (Kr. Jülich). — 2, 277; 3, 408. — Das Archiv befindet sich im Pfarrhaus in einem besonderen Archivschrank. Es ist im Jahre 1889 ohne fachmännische Beratung geordnet worden. Dabei wurden 20 Abteilungen gebildet. Diese Ordnung war aber fast ganz zerstört worden und wurde nun an Hand des Verzeichnisses von 1889 wieder hergestellt. Die Abteilung VII „Älteste Akten“ wurde von Herrn Flatten neu geordnet und verzeichnet. Fast jedes Blatt wurde durchlaufend nummeriert und mit einer kurzen Inhaltsangabe versehen; das neue Verzeichnis zählt daher 553 Nummern auf. Die von Tille, Übersicht II 15 verzeichneten Stücke sind alle noch vorhanden, doch ist das Archiv viel umfangreicher, als die Angaben Tilles vermuten lassen.
- Jülich. — 2, 277; 3, 408.
- Kaldenkirchen (Kr. Kempen). — 2, 277.
- Kalkar (Kr. Kleve). — 2, 277; 3, 414. — Die Verzeichnung der in den Kopieren enthaltenen Urkunden ist fortgesetzt und zum Abschluß gebracht worden. Die Abschrift dieser Urkundenregesten konnte bisher aber noch nicht völlig erledigt werden. Das ganze Urkundenrepertorium wird voraussichtlich in nächster Zeit fertiggestellt werden können. Damit würde dann eine volle und eingehende Übersicht über den Urkundenbestand des alten Pfarrarchivs vorhanden sein. Ich darf dabei im Hinblick auf die Untersuchungen von Witte bemerken, daß in den Urkunden des 15. Jahrhunderts und Anfang des 16. Jahrhunderts keine Bildschnitzer genannt werden (Redlich).
- Keeken (Kr. Kleve). — 3, 414 (Redlich).

- Kellen (Kr. Kleve). — 3, 414 (Redlich).
- Kempfen. — 2, 278 und 3, 408. — Die Arbeiten wurden abgeschlossen, namentlich wurde auch das Verzeichnis der Handschriften vollendet und das äußerst umfangreiche Repertorium so überarbeitet, daß es übersichtlich und benutzbar ist.
- Kerpen (Kr. Bergheim). — 2, 278. — Die notwendigen Arbeiten konnten noch nicht vorgenommen werden.
- Kettwig (Kr. Essen). — 3, 414 (Redlich).
- Kevelaer. — 3, 408.
- Kleve. — 2, 278 und 3, 414. — Das reichhaltige Archiv ist jetzt in einem Raum der Pfarrkirche untergebracht. Von den zahlreichen Urkunden habe ich bereits etwa 500 Stück datiert und in Umschläge gelegt. Da außerordentlich viele Urkunden mit sogenannten Transfixen versehen sind (zuweilen 4—5 Stück zusammen), so ist die Arbeit sehr zeitraubend. Erst wenn sie vollendet ist, kann man daran gehen, die einzelnen Urkunden zu registrieren. Die für die Akten vorhandenen Schränke sollen noch umgebaut werden, da bisher die einzelnen Aktenpakete ungeordnet übereinander liegen. Da der gut verschlossene Raum heizbar ist, kann hier auch im Winter gearbeitet werden. Herr Dechant Küppers hat schon weiteres Material an Umschlägen und Kästen beschaffen lassen, so daß der Fortsetzung der Arbeiten nun nichts mehr im Wege steht (Redlich).
- Kreuzweingarten (Kr. Euskirchen). — Das Archiv befindet sich im Pfarrhause und ist von Herrn Pfarrer Reinartz gut geordnet und verzeichnet worden. Die in der Übersicht I 221 verzeichneten Stücke sind alle noch vorhanden.
- Leuscheid (Kr. Sieg). — Vgl. Übersicht I 318. — Zu den von Tille verzeichneten Stücken sind nur einige wenige Ergänzungen gemacht worden (Redlich).
- Lindlar (Kr. Wipperfürth). — 3, 408.
- Linz. — 2, 278; 3, 409. — Die Arbeiten wurden von Herrn Pfarrer Hausen und seiner Schwester fortgesetzt, insbesondere wurde an den umfangreichen Registern gearbeitet. Auch die Kirchenbücher sind ausgezogen, die Namen in ein alphabetisches Register eingetragen worden.
- Mehr (Kr. Kleve). — 3, 415 (Redlich).
- Mettmann. — Alles ältere Material ist hier zugrundegegangen. Im Archiv befinden sich nur moderne Akten (Redlich).
- Millingen (Kr. Rees). — 3, 409.
- Monheim (Kr. Solingen-Lennep). — Die wertvollsten Archivalien sind teils im Tresor im untern Zimmer des Pastorats, teils in einem Schrank im ersten Stock untergebracht. In der Sakristei der Kirche liegen in einem fest verwahrten Schrank Kirchenrechnungen von 1805 ab. Die im oberen Schrank befindlichen Akten sind gut geordnet. Eine Reihe älterer Stücke wurde von mir verzeichnet. Pergamenturkunden sind nur wenige, von 1593 ab, vorhanden; doch hat Herr Pastor Krüll persönlich einige Urkunden gesammelt, die sich meist auf St. Aposteln in Köln beziehen. Diese Urkunden, von 1485 ab, sind ebenfalls von mir verzeichnet worden. Auch aus Privatbesitz hat Herr Pastor Krüll verschiedenes gerettet, so unter anderem ein mit dem Jahre 1575 beginnendes Bauerngedingsprotokoll. Außer den Kirchenbüchern, die von 1646 ab erhalten sind, ist zu erwähnen eine Rolle der Bruderschaftsrenten von 1562 und Lagerbücher von 1561 ab, dann ein Landmaß der Freiheit Monheim von 1657, sowie Akten über die Marianische Kapelle und die Kapellen in Baumberg und Bürgel (Redlich).
- Monreal (Kr. Mayen). — Herr Pfarrer Münster hat sein umfangreiches und wertvolles Pfarrarchiv, das sich im Pfarrhaus befindet, von Herrn Stadtarchivar Weidenbach in Andernach ordnen und verzeichnen lassen. Die Arbeit ist mit großem Fleiß und Verständnis durchgeführt worden. Das Verzeichnis ist gut und übersichtlich.
- Neviges (Kr. Düsseldorf-Mettmann), Franziskanerkloster. — Außer einer handschriftlichen Chronik des 18. Jahrhunderts befinden sich hier nur ältere Drucke, die auf das wundertätige Marienbild Bezug haben (Redlich).
- Nieukerk (Kr. Geldern). — 3, 409. — Die Arbeiten wurden von Herrn Kaplan Osterholt fortgesetzt.
- Oberwinter (Kr. Ahrweiler). — 3, 409.
- Olef (Kr. Schleiden). — 3, 409.

Orsoy (Kr. Moers). — 3, 415 (Redlich).

Paffendorf (Kr. Bergheim). — 3, 409. — Herr Pfarrer Dr. Hermanns, der der Mittelpunkt der Heimatforschung im Kreise Bergheim ist und auch die Heimatzeitschrift „Erftland“ herausgibt, beschäftigt sich nach wie vor mit seinem Pfarrarchiv und sammelt außerdem alles Material zur Geschichte von Paffendorf und Umgebung.

Qualburg (Kr. Kleve). — 3, 415. (Redlich).

Radevormwald (Kr. Solingen-Lennep). — 3, 415 (Redlich).

Reusrath (Kr. Solingen-Lennep). — Die älteren Archivalien sind wenig umfangreich. Ein Kirchenlagerbuch aus dem 18. Jahrhundert enthält mancherlei interessante Notizen. Die von Herrn Pastor Miebach vom Speicher geretteten Akten habe ich etwas formiert und verzeichnet, ebenso wurden die Urkunden von 1530 ab registriert. Das Bruderschaftsbuch der Barbara-Bruderschaft war s. Zt. ausgeliehen. Die Kirchenbücher gehen bis zum Jahre 1672 zurück (Redlich).

Rheindorf (Leverkusen-Rheindorf). — Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1718. Ein Urkundenbuch (Abschrift von Stiftungen usw.) beginnt mit 1746. Ich habe von den älteren Akten, die bis ins 15. Jahrhundert zurückgehen, ein Verzeichnis angefertigt, ebenso von den von 1271 ab vorhandenen Urkunden (Redlich).

Richrath (Kr. Solingen-Lennep). — Das Archiv befindet sich in verschiedenen Schränken des Pastorats. Eine wirkliche Übersicht fehlt. Die wichtigsten Akten wurden von mir verzeichnet und dann von Herrn Pastor Breuer im eisernen Schrank im Erdgeschoßzimmer untergebracht. Pergamenturkunden waren nicht vorhanden. Die in Abschrift vorhandenen Urkunden von 1414 ab sind von mir eingehend verzeichnet und registriert worden. Die Kirchenbücher gehen bis zum Jahre 1659 zurück (Redlich).

Rindern (Kr. Kleve). — 3, 415 (Redlich).

Sankt Tönis (Kr. Kempen). — Das nicht unbedeutende Pfarrarchiv befindet sich im Pfarrhause in einem besonderen Archivschrank. Es mußte vollständig neu geordnet werden. Die Urkunden wurden von den Akten getrennt. Es sind rund 50 Urkunden vorhanden, die älteste ist von 1385. Die wertvollsten Stücke sind zwei gleichlautende umfangreiche Notariatsinstrumente (Pergamentrollen) von 1411 über die Ausstattung der Kapelle zu den Heiligen Antonius und Kornelius „in Myrica in der Pfarrei Kempen“ mit genauer Aufzählung aller Schenkungen. Beide Urkunden haben am Anfang eine interessante Malerei, ein Bild von 15 $\frac{1}{2}$:13 cm Größe, auf dem, in etwas voneinander abweichender Darstellung, die genannten Heiligen und kniende Beter dargestellt sind mit dem Spruchband: Sancti dei orate pro nostra omniumque salute. Amen. — Das Aktenverzeichnis weist 62 Nummern auf; es sind viele Stücke aus dem 17. Jahrhundert darunter. Kirchenbücher: 1. Taufen, 1722—1740 (1. Heft). — 2. Taufen, Trauungen und Sterbefälle 1779 bis 1800. Dicker Band (angelegt auf Grund der Verordnung des Kurfürsten Max Friedrich von 1779, vgl. 2, 267). — 3. Taufen, Trauungen, Sterbefälle 1793/94. Abschrift aus 1. — 4. Taufen, Trauungen und Sterbefälle 1804—1839. — 5. Taufen, Trauungen und Sterbefälle 1840—1861. — 6. Begräbnisregister 1848—1890. — Das Archiv wurde, allerdings nicht sehr eingehend, benutzt von Johann Peter Lentzen, Geschichte der Pfarrgemeinde Sankt Tönis, Fischeln 1886.

Schleiden. — Vgl. Übersicht III 71. — Das Pfarrarchiv befindet sich im Pfarrhause. Eine Neuordnung und bessere Unterbringung der Urkunden ist nötig, konnte aber noch nicht durchgeführt werden.

Simmern. — 3, 409.

Sonsbeck (Kr. Moers). — 3, 415. — Die von Herrn Pfarrer Bültjes aufgefundenen 24 Pergamenturkunden von 1400 ab sind geordnet und verzeichnet worden. Die bisher auf dem Speicher verwahrten Akten sind ebenfalls geordnet und verzeichnet, die Kirchenrechnungen von 1655 ab gebündelt worden. Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1628 (Redlich).

Stenden (Kr. Geldern). — Das Pfarrarchiv wird von Herrn Kaplan Osterholt in seiner Wohnung in Aldekerk geordnet und verzeichnet.

Straelen (Kr. Geldern). — Das Pfarrarchiv befindet sich im Pfarrhause in einem besonderen Schrank. Es ist ungefähr zur Hälfte geordnet. Etwa 30 Urkunden lagen

- in Umschlägen; die älteste ist von 1328. In den unteren Fächern des Archivschranks liegt noch eine große Menge völlig ungeordneter Akten vom 16. Jahrhundert an, darunter wichtige Sachen, auch Urkunden. Das Archiv ist recht interessant und wertvoll. Die Ordnung muß größtenteils neu durchgeführt werden, ebenso müssen die gesamten Bestände noch verzeichnet werden.
- Süchteln. — 2, 278; 3, 409. — Herr Lehrer Deilmann hat inzwischen das Verzeichnis fertiggestellt. Es umfaßt 156 Urkunden, die älteste ist von 1465 Juli 1, 95 Aktenstücke vom 17. Jahrhundert an und 45 Handschriften, darunter 10 Kirchenbücher, nämlich vier Taufregister von 1642—1849, zwei Sterberegister von 1791—1859, vier Heiratsregister von 1764—1872. Das Archiv ist also recht umfangreich und wertvoll und befindet sich jetzt hauptsächlich dank der sachverständigen Arbeit von Herrn Lehrer Deilmann in mustergültiger Verfassung.
- Twisteden (Kr. Geldern). — Von dem Pfarrarchiv ist nur noch ein kleiner Rest vorhanden, der bei dem Brand von 1763 gerettet worden ist. So ist nur noch eine einzige Urkunde da, allerdings die wichtigste des Archivs, nämlich die Gründungsurkunde der Pfarrei von 1571 August 31. Die vorhandenen Sachen sind geordnet und verzeichnet worden. Das Verzeichnis umfaßt 22 Nummern, darunter ein Lagerbuch, das mit dem 15. Jahrhundert beginnt, einige Sachen über die Quirinus-Gilde (u. a. Gildebuch und Mitgliederverzeichnis von 1699 und 1700 an) sowie drei Kirchenbücher von 1649 an.
- Unkel (Kr. Neuwied). — 3, 409.
- Veen (Kr. Moers). — 3, 415 (Redlich).
- Vilich (Kr. Bonn). — Vgl. Übersicht I 166. Von einem Pfarrarchiv ist in der Tat nichts mehr vorhanden. Herr Pfarrer Peters hat auch nichts über seinen Verbleib feststellen können. Ebensovienig haben sich neue Anhaltspunkte für den Verbleib der Sammlung von Claer, die ehemals auf der Burg in Vilich war, ergeben.
- Walsum (Kr. Dinslaken). — 3, 415 (Redlich).
- Wassenach (Kr. Mayen). — Von einem Pfarrarchiv ist außer der in der Übersicht II 99 verzeichneten Handschrift nichts mehr vorhanden. Herr Pfarrer Duplang, der sich viel mit der Geschichte von Wassenach und Umgebung, namentlich auch mit der Geschichte der Familie Kolb von Wassenach beschäftigt, forscht seit langem nach den sehr zerstreuten Archivalien dieser Familie.
- Wassenberg (Kr. Heinsberg). — 2, 278 und 3, 409.
- Weeze (Kr. Geldern). — Von dem Pfarrarchiv findet sich fast nichts mehr vor. Angeblich ist es bei dem Brand von 1769 vernichtet worden. Da die Kirche von Weeze von jeher sehr reich war, wie die heute noch vorhandenen zahlreichen Kunstschatze beweisen, da die Pfarre ferner sehr alt und sehr ausgedehnt ist, so kann man annehmen, daß das Archiv sehr umfangreich war. Erhalten sind nur einige Kirchenbücher, und zwar Taufregister von 1662—1835. Das Buch mit den Eintragungen von 1743—1769 ist nach einer Notiz in einem anderen Kirchenbuch verbrannt. Sterberegister von 1698 an, Heiratsregister von 1704 an.
- Wemb (Kr. Geldern). — Das Pfarrarchiv enthält außer den Akten des 19. Jahrhunderts nur ganz wenige Stücke aus dem 18. Jahrhundert.
- Wesel. — 2, 279. — Die Pfarrarchive der beiden katholischen Kirchen haben sich zum größten Teil wiedergefunden und werden geordnet und verzeichnet. In St. Mariä Himmelfahrt haben sich bisher drei Urkunden (von 1296 mit Transfix von 1330, 1298 und 1642), die Satzungen des Dominikanerklosters von 1746, die Annalen des Konvents aus dem 18. Jahrhundert (Hauptquelle für die Schrift von P. Paulus von Loë O. Pr., Die Dominikaner zu Wesel, Köln 1896), ein Kollektenbuch von 1730 und ein Wiegendruck von 1499 gefunden. In der Urkunde von 1296 verleihen mehrere Bischöfe i. p. dem Dominikanerkloster einen Ablass, der in dem Transfix von 1330 Juni 2 (Bunne, sabb. post fest. Pentecostes) von Eb. Heinrich von Köln bestätigt wird. (Die Urkunde ist in den Regesten der Erzbischöfe von Köln IV, bearbeitet von W. Kisky, nicht verzeichnet.) Weitere Akten befinden sich vermutlich noch in der Kirche. Das Archiv von St. Martini wird von Herrn Religionslehrer Drath geordnet und verzeichnet.
- Wetten (Kr. Geldern). — 3, 409. — Das Archiv entpuppt sich immer mehr als sehr umfangreich und sehr interessant. Herr Dechant Krimphove beschäftigt sich sehr

intensiv damit. Bisher haben sich rund 100 Urkunden gefunden. Die Arbeiten an der Ordnung und Verzeichnung wurden fortgesetzt.

Wipperfurth. — Das Archiv ist im Pfarrhaus in einem Schrank des 2. Stocks untergebracht. Die Pergamenturkunden von 1361 ab beruhen in einem eisernen Schrank. Von ihnen sind eine Anzahl früher zwischen zwei Glasplatten gelegt und mit Kalliko verschlossen worden, ein Verfahren, das für die Entzifferung der Urkunden nicht gerade dienlich ist. Die Urkunden wurden von mir eingehend verzeichnet, ebenso wurden ältere Rechnungen und Akten geordnet. Das ganze Material an älteren Akten muß noch eingehend untersucht werden. Von den in der Übersicht I 282 ff. verzeichneten Stücken haben sich viele bisher nicht feststellen lassen, während anderseits viel mehr Urkunden vorhanden sind, als Tille verzeichnet hat (Redlich).

Wissen an der Sieg (Kr. Altenkirchen). — Das umfangreiche und wertvolle Pfarrarchiv befindet sich im Pfarrhause und ist jetzt in einem besonderen Raum vereinigt. Einzelne Stücke, wie namentlich die Pergamenturkunden, die lange Zeit vermißt wurden, haben sich wiedergefunden. Das Archiv war einmal notdürftig geordnet. Die Ordnung war aber größtenteils wieder zerstört worden, so daß eine Neuordnung und Verzeichnung dringend notwendig war. Die Ordnung ist bis auf einen kleinen Bestand gänzlich ungeordneter Sachen, die erst im letzten Augenblick zum Vorschein kamen, durchgeführt. Die Urkunden sind in Umschläge und Kästen gelegt und verzeichnet worden, die Akten geordnet und signiert. Was von der früheren Ordnung noch vorhanden war, wurde erhalten. Das bezieht sich namentlich auf die in steifen Deckeln lose liegenden Akten, für die ein Verzeichnis auf der Innenseite des Deckels angefertigt worden war. Das Urkundenarchiv umfaßt rund 50 Stück. Die älteste Originalurkunde ist von 1405. Sehr wertvoll ist das Urkundenbuch, das als Lagerbuch bezeichnet wird und 1894 von Pfarrer Bamberg angelegt worden ist. Es enthält viele Urkunden, auch solche, die jetzt nicht mehr vorhanden sind, in Abschrift und eine Reihe wertvoller geschichtlicher Notizen. Die Akten beziehen sich außer auf die Pfarrkirche in Wissen auf die benachbarten Orte Seelbach, Birken, Mittelhof, Elkhäusen, Schönstein. — Von dem Umfang, den das Pfarrarchiv früher hatte, gibt ein altes Repertorium Kunde mit dem Titel „Verzeichnis der Literalien, welche sich in dem hiesigen Pfarrarchiv vorfinden“, angefertigt von Pfarrer Prinz. Die meisten Nummern sind aber durchgestrichen und durch den Vermerk „mortifiziert“ (1) als vernichtet bezeichnet.

Wittlich. — 3, 409.

Xanten. — 2, 279; 3, 489. — Die Überführung des Archivs in die neuen Räume hat noch nicht stattgefunden.

Zülpich (Kr. Euskirchen). — Das Pfarrarchiv befindet sich im Pfarrhause in einem hölzernen Archivschrank. Die Akten sind notdürftig geordnet und in 15 Abteilungen, denen 15 Fächer im Schrank entsprechen, gegliedert. Die Urkunden waren vollständig ungeordnet und lagen in Schachteln völlig durcheinander. Ein Teil von ihnen ist von Tille in der Übersicht I 235 verzeichnet worden. Die verzeichneten finden sich alle noch vor. Sie stellen aber nur etwa den dritten Teil des gesamten Bestandes dar. Die von Tille verzeichneten Akten sind bei der Umordnung, die vor längerer Zeit nicht sehr sachgemäß vorgenommen worden ist, in andere Abteilungen gelegt und zum Teil auch mit anderen Aufschriften versehen worden. Für die Akten wurde die alte Ordnung wieder hergestellt und ein neues Verzeichnis angelegt. Die Urkunden wurden in Umschläge gelegt, datiert und chronologisch geordnet und in Urkundenkästen untergebracht. Von den Urkunden, die bei Tille fehlen, wurden Regesten angefertigt. Außer den von Tille Seite 240 verzeichneten Kirchenbüchern findet sich noch ein Buch vor, das Taufen von 1677—1770, Konversionen von 1749—1758, Sterbefälle von 1740—1770, Trauungen von 1722—1770 und eine Reihe von geschichtlichen Notizen enthält. Ein besonders wertvolles Stück stellt ein Kopiar dar (VIII a) (Übersicht Seite 239 Nr. 35), das nicht weniger als 132 Urkunden enthält; die älteste ist von 1339 und die jüngste von 1507. Das Kopiar wird von Geheimrat Redlich bearbeitet, von jeder Urkunde wird ein Regest gemacht. Nur einige dieser Urkunden sind noch im Original vorhanden, aber nicht im Pfarrarchiv, sondern im Stadtarchiv in Zülpich.

C. Evangelische Pfarrarchive.

Von Geh. Archivrat Dr. Redlich.

Die evangelischen Gemeinden in der Rheinprovinz sind, soweit ihre Entstehung ins 16. oder 17. Jahrhundert zurückreicht, zum Teil Nachfolgerinnen von katholischen Gemeinden. Somit haben sie auch in solchen Fällen die älteren Archivalien aus katholischer Zeit mit übernommen. Es ist erklärlich, daß dieses Archivgut vielfach vernachlässigt worden ist, da es für die praktischen Bedürfnisse der Pfarrverwalter keine direkte Bedeutung mehr besaß. Aber es verdient vom historischen und topographischen Gesichtspunkt aus ernste Beachtung. Da es in der Hauptsache nur vom Fachmann wirklich erschlossen werden kann, bietet sich für die Archivberatungsstelle ein reiches Feld praktischer Betätigung. Neben den für Laien schwer zu lesenden Pergamenturkunden enthalten aber viele ältere Pfarrarchive auch eine große Menge Akten, die seinerzeit nicht dem Inhalt nach geordnet oder geheftet, sondern in Wülsten zusammengebunden worden sind. Nur in seltenen Fällen finden sich bezeichnende Aufschriften, die wenigstens einen gewissen Anhaltspunkt für den Inhalt bieten könnten. Da die Schriftzüge des 16. bis 18. Jahrhunderts für viele erhebliche Schwierigkeiten zur Entzifferung bieten, so ist es wohl verständlich, wenn man derartiges Material beiseite gelassen hat. Es ist noch als ein wahres Glück zu bezeichnen, wenn solche Akten und Rechnungen in Schränken im Pfarrhaus oder in den Kirchen und Sakristeien aufbewahrt worden sind. Vielfach hat man sie auf den Speicher verbannt, wo sie vielleicht in eine Kiste gelegt wurden, in die später allerhand Makulatur geschüttet wurde. Kein Wunder, daß sie dann dasselbe Schicksal hatten wie jede Makulatur, d. h. verbrannt oder als Altpapier verkauft wurden. Wo nun derartige Akten noch vorhanden sind, ist es dringend erforderlich, daß die Archivberatungsstelle benachrichtigt wird, um Ordnung zu schaffen.

Aber auch in anderer Beziehung würde es sich für diejenigen Pfarrer, die Archive mit älterem Material besitzen, empfehlen, die Archivberatungsstelle zu Rate zu ziehen. Denn es ist eine leider nicht zu verkennende Tatsache, daß einmal die wenigsten Pfarrer Gelegenheit gehabt haben, sich mit älteren Schriften vertraut zu machen, dann aber auch die meisten in heutiger Zeit derart mit Arbeiten überlastet sind, daß sie einfach die Zeit nicht aufbringen können, um sich mit solchen Dingen zu beschäftigen. Und doch wäre dies so überaus nötig. Es wird vielfach übersehen, daß die Ordnung des Archivs nicht nur notwendig ist, um die Geschichte der Gemeinde kennenzulernen, sondern auch aus sehr praktischen und realen Gründen; denn den Grundstock des Vermögens der Kirche und Pfarre bilden Liegenschaften, bei deren Erwerb vielfach gewisse Gerechtsame ausbedungen worden sind. Sehr leicht kann es geschehen, daß über solche Gerechtsame (Wegegerechtigkeiten und ähnliches) Streitigkeiten entstehen, die nur durch Herbeischaffung alter Urkunden und Verträge entschieden werden können. Ein gut verwaltetes Stadtarchiv hat vielfach schon Millionenwerte der Stadt gerettet. Im kleinen kann auch ein gut geordnetes Kirchenarchiv ähnliche Dienste tun.

Über die Ordnung der Archive selbst herrscht auch noch vielfach Unklarheit. Es ist zwar zuletzt im Jahre 1902 vom Konsistorium der Rheinprovinz ein Schema zur Ordnung der Pfarrarchive herausgegeben worden. Aber es hat sich nicht als durchweg praktisch bewährt und ist auch mehr geeignet für die modernen Verwaltungsakten als für die älteren Archivalien. Es ist daher außerordentlich zu begrüßen, daß jetzt auf Veranlassung des Konsistoriums Herr Superintendent Rentrop (Königswinter) es unternommen hat, zunächst einen Ordnungsplan für die Synodalarhive, im weiteren aber auch für die Pfarrarchive zu entwerfen. Es haben auch Verhandlungen des Herrn Superintendenten mit der Archivberatungsstelle darüber stattgefunden, bei denen von hier aus der Entwurf eines Schemas zur Ordnung der Pfarrarchive vorgelegt worden ist. Man darf hoffen, daß in wenigen Monaten diese Arbeiten zum Abschluß gelangen, so daß dann auch die Gelegenheit gegeben ist, die Pfarrarchive einheitlich zu ordnen. Eventuell wird es sich empfehlen, das Archiv von der modernen Verwaltungsregistratur zu trennen. Immerhin müßte die Anordnung doch so getroffen sein, daß sich die Einordnung archivreif gewordener Akten sozusagen von selbst ergibt.

Vom historischen Standpunkt aus sind als wesentlichstes Archivgut der Kirchenarchive folgende Stücke zu bezeichnen: Kirchenbücher, Lagerbücher, Protokolle der Konsistorialen bzw. Presbyter, Kirchenrechnungen, Pergamenturkunden, Akten über Grundbesitz, Bauten und Denkmäler, statistisches Material, Karten und Pläne. Von

Papierurkunden sind außer Kauf- und Pachtverträgen besonders Eheverträge, Testamente, Stiftungen zu nennen.

Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß es verhängnisvoll ist, alte Akten auf den Speichern unterzubringen, da sie hier am meisten durch Brand und Mäusefraß, aber auch durch unverständige Säuberungsaktionen gefährdet sind.

Aus der nachfolgenden Übersicht der von uns geleisteten Arbeit wird am besten zu ersehen sein, wie notwendig diese Arbeiten waren, und wieviel Dank die Provinzialverwaltung verdient, daß sie sich so energisch der gefährdeten Schriftdenkmäler angenommen hat (vgl. auch 2, 279).

Bergneustadt (Kr. Gummersbach). — 2, 279.

Dinslaken. — 3, 415/416.

Drabenderhöhe (Kr. Gummersbach). — Neben den in der Übersicht I 291 verzeichneten Akten ließen sich noch viele ältere Akten ermitteln, die von mir geordnet worden sind. Pergamenturkunden sind nicht vorhanden. Die vorliegenden Kirchenbücher von 1668 ab sind bei Tille nicht erwähnt worden. Erwähnt seien noch Akten von 1689 ff. über Differenzen mit den Katholiken zu Much und Beschwerden über die den Kirchmeistern zugemuteten Gemeindedienste von 1645.

Emmerich (Kr. Rees). — 3, 409. — Das umfangreiche Archiv ist in der Kirche in eigenen Archivschränken untergebracht; es bedarf aber dringend der Neuordnung und der Verzeichnung, die Herr Pfarrer Lic. Müller in Diersford vornehmen will. Die 25 Urkunden, die bisher aufgefunden wurden, wurden geordnet, in Umschläge und Kästen gelegt und verzeichnet, die älteste ist von 1606, die jüngste von 1801 (Kisky).¹²

Goch (Kr. Kleve). — 2, 279. — Das ziemlich umfangreiche Archiv ist in drei Schränken des Pfarrhauses untergebracht und seinerzeit von Böskens verzeichnet worden. Das Verzeichnis reicht trotz seiner Knappheit aus, um die einzelnen Akten aufzufinden. Die vorhandenen Pergamenturkunden, die Böskens nicht näher registriert hat, sollen zu eingehender Verzeichnung nach Düsseldorf gesandt werden.

Goch, Mennonitengemeinde. — In der Mennonitenkirche beruhen in einem eisernen Schrank 22 Stück Pergamenturkunden. Ich habe sie zum Teil registriert. Die übrigen will Herr Dr. Schmitz verzeichnen. Ältere Akten waren bisher nicht festzustellen.

Götterswickerhamm (Kr. Dinslaken). — 3, 409 (Kisky).

Gräfrath (Kr. Solingen). — Das anscheinend ziemlich reichhaltige Archiv, in dem ich Akten von 1609 ab festgestellt habe, beruht in einem Schrank des Pfarrhauses. Da die Pfarrstelle noch nicht besetzt und infolgedessen das Pfarrhaus ungeheizt war, habe ich bei meinem Besuch den Bestand noch nicht aufnehmen können. Die Verzeichnung der Akten wird demnächst erfolgen.

Gummersbach. — 2, 279.

Heiligenhaus (Kr. Mettmann). — Im Pastorat befinden sich in verschiedenen Schränken Akten der reformierten und lutherischen Gemeinde. Von ersterer habe ich, da ein Verzeichnis nicht vorhanden war, ein solches angefertigt. Die ziemlich ungeordneten Akten der lutherischen Gemeinden müssen gelegentlich noch eingehend verzeichnet werden. Das Archiv enthält auch Akten der Generalsynode und der bergischen Synode vom Anfang des 18. Jahrhunderts ab. Ferner sind belangreiche Stücke für die Gemeinden Kettwig, Velbert und Werden hier vorhanden. Ich habe vorgeschlagen, die Akten im Gemeindehaus unterzubringen, wo sie besser aufzubewahren sind.

Hilden (Kr. Düsseldorf). — 2, 279. — Das Archiv enthält 21 Urkunden von 1405 ab. Durch unser Verzeichnis ist das von Tille I 117 ff. wesentlich ergänzt worden.

Hiesfeld (Kr. Dinslaken). — Das sehr reichhaltige Archiv der reformierten und lutherischen Gemeinde ist seinerzeit durch einen Einbruch ins Pfarrhaus vollständig in Unordnung geraten. Ich habe mit der Ordnung dieser Akten begonnen, die Herr Pastor Reuter aus Lohberg noch fortsetzen will. Besonders wertvoll sind Akten des 17. Jahrhunderts über konfessionelle Streitigkeiten. Kirchenrechnungen liegen

¹² Die von Dr. Kisky besuchten und bearbeiteten evangelischen Pfarrarchive sind durch den Zusatz des Namens „Kisky“ kenntlich gemacht.

von 1585 ab vor. Die Kirchenbücher der reformierten Gemeinde beginnen mit dem Jahre 1643, die der lutherischen 1662. Mit der Verzeichnung der 34 Pergamenturkunden von 1348 ab habe ich begonnen.

Honrath (Kr. Sieg). — Das Archiv beruht in einem eisernen Schrank im Pfarrhause, zum Teil auch im Schrank im Kirchturmmzimmer. Die Kirchenrechnungen beginnen 1578, die Armenrechnungen 1580, die Kirchenbücher 1630. Die Lagerbücher mit Nachrichten, die bis 1630 zurückgehen, enthalten umfangreiches statistisches Material. Die Gemeinde war bis zur Union lutherisch. Die in der Übersicht I 315 mitgeteilten Nachrichten geben von der Reichhaltigkeit des Archivs keinen rechten Begriff. Herr Pastor Zänker will die vorhandenen Akten noch genauer verzeichnen.

Hülsenbusch (Kr. Gummersbach). — 2, 279. — Das Archiv enthält eine große Menge ungeordneter Akten des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Akten sind von mir auseinandergelegt und nach einzelnen Gegenständen geordnet worden. Die Ordnung soll von Herrn Pastor Krapoth noch fortgesetzt werden. Auch soll dieses Aktenmaterial später in einem Schrank in der Sakristei untergebracht werden.

Kalkar (Kr. Kleve). — 3, 416.

Keeken (Kr. Kleve). — 3, 416.

Kettwig (Kr. Essen). — 3, 416.

Kleve. — Das ziemlich umfangreiche Archiv befand sich bisher in der Sakristei der Kirche. Da diese aber feucht ist, habe ich beantragt, die Akten ins Gemeindeamt zu schaffen, wo sie noch untergebracht werden können. Die bisher in dem dortigen Verzeichnis nicht berücksichtigten 25 Urkunden von 1416 ab habe ich eingehend verzeichnet. Das Repertorium über die Akten ist etwa 1906 von Bösken angelegt worden. Es enthält folgende Archive: 1. reformierte Gemeinde Kleve, 2. reformierte Gemeinde Brienens, 3. französische Gemeinde, 4. lutherische Gemeinde, 5. evangelische Gemeinde nach der Union. Aus dem 16. Jahrhundert scheinen sich weder Akten noch Rechnungen erhalten zu haben.

Kranenburg (Kr. Kleve). — 3, 416.

Langenberg (Kr. Mettmann). — Das Archiv ist im evangelischen Gemeindeamt untergebracht und wird von Herrn Rendant Gotzen verwaltet. Es ist reichhaltig an älteren Akten vom 17. Jahrhundert ab. Die Aufbewahrung ist durchaus sachgemäß. Ein dort vorhandenes Verzeichnis der Kirchenbücher (luth. ab 1715, ref. ab 1810) und Akten (darunter Hofesgerichtsprotokolle ab 1527, luth. Protokollbücher ab 1721, ref. Protokollbücher ab 1683, Bauakten ab 1661, luth. Kirchenrechnungen ab 1686) wurde uns zur Abschrift überlassen. Die vorhandenen 44 Pergamenturkunden von 1508 ab sind von mir eingehend verzeichnet worden.

Leichlingen (Kr. Solingen). — Das gut geordnete und ausführlich verzeichnete Pfarrarchiv befindet sich in einem großen Schrank im Flur des Pfarrhauses. Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahr 1690; außerdem sind Sendgerichts- und Kirchenbücher von 1656—58, 1681—1704 vorhanden, ferner Akten über Kirchenverfassung von 1557 ab. Pergamenturkunden sind nicht vorhanden.

Leuscheid (Kr. Sieg). — Außer den von Tille I 318 verzeichneten Stücken sind von mir noch die bisher auf dem Speicher befindlichen Akten kurz verzeichnet worden. Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1677. Ältere Protokollbücher sind leider nicht vorhanden. Ebenso fehlen ältere Kirchenrechnungen.

Marienberghausen (Kr. Gummersbach). — Das von Tille I 296 mitgeteilte Verzeichnis habe ich nach verschiedenen Richtungen hin ergänzen können.

Marienhausen (Kr. Gummersbach). — 2, 279. — Vgl. Übersicht I 279. — Es konnte festgestellt werden, daß die Kirchenbücher weiter zurückgehen, als Tille angegeben hatte. Zwei von Tille verzeichnete Stücke waren nicht zu ermitteln. Die Aufbewahrung des Archivs im verschließbaren Schrank gab zu Bedenken keinen Anlaß.

Meisenheim. — 3, 416. — Durch die Aufstellung neuer Regale in dem Archivraum der Schloßkirche konnte die sachgemäße Aufstellung des gesamten Materials von mir vorgenommen werden. Das Archiv zerfällt jetzt in vier große Gruppen: 1. Pergamenturkunden, Inventare und Handschriften, 2. generelle Akten über Meisenheim, Moschel-Landsberg und Disibodenberg-Odernheim, 3. Specialia über Pfarreien, Schulen, Güter, Zinsen und Zehnten aus dem gesamten Gebiet und schließlich 4. Rechnungen der genannten drei Hauptgruppen. Die Signierung des gesamten Materials konnte von mir noch nicht völlig beendet werden. Die chronologische

Aufstellung der Rechnungen soll von den dortigen Herren besorgt werden. Im wesentlichen ist nun die Ordnung dieses sowohl für den Kreis Meisenheim und Kreuznach sowie für Teile der Pfalz wichtigen Aktenbestandes als abgeschlossen zu betrachten.

Mettmann. — 2, 279. — Das reichhaltige und wertvolle Archiv befindet sich im Vorbau der Kirche. Es enthält Akten der reformierten und lutherischen Gemeinde. Bei der Repertorisierung (durch C. vom Berg) ist eine Trennung der Akten nicht erfolgt. Durch die Heftung der älteren Stücke ist deren Benutzung vielfach erschwert worden, da einzelne Worte unter dem Heftrand verschwinden. Überhaupt vermißt man eine sachgemäße Behandlung der älteren Aktenstücke. Im evangelischen Gemeindeamt befinden sich nur neuere Kirchenbücher und Protokollbücher. Die älteren (im Archiv) beginnen mit dem Jahre 1610. Ich habe vorgeschlagen, diese wertvollsten Stücke im Geldschrank unterzubringen. Ref. Kirchenrechnungen sind von 1614 ab erhalten.

Moers. — 3, 416. — Die im Turmzimmer der Kirche befindlichen ungeordneten Akten habe ich zusammen mit Herrn Lic. Rodewald durchsucht und das Wichtigste ausgeschieden. Auf unseren Antrag beim Presbyterium sollen diese ausgeschiedenen Akten als Depositum ins Provinzial-Kirchenarchiv in Bonn überführt werden, wo sich bereits die Akten des protestantischen Kirchenarchivs Krefeld befinden. Ein Teil der Kirchen- und Armenrechnungen wird vorläufig im früheren Raum zurückbleiben müssen. Die von mir früher verzeichneten Urkunden (im Gemeindeamt) beginnen mit dem Jahre 1523.

Moyland (Kr. Kleve). — 3, 416, 417.

Neukirchen (Berg.-Neukirchen) (Kr. Solingen). — Das Archiv befindet sich zum Teil im Amtszimmer des Pfarrers, zum Teil in einem Raum in der Kirche. Diese älteren Akten, die in Wülste zusammengerollt sind, bleiben späterer Ordnung vorbehalten. Ich habe mich zunächst darauf beschränkt, die Pergamenturkunden von etwa 1330 ab zu registrieren und die handgeschriebenen Bücher zu verzeichnen. Die Kirchenbücher gehen bis zum Jahre 1667 zurück. Einen wertvollen Bestand bilden die Sendgerichtsprotokolle von 1643 ab.

Neviges (Kr. Mettmann). — Das evangelische Gemeindearchiv beruht im Gemeindehaus, und zwar ungeordnet in zwei Kästen. Ich habe die Urkunden von 1624 ab registriert und die Akten verzeichnet. Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1633, die Protokolle 1683. Ein von Bender, Herrschaft Hardenberg (Langenberg 1879) S. 28 Anm. zitiertes Kopialbuch über Urkunden ist nicht mehr aufzufinden.

Nümbrecht (Kr. Gummersbach). — Vgl. Übersicht I 297. — Das Aktenmaterial ist nur gering. Alles ältere scheint beim Brand untergegangen zu sein. Ich habe das Verzeichnis von Tille noch etwas ergänzen können.

Oberwinter (Kr. Ahrweiler). — 3, 410 (Kisky).

Odenspiel (Kr. Waldbröl). — 2, 279. — Vgl. Übersicht I 304. — Außer den von Tille verzeichneten Stücken befand sich im Pfarrarchiv eine große Menge bisher völlig ungeordneter Akten in Wülsten zusammengefaßt. Ich habe in mehrtägiger Arbeit das Material geordnet, über das dann Herr Pfarrer Löwe ein Verzeichnis aufgestellt hat. Kirchenrechnungen sind von 1636 an, allerdings mit Lücken, vorhanden. Über die Kapelle Denkingen-Wildberg befinden sich hier ebenfalls Akten. Im übrigen liegt reichhaltiges Material vor über Kirchenbau, über Berufung der Pfarrer und über die Schule, ebenso eine große Anzahl Heiratskontrakte, die für die Familiengeschichte erheblichen Wert haben. Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1645 bzw. 1649.

Orsoy (Kr. Moers). — Das Archiv befindet sich in einem, etwas unpraktisch angelegten, Schrank im Pfarrhause. Ein Verzeichnis ist vorhanden. Ältere Korrespondenzen fehlen. Die Kirchenbücher von 1653 ab werden im Rathaus verwahrt. Außer Presbyterialprotokollen von 1649 ab sind Kirchenrechnungen von 1598 ab und Armenrechnungen von 1677 ab zu erwähnen.

Pfalzdorf (Kr. Kleve). — 3, 417.

Radevormwald (Kr. Lennep). — 3, 417.

Rheinberg (Kr. Moers). — 3, 417.

Rheydt (M. Gladbach-Rheydt). — Das Archiv ist im Sitzungssaal des Presbyteriums in der Hauptkirche in verschiedenen Schränken untergebracht. Viele der vorhan-

denen Akten, so z. B. Synodalprotokolle aus dem 17. und 18. Jahrhundert, befinden sich noch in einem für die Benutzung völlig unzulänglichen Zustand. Sie sind, wie das früher vielfach geschah, in der Mitte geknickt und dann gebündelt worden. Das wertvollste Stück des Archivs ist wohl der bis zum Jahre 1582 zurückreichende Protokollband. Die Konsistorialprotokolle sind von 1633 ab erhalten. Ein Kirchenbuch der reformierten Gemeinde M. Gladbach von 1683 ab enthält auch *Acta classis tertiae* und Akten der jülich-schen Provinzialsynode. Akten aus dem Ende des 18. Jahrhunderts befinden sich in einer Reihe einzelner Pakete, die noch geordnet werden müssen. Herr Hauptlehrer Rheinen hat sich erboten, diese Ordnung zu übernehmen. Die vorhandenen Pergamenturkunden von 1443 ab sind nach Düsseldorf geschickt und von mir hier verzeichnet worden.

Rosbach (Kr. Sieg). — Die von Tille I 304 ff. verzeichneten Stücke waren nicht vollständig festzustellen, dagegen fanden sich zahlreiche unverzeichnete Akten, mit deren Ordnung begonnen wurde.

Schenkenschanz (Kr. Kleve). — 3, 417.

Schöller (Kr. Mettmann). — Das Archiv befindet sich in einem Schrank im Studierzimmer des Pfarrers und enthält mancherlei älteres Material, so z. B. Kirchenrechnungen von 1602 ab und Armenrechnungen von 1614 ab, Konsistorialprotokolle von 1662—1685, Pachtbriefe von 1679 ab, Streitigkeiten mit Herren von Schöller aus dem 17. Jahrhundert, Akten der bergischen Synoden und Klassikalkonvente von 1665 ab. Die Pergamenturkunden von 1454 ab wurden hierher geschickt und von mir verzeichnet.

Simmern. — 3, 410 (Kisky).

Solingen. — Das Pfarrarchiv befindet sich in guten und trocknen Kellerräumen des evangelischen Gemeindeamtes. Die Anordnung ist nicht besonders übersichtlich. Die nur notdürftig verzeichneten Urkunden habe ich regestiert, ebenso die älteren Akten verzeichnet. Kirchen- und Protokollbücher gehen bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts zurück.

Sonnborn (Wuppertal). — Das Archiv ist bei dem Brand der alten Kirche, wie man meint, vollständig gerettet worden. Es lag jetzt in zwei Schränken in den Vorräumen der neugebauten Kirche, zum Teil auch schon im Gemeindeamt. Es ergab sich, daß die Schränke in der Kirche vollständig feucht waren, und bei längerem Belassen des Archivs in dieser Umgebung würde sehr bald alles vermodert sein. Ich habe die meisten wichtigen Akten im Gemeindehaus geordnet, wo sie jetzt verbleiben sollen. Dabei fand sich auch eine Reihe Pergamenturkunden von 1411 ab, die ich in Düsseldorf verzeichnet habe. Ein vollständiges Aufarbeiten der älteren Akten muß demnächst stattfinden. Die Kirchenbücher gehen bis zum Jahre 1754 zurück.

Spellen (Kr. Dinslaken). — Das Archiv befindet sich in ziemlich gutem Ordnungszustand. Die älteren Korrespondenzen aus dem 17. Jahrhundert (die lutherische Gemeinde ist im Jahre 1684 gegründet worden) hatte schon Herr Pastor van den Bruck im Jahre 1834 genau regestiert. Von ihm stammt auch die ganze Ordnung der Akten, Kirchenbücher und Protokolle. Sie sind im Schrank des im Erdgeschoß liegenden Studierzimmers aufbewahrt. Die wichtigsten werden in einen eisernen Schrank gelegt werden. Von Pergamenturkunden fanden sich nur 2 Stück aus dem 17. Jahrhundert, die ich regestiert habe. Auf dem Speicher des Pfarrhauses lagen * in einer alten Truhe die mit dem Jahr 1697 beginnenden Kirchenrechnungen nebst Belegen, auch einige Synodalverhandlungen und Protokolle. Herr Pastor Boelitz wird die Rechnungen mit in den unteren Schrank legen. Jedenfalls bietet das Archiv einen ziemlich ergiebigen Stoff, um eine Geschichte der Gemeinde darzustellen, zu der bereits eine Vorarbeit von Herrn Pastor Schaaphaus vorliegt.

Uedem (Kr. Kleve). — 3, 417.

Urdenbach (Kr. Düsseldorf). — 2, 279. — Zu den bereits von Tille I 126 verzeichneten Akten sind seinerzeit von mir weitere Akten des 17. Jahrhunderts, die sich auf dem Pfarrhausspeicher fanden, verzeichnet worden (vgl. Redlich, Urdenbach am Rhein, Studien zur Geschichte des Orts und der evangelischen Gemeinde, 1920).

Wald (Solingen). — Das Archiv ist im Gemeindeamt in einem eisernen Schrank gut untergebracht. Ein Verzeichnis war bisher noch nicht vorhanden. Urkunden von 1341 ab habe ich regestiert. In einem Schrank im Gemeindehaus wurden noch

ältere Archivalien festgestellt, so Protokolle von 1676 ab, Akten des 18. Jahrhunderts über Prozesse mit der Abtei Gräfrath. Ältere Kirchenrechnungen sind wohl zugrunde gegangen. Unter den Urkunden befindet sich das inzwischen von Dr. Vollmer in der Festschrift für Prof. Schmitz-Kallenberg in Münster publizierte Testament Levolts von Nordhof von 1341.

Wermelskirchen (Kr. Lennep). — 2, 279. — Nach Mitteilung von Herrn Archivdirektor Dr. Vollmer sind ältere Rentverzeichnisse (von 1450, 1510 usw.) aus Privatbesitz wieder ins Pfarramt gelangt. Das Archiv befindet sich im evangelischen Gemeindeamt und enthält im übrigen lediglich Akten des 19. und 20. Jahrhunderts. Das ältere Material scheint hier wenig Beachtung gefunden zu haben.

Wesel, Willibrordi-Kirche. — 3, 410 (Kisky).

Wiedenest (Kr. Gummersbach). — 2, 279.

Wülfrath (Kr. Mettmann). — Das Archiv befindet sich in der Sakristei der Kirche und ist in einem eisernen Geldschrank und in zwei anderen Schränken untergebracht. Pergamenturkunden sind von 1578 ab erhalten. Die wenigen älteren und bisher noch nicht genauer verzeichneten Akten beziehen sich auf unwichtige Prozesse. Ein ausreichendes Verzeichnis liegt vor. Die Kirchenrechnungen beginnen 1610, die Kirchenbücher 1685, Protokollbücher sind von 1637 ab erhalten. Auch Synodalakten liegen in größerer Zahl hier vor.

D. Kreisarchive.

(Vgl. 2, 265 und 3, 410.) Im Laufe des Geschäftsjahres hat eine umfangreiche Ablieferung von Akten aus den Landratsämtern an die Staatsarchive stattgefunden, insbesondere aus den aufgelösten Landratsämtern.

E. Privatarhive.

I. Adelsarchive¹³.

Anger, Haus (Kr. Düsseldorf-Mettmann, Bürgermeisterei Hubbelrath). — Haus Anger gehörte bis vor kurzem der Familie von Heister, die es aber verkauft und geräumt hat. Das Haus war anscheinend schlecht verschlossen und bewacht und diente häufig Wanderern als Unterschlupf. Bei einer Durchsuchung des Hauses durch den Landjäger wurde entdeckt, daß sich auf dem Speicher noch mehrere Kisten mit Papieren und Büchern befanden, für deren Sicherstellung Herr Bürgermeister Osthaus und Herr Büroinspektor Stammeshaus in Hubbelrath in dankenswerter Weise sorgten. Die Durchsicht ergab, daß unter Schutt und wertlosem Plunder ältere Archivalien vorhanden waren, die sich allerdings in einem trostlosen Zustande befanden. Es handelte sich fast durchweg um einzelne Blätter, die mühsam herausgesucht, gesäubert, zusammengelegt und archivmäßig behandelt wurden. Die Akten betreffen die Familie von Heister vom 17. Jahrhundert an, ferner die Vorbesitzer von Haus Anger (Quad von Wickrath zu Großbüllesheim, von Kylmann), verwandte Familien, andere Besitzungen der Familie von Heister, namentlich auch in Holland, ferner Güter in der Nähe von Haus Anger, Gut Menekradt bei Erkelenz, u. a. Das Archiv soll vorläufig im Staatsarchiv in Düsseldorf deponiert werden.

Anholt (Fürst zu Salm-Salm). — 3, 410. — Das Fürstlich Salm-Salmsche Archiv in Anholt ist eines der wenigen Privatarhive im Deutschen Reiche, die in einem eigenen Archivgebäude untergebracht sind und eine hauptamtliche Verwaltung haben. In Westdeutschland ist es das einzige. Obwohl es auf westfälischem Boden liegt, darf es wegen seiner zahlreichen rheinischen Bestände doch zu den rheinischen Archiven gerechnet werden. Die Inventarisierung der rheinischen Bestände durch die Herren Archivar Dr. Zelzner und Archivsekretär Stevens ist fortgesetzt worden; mehrere Inventare sind bereits fertig, so das der Herrschaft Rönne. Das Archiv der Herrschaft Rönne enthält völlig unbekanntes Material und ist für die Geschichte des linken Rheinufers bei Reeserward und Mörmter von größter Bedeutung.

¹³ Das in der 1. Archivnummer S. 35—41 veröffentlichte Verzeichnis der rheinischen Adelsarchive hat inzwischen erhebliche Ergänzungen und Berichtigungen erfahren. Ein neuer Abdruck in einer der nächsten Archivnummern ist geplant.

Arenberg, siehe Brüssel.

Arenfels bei Hönningen am Rhein (Kr. Neuwied) (Graf Westerholt). — In Schloß Arenfels befinden sich zwei Archive, 1. das Arenfelser Archiv, das noch aus der Zeit stammt, da die Fürstlich von der Leyensche Familie Schloß Arenfels besaß. Dieses Archiv stellt den Rest des eigentlichen Arenfelser Archivs dar, das in der Hauptsache sich im Fürstlich von der Leyenschen Archiv in Schloß Waal im Allgäu befindet. Das noch auf dem Arenfels vorhandene Arenfelser Archiv umfaßt 18 Urkunden von 1456—1787 und 85 Aktenfaszikel, darunter solche noch aus der Zeit der Herren von Isenburg-Arenfels aus dem 15. und 16. Jahrhundert, solche der von der Leyenschen Verwaltung sowie Akten über die Gemeinden Hönningen, Ariendorf, die Kirche in Hönningen, Kellereirechnungen und einiges wenige auch über andere von der Leyensche Besitzungen, so über Adendorf, Münchhausen im Kottenforst, u. a. Das 2. Archiv umfaßt die Archive der verschiedenen Gräflich Westerholtschen Besitzungen, die im letzten Jahr hier vereinigt worden sind. Die Sachen waren vollkommen ungeordnet und durcheinander, einfach so aufgeschichtet, wie sie ausgeladen worden waren. In der Hauptsache sind es westfälische Archive, die sich jetzt hier befinden, abgesehen von einem kleinen Familienarchiv, u. a. Berge (bei Buer), Klösteren, Löringhof (bei Datteln), Schwansbell (bei Dortmund), Stockum (bei Hamm). Von rheinischen Sachen ist das wichtigste das Archiv des Hauses Oberhausen, das sich allerdings in sehr schlechtem Zustand befindet. Die meisten Sachen sind vermodert und mehr oder weniger zerstört. Immerhin ist versucht worden zu retten, was zu retten ist, und es ergab sich, daß einige Urkunden, die hier vorhanden sind, zu den ältesten über Oberhausen erhaltenen Nachrichten überhaupt gehören.

Blumenthal bei Brachelen (Kr. Geilenkirchen) (Archiv der Freiherren von Gruit-hausen). — 2, 281.

Brüssel (Archiv des Herzogs von Arenberg). — Das Archiv enthält eine ganze Reihe von Archiven von Herrschaften in der Eifel und ist deshalb für uns von der größten Bedeutung. Lange Zeit war eine zuverlässige Auskunft über das Schicksal dieser Archive, die einige Jahre vor dem Weltkrieg nach Brüssel geschafft und im Palais Arenberg zu einem großen Arenbergischen Gesamtarchiv vereinigt worden waren, nicht zu erhalten. Nun hat sich herausgestellt, daß ein großer Teil dieser Archive vom belgischen Staat beschlagnahmt und dem Staatsarchiv in Brüssel einverleibt worden ist, ein anderer Teil ebenfalls beschlagnahmt ist und wahrscheinlich ebenfalls dem Staatsarchiv einverleibt wird und ein dritter Teil noch in Brüssel zur Verfügung des Herzogs von Arenberg steht. Die vom Staatsarchiv übernommenen Teile sind inzwischen wiederholt von deutschen Benutzern eingesehen worden. Über die beiden andern Bestände weiß man nichts Genaues. Es wäre dringend zu wünschen, daß über die gesamten in Brüssel vorhandenen Arenbergischen Archivalien eine genaue Feststellung gemacht werden könnte, damit man zum wenigsten weiß, welche Archive aus deutschem Gebiet sich dort befinden. Das früher ebenfalls im arenbergischen Besitz befindliche Archiv des Vestes Recklinghausen beruht jetzt im Stadtarchiv Recklinghausen, und das Archiv der Herrschaft Nordkirchen ist vom Herzog dem Landeshauptmann von Westfalen übergeben worden.

Bürresheim (Kr. Mayen). — Das Schloß gehört der Gräfin Elisabeth Westerholt, geborener Gräfin von Renesse, in Ham bei Bitburg. Angeblich sollen sich die Reste des Renesseschen Archivs von Bürresheim auf einem belgischen Schloß befinden und demnächst ins Rheinland zurückgebracht werden. Ob sich in Bürresheim heute noch Archivalien befinden, konnte nicht einwandfrei festgestellt werden. Sicher ist nur, daß sich eine Handschrift aus dem Jahre 1833 von dem Königlich preußischen Hofgerichtsrat Dr. von Meeß über die Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Bürresheim dort befindet, von der verschiedene Abschriften existieren.

Diersfordt (Kr. Rees) (Freiherren von Wylich, jetzt Graf Stolberg). — 2, 282 und 3, 410. — Die Archivalien sind inzwischen in die neuen Archivräume des neuen Schlosses gebracht worden. Mit der Durchsicht der Akten und ebenfalls mit der Verzeichnung der Urkunden und Kopiare ist begonnen worden. Die Arbeiten werden nach wie vor von Herrn Pfarrer Lic. Müller gemacht.

Dülmen i. Westfalen (Herzog von Croy). — Im Archiv des Herzogs von Croy befindet sich das Lehenarchiv der Grafen von Manderscheid-Blankenheim. Es ist gut geord-

- net. Einiges darüber hat Schmitz-Kallenberg in den Inventaren der nichtstaatlichen Archive des Kreises Coesfeld mitgeteilt.
- Ehreshoven (Kr. Wipperfurth). — 2, 266. — Das Gräfl. Nesselrodesche Archiv ist 1932 von Velen ins Staatsarchiv in Düsseldorf gebracht und dort deponiert worden.
- Empel (Kr. Rees) (Archiv im Fürstlich Salm-Salmschen Archiv in Anholt). — 2, 282. — Von dem umfangreichen Repertorium mit eingehenden Registern usw. wurde eine Abschrift angefertigt.
- Gemünd (Kr. Schleiden) (Freiherren von Harff zu Dreiborn). — 2, 283 und 3, 410. — Die Arbeiten wurden fortgesetzt. Die Trennung der Urkunden von den Akten ist durchgeführt. Die Urkunden sind in Umschläge und Kästen gelegt worden. Mit der Verzeichnung der in dem Repertorium von Strange nicht aufgeführten Urkunden ist Herr Freiherr von Harff beschäftigt.
- Gemünden (Kr. Simmern) (Freiherr von Salis-Soglio). — 2, 283 und 3, 410. — Die Arbeiten sind eifrig fortgesetzt worden. Immer wieder haben sich neue, bisher unbekannte Archivalien gefunden, die in dem vorhandenen großen Repertorium nicht verzeichnet sind. Die neu aufgefundenen Urkunden werden gesondert behandelt, in Umschläge und Kästen gelegt und in einem besonderen Repertorium verzeichnet. Von Adelsfamilien, deren Archive sich wenigstens zum Teil hier finden, seien folgende genannt: Bourscheid, Braun von Schmidburg, Brempt, Brempt von Vernich, Heinzenberg, Koppenstein, Metternich-Müllenark, Orsbeck, Salis-Soglio, Schmidburg und Schenk von Schmidburg, Steinkallenfels und Wildberg.
- Gimborn (Kr. Gummersbach) (Freiherr von Fürstenberg). — Vgl. Übersicht I 291 ff. — Das Archiv ist bedauerlicherweise in einem Raum untergebracht, der zwar durch starke Wände vor Feuer gesichert zu sein scheint, aber im übrigen doch nur als Rumpelkammer benutzt wird. Hier liegen die anscheinend recht sorgfältig verzeichneten, aber nicht nummerierten Akten in einer offenen Kiste, und in zwei Holzkisten werden die Lehenurkunden vom 16. Jahrhundert an verwahrt. Äußerlich müssen die Nummern des 1913 abgeschlossenen Verzeichnisses auf die einzelnen Aktenstücke übertragen werden. Herr Lehrer Rau aus Windhagen hat sich erboten, diese Arbeit zu übernehmen. Das von Tille (S. 291) erwähnte Inventar von 1809 ließ sich nicht auffinden. Dagegen ist ein von Tille nicht erwähntes Erbenbuch von 1680 besonders wichtig, da hieraus der ganze Grundbesitz der Herrschaft und die einzelnen Inhaber der Güter festzustellen sind (Redlich).
- Gnadenthal (Kr. Kleve) (Freiherren von Hoevell). — 2, 283 (Redlich).
- Gondorf a. d. Mosel (Kr. Mayen), Niederburg (Besitzer Freiherr von Liebig). — Unter der ungeheuren Menge von Kunstgegenständen und Museumsstücken, die die Mutter des Besitzers, die verstorbene Freifrau Angelika von Liebig, gesammelt hat, befindet sich auch eine kleine Sammlung von Archivalien, von denen Tille in der Übersicht II 63 einige verzeichnet hat. Die Sachen wurden neu geordnet und verzeichnet. Die älteste Urkunde ist von 1361. Es sind rund 50 Urkunden und einige Aktenstücke. Für die Geschichtsforschung ist die ganze Sammlung in Schloß Niederburg deshalb von besonderer Bedeutung, weil sich hier eine große Zahl von Wappen und von Kunstgegenständen mit Wappen befindet, die nur zum kleinen Teil bisher identifiziert sind.
- Gymnich (Kr. Euskirchen) (Vicomte de Maistre). — 2, 283. — Von dem umfangreichen Repertorium der Urkunden und Akten ist von uns eine Abschrift hergestellt worden. Es haben sich in Gymnich inzwischen noch einige wenige Urkunden gefunden, die dem Archiv noch einverleibt und verzeichnet worden sind.
- Harff (Kr. Bergheim) (Graf von Mirbach-Harff). — 2, 283. — Die Ordnung und Verzeichnung der noch ungeordneten und bei der früheren Ordnung nicht aufgearbeiteten Bestände konnte noch nicht in Angriff genommen werden.
- Hattenheim i. Rheingau (Freiherr Raitz von Frentz). — 3, 411. — Das Archiv ist am 14. Dezember 1932 durch das Kunstauktionshaus Witte in Wiesbaden, Taunusstraße 12, öffentlich versteigert worden. Ein Vertreter der Familie wurde von Rechtsanwalt Böker in Wiesbaden überboten, der das Archiv für 1750 Mark ansteigerte. Das weitere Schicksal des Archivs ist völlig ungewiß. Es ist außerordentlich zu bedauern, daß es nicht gelungen ist, das Archiv für das Staatsarchiv in Düsseldorf zu erwerben. — Das Archiv befand sich vordem im Besitz des Freiherrn Karl Raitz von Frentz und war in dessen Wohnhaus in Hattenheim untergebracht. Es war

in sechs Kisten verpackt, so wie es aus dem Wohnhause des Besitzers in Köln vor einigen Jahren nach Hattenheim gebracht worden war. Ein Teil des Archivs ist von dem Besitzer selbst geordnet, die Urkunden sind in Umschläge von steifem Karton gelegt worden. Es sind etwa 200 Pergamenturkunden, die ältesten aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts, vorhanden und ebenso viele Papierurkunden. Die Akten sind noch größtenteils ungeordnet. In der Hauptsache dürfte das Archiv noch das enthalten, was in dem alten Repertorium von 1872 verzeichnet ist, nämlich die Archivalien über die sämtlichen damals der Familie gehörigen Besitzungen. Es sind dies vor allem: Hall b. Ratheim (Kr. Heinsberg), Herzogsau bei Schlenderhan (Kr. Bergheim), Verckeshof und Quadrath (Kr. Bergheim), Stammeln (Kr. Bergheim), Kellenberg (Kr. Jülich), Huppelrath (Kr. Bergheim) (ehem. Gut des Jan van Werth, vgl. Mitt. a. d. Stadtarchiv Köln 41 S. 150), Randerath und Haushof (Kr. Geilenkirchen), Kleinenbroich (Kr. Gladbach), Büttgen und Velshof (Kr. Neuß), Muchhausen, Anstel und Poulheim (Kr. Grevenbroich, Neuß, Köln), Hattenheim i. Rheingau und Mensfelden a. d. Lahn, Rhein-Brückenfähre zu Düsseldorf und Erbschenkenamt des Stiftes Neuß, Stommeln und Raitzer Hof (Kr. Köln), Rheidt (Kr. Bergheim) u. a. — Die sogenannte Kriegskorrespondenz des Generals Jan van Werth hat der Besitzer im Jahre 1930 an das Stadtarchiv in Köln verkauft. Die Stadtverordnetenversammlung in Köln hat in ihrer Sitzung vom 30. Januar 1930 dafür 9000 RM. bewilligt. Das Verzeichnis über diese Erwerbung ist inzwischen in den Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 41 (1930) S. 113—153 von E. Kuppel veröffentlicht worden.

Heiligenhoven (Kr. Wipperfürth). — 3, 411.

Hönningen (Kr. Neuwied) (Freiherr Max von Geyr). — 2, 284.

Hueth (Kr. Rees) (Freiherr von Wittenhorst). — 2, 284. — Das Schicksal des Archivs ist ungewiß.

Hugenpoet (Kr. Düsseldorf-Mettmann) (Freiherr von Fürstenberg). — Das ziemlich umfangreiche Archiv befindet sich in einem besonderen Archivraum und ist notdürftig geordnet und verzeichnet. Die Urkunden sind jedoch von den Akten nicht getrennt. Das Repertorium vom Jahre 1836 ist sehr umfangreich und alphabetisch angeordnet. An einzelnen Beständen sind vorhanden 1. Hugenpoet, 2. Borbeck, 3. Horst im Bruch, 4. Kloster Grafschaft in Westfalen (von Schmitz-Kallenberg, *Monasticon Westfaliae* [1909] S. 30 nicht erwähnt). Außerdem findet sich, von den übrigen Archivalien getrennt, eine Sammlung von 53 Pergamenturkunden vor, deren älteste von 1478 ist, über die Familie von der Horst. Das Archiv bedarf dringend der Neuordnung und Durchsicht.

Kalbeck (Kr. Geldern) (Freiherren von Vittinghoff-Schell). — 2, 284 und 3, 411. — Die Verzeichnung der Urkunden wurde fortgesetzt. Es fanden sich auch noch einige Archivalien, die dem Archiv eingegliedert wurden. Darunter war ein Päckchen Urkunden aus dem Nachlaß einer Kanonissin von Blittersdorf von Rellinghausen, die sich auf Besitzungen in der Gegend von Neuß und Grevenbroich beziehen.

Kalkum (Kr. Düsseldorf-Mettmann) (Fürstlich Hatzfeldt-Wildenburgsches Archiv). — Zur Zeit nicht zugänglich, weil der Archivraum als Magazin für andere Gegenstände benutzt wird und so vollgestellt ist, daß die Archivschränke nicht zu erreichen sind.

Käspersbroich (Kr. Solingen) (Freiherren von Loë). — 2, 284 (Redlich).

Kendenich (Kr. Köln-Land) (Herren von Kempis). — In der Übersicht I 13 werden von Tille 3 Urkunden und 2 Aktennummern aufgeführt. In Wirklichkeit befindet sich in der Burg Kendenich ein vollständiges Archiv mit über 150 Originalurkunden und umfangreichen Aktenbeständen, alles allerdings so gut wie ungeordnet. Die Urkunden lagen lose an verschiedenen Stellen herum, die Akten in besonders dafür eingerichteten Schränken. Das Archiv ist ein eigens dafür eingerichteter heller und luftiger Raum zu ebener Erde. Es sind alle Vorbedingungen gegeben, das Archiv zu einer mustergültigen Einrichtung zu machen. Mit der Arbeit ist bereits begonnen worden. Die Urkunden sind geordnet und in Umschläge und Kästen gelegt worden. Die älteste ist von 1312 Juni 25. Es ist die Gegenurkunde des Grafen von Jülich zu der bei Lacomblet, UB. III Nr. 116 gedruckten Urkunde. Die Urkunde Kaiser Karls VI. von 1715 März 8, durch die Johann Peter von Kempis und sein Neffe Christian von Kempis von neuem in den Reichsadelstand erhoben werden, weil die

Urkunde, durch die diese Erhebung schon 1569 von Kaiser Maximilian II. erfolgt war, 1689 bei der Beschießung der Stadt Bonn verbrannt war, ist in einer beglaubigten Abschrift von 1722 auf Pergament mit farbiger Wappenzeichnung erhalten. Für die Akten sind folgende Abteilungen vorgesehen: 1. Familiensachen (von Kempis, Beywegh, Bianco, Geyr, Groote, Herweg, Herrestorf, Hilgers, Mylius, Pütz, Sierstorf und Weise), 2. Coloniensia, in der Hauptsache Akten, die sich auf das Jesuitenkolleg und die Universität in Köln beziehen, doch sind die in der Übersicht I 14 unter Nr. 5 verzeichneten Sachen nicht mehr vorhanden, sondern von dem vor einigen Jahren verstorbenen Besitzer Max von Kempis an das Stadtarchiv in Köln abgegeben worden; 3. Kendenich, 4. Gut Wolferhof in der Huhnsgasse in Köln, 5. Golzheim bei Düren, 6. Rheinbreitbach, 7. Alshoferhof bei Nettesheim, Kr. Grevenbroich, 8. Boslar, 9. Zoppenbroich bei Gladbach-Rheydt, 10. Protokoll des Lehengerichts Immekeppel. Das Archiv bedarf dringend der Durchsicht und Ordnung, da es sich um vollständig unbekannte Sachen handelt.

Moyland Kr. Kleve). — 3, 417 (Redlich).

Paffendorf (Kr. Bergheim) (Freiherren von Bongart). — 3, 411. — Vgl. Übersicht I 103. — Das Archiv befindet sich in einem alten Archivraum im Turm. Ein Teil des Bestandes ist von Strange geordnet und verzeichnet worden. Zur Hälfte sind die Archivalien in Holz- und Blechkästen, zur andern Hälfte auf offenen Gestellen untergebracht. Die Urkunden sind nur zum Teil von den Akten getrennt und in Bündel zusammengeschürzt. Das Archiv war sehr unübersichtlich und kaum zu benutzen, zumal auch die von Strange durchgeführte Ordnung stellenweise wieder zerstört war. Wie schon oben S. 390 erwähnt, wurde bei dem Brand des Schlosses im Februar 1933 der Archivraum stark unter Wasser gesetzt und die Archivalien auf den offenen Gestellen ganz durchnäßt. In der Hauptsache wurden die ungeordneten Teile davon betroffen. Mit der Trocknung wurde eine summarische Ordnung verbunden, auch die bisher ungeordneten Stücke wurden verzeichnet. Die Urkunden, die sich in den ungeordneten Teilen befanden, wurden von den Akten getrennt und in Umschläge und Kästen gelegt. Sie müssen noch verzeichnet werden. Tille gibt in der Übersicht I 103 die Aufschriften auf den Kisten an, wie sie von Strange angefertigt worden und aus denen die wichtigsten Bestände zu ersehen sind. Die Hauptbestandteile sind: Familiensachen der Freiherren von Bongart zu Paffendorf und der Freiherren von Bongart zu Heyden, Herrschaft Paffendorf, Glesch, Heyden, Schönau, Winandsrath oder Herwinandsrath (in Holland), Winnenthal (Kr. Moers), dann luxemburgische Sachen (Blyt, Moerstorf, Beffort), Bohlendorf, Herren von Flodorf und von Leerodt. — Das Archiv ist jetzt einigermaßen übersichtlich geordnet und nach Fertigstellung des Verzeichnisses gut zu benutzen. Es ist von großem Umfang und enthält sehr viele wertvolle Stücke. Die Urkunden reichen bis in die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts zurück. Es finden sich auch sehr viele Kaiser- und Papsturkunden vor.

Prag, Nationalmuseum (Gräflich von Manderscheid-Blankenheimsches Archiv). — 2, 266.

Schweppenbourg (Kr. Mayen) (Freifrau von Geyr, geb. von Kempis, in Gielsdorf bei Bonn). — Da die Schweppenbourg nicht bewohnt wird und die Besitzerin und ihre Familie sich nur gelegentlich dort aufhalten, ist das Archiv nur selten zugänglich. Es ist in einem hellen und luftigen Raume gut untergebracht und von überraschend großem Umfange und Wert, obschon sich manche Abgänge feststellen lassen. Die Angaben von Tille in der Übersicht II 95 geben nur ein schwaches Bild von dem wirklichen Umfang des Archivs. Die Archivalien liegen in Schränken oder auf offenen Gestellen. Eine Menge von Sachen befand sich noch in verschiedenen Räumen der Burg und ist jetzt auch ins Archiv gebracht worden. Der im Jahre 1928 verstorbene Besitzer Freiherr Paul von Geyr hat jahrelang an dem Archiv gearbeitet; auch sein Vater Baron Josef Geyr hat sich schon viel mit dem Archiv beschäftigt, beide leider ohne jede fachmännische Beratung. So hat man jedes einzelne Blatt chronologisch gelegt, meist ohne Bezug auf den Inhalt und die Provenienz. Dadurch ist natürlich die Übersicht sehr erschwert, zumal da ein Verzeichnis fehlt. Die Urkunden waren bis auf einige wenige nicht von den Akten getrennt. Um sich auch nur eine oberflächliche Übersicht über die Bestände zu verschaffen, war es notwendig, zum wenigsten eine summarische Ordnung durchzuführen. Zunächst

wurde ein Urkundenarchiv gebildet. Dabei fand sich als wertvollstes Stück eine unbekannte Urkunde des Erzbischofs Konrad von Hochstaden von Köln von 1250 November 7. In ihr erkennt Konrad die durch den Elekten von Utrecht als Dompropst und Archidiacon von Köln erfolgte Besetzung der Kirche in Frechen an, erklärt aber, daß dadurch für das Kapitel von St. Audomar und die Abtei von St. Bertin, denen das Patronatsrecht über die Kirche in Frechen zusteht, kein Präjudiz geschaffen worden sei. „Conradus dei gratia Coloniensis archiepiscopus, totius Italie archicancellarius universis presentes litteras inspecturis salutem in domino. Universitati vestre notum facimus, quod per collationem, quam vir venerabilis electus Trajectensis tunc prepositus et archidiaconus Coloniensis de ecclesia de Wregkene fecisse dinoscitur, pro eo, quod ecclesia ipsa, que in eodem archidiaconatu Coloniensi sita est, dicebatur tanto tempore vacavisse, quod ad eum erat ipsius collatio devoluta, decano et capitulo sancti Audomari et abbati et conventui sancti Bertini ecclesiarum, ad quas ius patronatus ipsius ecclesie communiter pertinet, nullum preiudicium imposterum generari volumus, quin per decanum et capitulum et abbatem et conventum predictos libere possit dicta ecclesia, dum vacaverit, ydonee persone conferri. In cuius rei testimonium presentes litteras sigillo nostro duximus roborandas. — Datum Leodii VII. Jd. Nov. a. 1250.“ — Or.-Perg. mit Bruchstück des großen Siegels mit Rücksiegel. Die zweite Urkunde ist ein Bruchstück der Verhandlungen über die freiherrliche Qualität des Stiftes St. Gereon in Köln von 1329, von 110 cm Länge und 57 cm Breite (vgl. Kisky in Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 82 [1907] S. 29 ff. und Regesten der Erzbischöfe von Köln III Nr. 1826 bis 29, 1833, 1840—41, 1846). Ferner befindet sich hier das Original der Urkunde Kaiser Karls VI. von 1717 Juni 9, durch die Rudolf Adolf Geyr in den Reichsritterstand erhoben wird (das Original der Urkunde von 1743 Februar 2, durch die derselbe Rudolf Adolf von Geyr in den Freiherrenstand erhoben wird, wird im Freiherrlich von-Geyrschen Archiv in Müddersheim aufbewahrt, auf der Schweppenburg befindet sich nur eine moderne Abschrift dieser Urkunde). Die Urkunden wurden alle verzeichnet. Das Verzeichnis umfaßt 48 Nummern. Die Akten wurden nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet und in folgende Abteilungen gegliedert: Familiensachen, Schweppenburg, Generaleinnehmerei, Kommende Jungen-Biesen in Köln, Brühl, Odenkirchen, Frechen, Häuser in Amsterdam und Düsseldorf, Friesheim, Overath, Gielsdorf, Stift St. Gereon in Köln, Wesseling. Ausgesondert und zunächst beiseite gelassen wurde das ziemlich umfangreiche Archiv der Aachener Familie de Fais und der Herrschaft Andrimond, umfangreiche Bestände, zu denen in der Hauptsache Akten und Urkunden in französischer Sprache und 100 Urkunden des Aachener Schöffentuhls von der Mitte des 15. Jahrhunderts an gehören. Im Schweppenburger Archiv befanden sich früher auch die Archive der Familien von Backum und von Rohe, die jedoch schon seit langem von der Schweppenburg verschwunden sind, über die aber die im Besitz von Exzellenz von Oidtman befindlichen älteren Verzeichnisse Auskunft geben. Danach waren auch diese Archive sehr umfangreich und reichten bis ins 15. Jahrhundert zurück. — Über die Geschichte der Familie von Geyr hat der verstorbene Freiherr Paul von Geyr viele Notizen und Aufzeichnungen hinterlassen, die zum Teil benutzt worden sind von F. von Klocke, Die ständische Entwicklung des Geschlechts von Geyr, in den Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde II (1918) Seite 3, 48, 100. Stammheim, jetzt Köln-Stammheim (Grafen von Fürstenberg). — 2, 284 und 3, 411. Trips (Kr. Geilenkirchen) (Freiherr von Eynatten). — 3, 411. — Die Arbeiten wurden fortgesetzt.

Tüschchenbroich (Kr. Erkelenz) (Freiherren von Spiering). — 2, 285.

Waal im Allgäu (Fürst von der Leyen). — Das Fürstlich von der Leyensche Archiv ist geordnet und verzeichnet. Für die rheinischen Bestände ist ein besonders umfangreiches Repertorium angelegt worden, das die Archive von folgenden Besitzungen verzeichnet: Adendorf mit Landskron, Oberkellerei Köln mit den Herrschaften Simpelfeld und Böngart, Kellereien Bernkastel, Gondorf, Mainz, Oberwesel mit Camp und Camberg, Pommern und Trier, Saffig mit Andernach, Nickenich und Leiningen, ferner die Herrschaft Blieskastel mit Münchweiler, Geisberg, Forbach, Katzweiler, Meisterseel und Medelsheim. — Von dem Repertorium wurde eine Abschrift angefertigt.

Winkel bei Geldern (Freiherren von der Heyden-Rynsch). — 3, 411.
 Wissen bei Weeze (Kr. Geldern) (Grafen von Loë). — Das Archiv befindet sich in einem besonderen Archivraum und ist geordnet und verzeichnet, allerdings nicht sehr übersichtlich und ist daher nicht bequem zu benutzen. Eine Neuordnung des sehr umfangreichen und wertvollen Archivs wäre dringend erwünscht. Eingehend durchforscht und benutzt wurde das Archiv für die Geschichte des Hauses Loë von Tode, die handschriftlich fertiggestellt ist und demnächst gedruckt werden soll.
 Wohnung bei Eppinghoven (Kr. Dinslaken) (Freiherren von Nagel in Vornholz). — 3, 418.

Das Archiv der Freiherren von Pelden-Cloudt (vgl. 3, 411 Nr. 12 und oben S. 387) ist von dem Besitzer an Herrn Verhuven in Hülserberg bei Krefeld verkauft worden.

II. Andere Privatarchive und Sammlungen. (Vgl. 2, 285.)

Bensberg, Erzbischöfliches Priesterseminar. — Herr Seminarregens Hecker fand hier noch einige Akten über das Dekanat Bensberg bzw. über das alte Dekanat Deutz, aber auch einige Urkunden und Akten aus dem Archiv des Priesterseminars, alles Sachen, die an versteckter Stelle lagen, und von deren Vorhandensein man bisher nichts wußte. Mit der Ordnung und Verzeichnung ist begonnen worden.
 Borth (Kr. Moers) Deichschauarchiv. — 3, 417 (Redlich).
 Dalheim (Kr. Heinsberg). — Sammlung des Herrn Eisenbahninspektors a. D. Mayer. — 2, 287.
 Emmerich, Antonius- und Odulphus-Gilde. — 2, 286.
 Emmerich, Gymnasium. — 2, 285. — Die Urkunden sind im Fürstlich Salm-Salm-schen Archiv in Anholt bearbeitet und verzeichnet worden. Anlässlich des Jubiläums des Gymnasiums im Oktober 1932 wurde eine kleine Ausstellung von Archivalien veranstaltet, die von Studienrat Düffel bearbeitet war, und die auch weiteren Kreisen zeigte, welch wertvolles Material sich im Archiv des Gymnasiums befindet. Das Archiv wurde eingehend benutzt für die Festschrift, die aus demselben Anlaß vom Gymnasium herausgegeben wurde, namentlich für die umfangreiche Abhandlung von Studienrat Düffel über die Geschichte des Gymnasiums, insbesondere der Verhandlungen, die zu seiner Wiedereröffnung im Mai 1832 führten. In derselben Festschrift berichtet Oberstudiendirektor Disselbeck kurz über das Urkundenarchiv der Anstalt, Studienrat Dr. Gleumes über die Handschriften und Studienrat Sassenfeld über die in der Anstalt befindlichen Wiegendrucke.
 Emmerich, Waisenhaus. — 2, 285; 3, 411. — Leider sind die Arbeiten an dem wertvollen Archiv nicht fortgesetzt worden.
 Gaesdonck (Kr. Kleve), Bischöfliche Studienanstalt. — 2, 286 (Redlich).
 Godesberg, Sammlung des Freiherrn Max Raitz von Frentz. — 2, 287.
 Grind, Haus, bei Xanten (Kr. Moers). — 2, 286 (Redlich).
 Hülserberg (Stadtkreis Krefeld-Uerdingen), Sammlung Richard Verhuven. — 3, 412. — Hinzugekommen ist mittlerweile das Archiv der Freiherren von Pelden-Cloudt. Siehe oben Seite 387.
 Junkersdorf bei Köln, Sammlung des Pfarrers Baron von Capitaine. — 2, 287.
 Kleve, Archiv der Deichgenossenschaft. — 3, 417 (Redlich).
 Linz, Gymnasium. — 3, 412. — Die zum Stadtarchiv gehörigen Stücke sind dorthin abgegeben worden.
 Maria Laach (Kr. Mayen), Benediktinerabtei. — 2, 270. — In das Archiv sind auch einige Archivalien aus der Umgegend gelangt, so u. a. aus Kruft ein Bruchstück eines Kirchenbuches (Taufen 1762—1767, Todesfälle 1763—1777).
 Moers, Gymnasium Adolphinum. — 3, 418 (Redlich).
 Niedermendig (Kr. Mayen), Sammlung von Herrn F. Xaver Michels. — Herr Michels hat außer seinem Familienarchiv eine Sammlung von Urkunden, die er gelegentlich ohne Rücksicht auf den Inhalt erworben hat.
 Obercassel bei Bonn (Siegkreis), Sammlung Ludwig Schmitz. — 2, 287.
 Sürth bei Köln, Sammlung des Herrn Lückger. — 2, 287; 3, 412. — Die Verzeichnung der Urkunden wurde fortgesetzt.



Bonn, Beethoven-Archiv. Bibliotheksraum.

Voorthuizen bei Elten (Kr. Rees). — 3, 412. — Das sogen. Lehenregister der Propstei Emmerich wurde an das Archiv von St. Martini in Emmerich verkauft (s. oben S. 396).
Wesel, Gymnasium. — 3, 412.

Wiesbaden, Sammlung Ernst von Oidtman. — 2, 287.

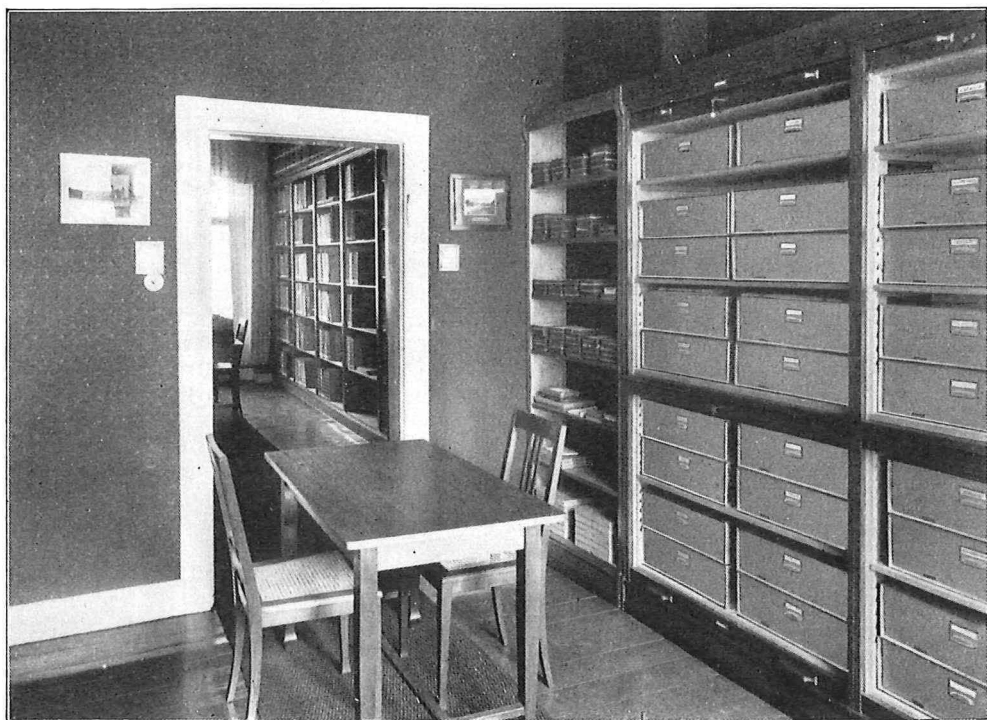
Wuppertal-Elberfeld, Sammlung des Bergischen Geschichtsvereins. — 3, 418. — Die vorhandenen Urkunden wurden, soweit sie Rheinland und Westfalen betrafen, datiert und in Umschläge gelegt. Es befinden sich darunter zahlreiche Kölner und Aachener Urkunden. Die anderen Stücke, darunter Bremer Urkunden und süddeutsche Urkunden, sind vorläufig beiseite gelassen worden. Herr Kayser wird mit der Regestierung der Urkunden beginnen. Er soll dabei von der Archivberatungsstelle unterstützt werden (Redlich).

Über den Verbleib der Sammlung des Herrn Eberhard von Claer (2, 286) haben auch weitere Nachforschungen bisher keinen Anhaltspunkt gegeben.

Den Archiven der Schützenbruderschaften (2, 286) wurde auch weiterhin größte Aufmerksamkeit zugewandt, doch findet sich im allgemeinen starke Abneigung bei den einzelnen Bruderschaften, ihre Archivalien, die vielfach sehr schlecht untergebracht und gefährdet sind, an einer sicheren Stelle zu hinterlegen.

IV. Schlußbemerkung.

Der vorstehende Bericht soll in großen Zügen darlegen, was die Archivberatungsstelle will und bezweckt, und wie sie ihre Aufgabe zu lösen versucht, was sie bisher angeregt, veranlaßt und in die Wege geleitet, und was sie selbst unternommen und durchgeführt hat. Er soll insbesondere auch zeigen, daß wir mit der Archivberatung auch die Archivpflege verbinden, und daß alles, was wir tun, dem einen großen Gedanken untergeordnet ist, dafür zu sorgen, daß die Schriftdenkmäler der Vergangenheit kon-



Bonn, Beethoven-Archiv. Blick in die Notenabteilung.

serviert werden und unvermindert für spätere Generationen erhalten bleiben, und daß auch die wertvollsten Schriftdenkmäler der Gegenwart der Zukunft nicht verloren gehen. Unsere Erfahrungen haben uns davon überzeugt und zeigen es uns täglich von neuem, daß unsere Arbeit überall in Fachkreisen und Interessentenkreisen begrüßt und für notwendig gehalten wird, und je mehr unsere Tätigkeit fortschreitet, um so mehr erkennen wir, daß in der Tat eine solche Fürsorge für die nichtstaatlichen Archivalien notwendig ist, wenn nicht unersetzliches Kulturgut untergehen soll. Zur Denkmalpflege und zum Denkmalschutz muß der Schutz und die Pflege der Schriftdenkmäler hinzutreten, und zwar ein praktisch durchgeführter Schutz und eine praktisch durchgeführte Pflege, die auch durch die schönsten Denkschriften, die lichtvollsten Vorträge und die deutlichsten Verfügungen nicht ersetzt werden können¹⁴.

Wir halten uns bei unserer Arbeit durchaus in den Grenzen des Möglichen und unbedingt Notwendigen. Die finanziellen Aufwendungen, die die Archivberatungsstelle bisher erforderte, sind außerordentlich gering und werden, das darf man wohl sagen, reichlich aufgewogen durch den Nutzen, den die bisher geleistete Arbeit gestiftet hat.

Den Stimmen, die in der heutigen Notzeit die Pflege der Kulturgüter und die Fürsorge für die alten Denkmäler, insbesondere auch für die Schriftdenkmäler, als nicht lebensnotwendig ablehnen wollen, können wir auf Grund unserer Erfahrungen mit guten Gründen nachdrücklich entgegenreten. Auch die Pflege der Kulturgüter ist

¹⁴ Bestrebungen, eine systematische Archivpflege für die nichtstaatlichen Archive einzurichten, sind außer aus Westfalen (1, 12 und 2, 288) und Schleswig-Holstein (1, 11, 15) noch bekannt geworden aus Schlesien, vgl. Wilh. Dersch, Schlesische Archivpflege (Schlesische Geschichtsblätter [Breslau, Staatsarchiv] 1933 Nr. 1, mit ausführlichen Literaturangaben. — Aus der allgemeinen Literatur sei noch — außer der Archivalischen Zeitschrift, die fast in jedem Bande Aufsätze und Berichte über die mit der Archivpflege zusammenhängenden Fragen bringt — genannt das Sammelwerk „Archivstudien“, Festschrift für Woldemar Lippert, hrsg. von H. Beschoner, Dresden 1931, das eine Reihe von Beiträgen enthält, die hier zu erwähnen sind, u.a. auch einen von Geheimrat Redlich über „Die Fürsorge für nichtstaatliche Archive und die Archivberatungsstelle der Rheinprovinz“.

— namentlich im nationalen Volksstaate — ein lebenswichtiges Bedürfnis, und Aufwendungen, die für Kulturgüter gemacht werden, die ohne diese Aufwendungen zugrunde gingen und für immer verloren wären, sind in der heutigen Zeit durchaus zu verantworten, ja es ist eine vaterländische Pflicht, sie zu machen.

Wir wissen, daß die Ungunst der Zeit in vielen Punkten unsere Arbeit erschwert und ihre Vollendung hindert, und daß wir nicht alles so durchführen können, wie wir es unter günstigeren Verhältnissen anstreben müßten und könnten. Trotzdem dürfen wir, wenn wir die bisher geleistete Arbeit überschauen, sagen, daß der Erfolg die aufgewandte Mühe gelohnt und die Notwendigkeit einer Einrichtung wie der Archivberatungsstelle voll und ganz erwiesen hat. Eine ganze Reihe von gefährdeten Archiven ist gerettet, wertvolles Archivgut ist vor dem Untergang bewahrt und für die Zukunft gesichert, in vielen Fällen ist aus einem Haufen Altpapier ein Archiv gemacht, manches wertvolle Stück, das seit langem verschwunden war, ist wiedergefunden und an die richtige Stelle zurückgebracht, und bis heute ist schon ein umfangreiches neues Material für die Forschung bereitgestellt worden. Wir dürfen ferner feststellen, daß dank unserer Arbeit die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer systematischen Archivpflege und der Sicherung der Schriftdenkmäler in immer weitere Kreise dringt, was sich bereits an vielen Stellen praktisch zeigt, und daß ferner unsere Arbeit nicht unwesentlich dazu beiträgt, ganz allgemein die Wertschätzung der alten Schriftstücke und die Ehrfurcht vor ihnen als den unersetzlichen Denkmälern vaterländischer Kultur und Geschichte zu begründen, zu beleben und zu vertiefen. Und dieser Erfolg erfüllt uns mit hoher Genugtuung. Wir wissen, daß unser Zweck praktische, entsagungsvolle und selbstlose Arbeit erfordert, die auf Wirkung nach außen hin verzichten muß und deren Früchte nur langsam reifen. Aber sie reifen, und den Nutzen davon hat nicht nur unsere heutige Generation, sondern haben auch die künftigen Generationen. So dient unsere Arbeit einer hohen kulturellen und patriotischen Aufgabe, die des Einsatzes der besten Kräfte wohl wert ist. Sanctus amor patriae dat animum!

RHEINISCHER VEREIN FÜR DENKMALPFLEGE UND HEIMATSCHUTZ

Sitzung des Verwaltungsrates.

Am 3. Mai 1933 hielt der Verwaltungsrat des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz im Hause der Denkmalpflege zu Bonn seine erste diesjährige Sitzung ab.

Zu Beginn der Sitzung gedachte Oberlandesgerichtspräsident Dr. Schollen des verstorbenen Ehrenmitgliedes Landeshauptmann Dr. Horion und widmete ihm einen warmen Nachruf unter ausführlicher Würdigung seiner Verdienste um den Verein und die rheinische Denkmalpflege.

Landesverwaltungsrat Dr. Busley überbrachte freundliche Grüße des neuen Landeshauptmanns Haake, der sich bereit erklärt hat, die Bestrebungen des Vereins nach Kräften zu unterstützen. Der Verein begrüßt aufrichtig und herzlich den neuen Landeshauptmann und gibt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß er auch in ihm einen treuen Hüter des rheinischen Kulturgutes und der rheinischen Denkmäler haben werde, und daß er vor allem auch die Belange und die Arbeiten des Vereins mit allem Nachdruck und mit aller Liebe zur rheinischen Heimat unterstützen und fördern werde.

Der Verwaltungsrat beschloß, Landeshauptmann Haake zu bitten, an Stelle von Landeshauptmann Dr. Horion in den Verwaltungsrat zu treten.

Die Tagesordnung umfaßte neben der Erstattung des Geschäftsberichtes für das zurückliegende Jahr und der Rechnungslegung die Aufstellung des Haushaltsplans für 1933 sowie die Beratungen über das Arbeitsprogramm und die Veröffentlichungen des neuen Jahres.

Bei rückschauender Betrachtung auf das Berichtsjahr 1932 kann gesagt werden, daß die am Ende des Geschäftsjahres 1931 aufgetretenen ernsten Sorgen und Befürchtungen um die Weiterentwicklung der rheinischen Denkmalpflege und des Rheinischen Vereins erfreulicherweise nicht eingetreten sind, vielmehr hat das Vereinsleben einen starken und lebendigen Verlauf nehmen können. Vor allem hat der Verein die Überzeugung, daß er gerade in diesem Zeitpunkt des nationalen Aufstiegs hoffen und erwarten darf, daß seine Arbeiten und Ideen heute mehr denn je seit Bestehen des Vereins ihren berechtigten Nachweis erbracht und einen neuen, starken und lebendigen Antrieb erhalten haben. Es bedarf keines Wortes, daß der Verein aus seiner immer betonten nationalen Haltung gerade an der Westgrenze unseres Vaterlandes sich restlos in den Dienst des neuen Staatsgedankens und des großen nationalen Aufstiegs stellt. Er kann mit Stolz und Freude darauf hinweisen, daß seine bisherigen Arbeiten im Dienste der Denkmalpflege standen und so berufen waren, gerade in der am meisten gefährdeten und bedrohten Provinz des deutschen Vaterlandes hier an der

Westgrenze hochzuhalten und die rheinische Bevölkerung für die Gedanken der Heimatpflege und Heimatliebe immer wieder erneut zu erwärmen und zu erziehen.

Erfreulicherweise hat die Austrittsbewegung nachgelassen. Gegenüber 372 Abgängen des Jahres 1931 waren im Berichtsjahre 165 Verluste zu verbuchen, denen 135 neue Beitritte gegenüberstanden. Am 15. Januar 1933 zählte der Verein 2115 Mitglieder. Besonders schmerzlich für ihn ist die große Zahl von Todesfällen. Er denkt hierbei an den Heimgang des früheren Provinzialkonservators Prof. Dr. Renard, an sein hochverdientes Ehrenmitglied Landgerichtsrat a. D. Paul von Schnitzler und an den Stifter und langjährigen Schatzmeister des Vereins, Geh. Kommerzienrat Dr. Hagen.

Die Kassenlage kann dank der vorsorglichen Finanzgebarung als günstig bezeichnet werden.

Der Haushaltsplan für 1933 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 24 500 RM. ab.

An Beihilfen wurden im Berichtsjahr bewilligt:

1. Schleiden, Zuschuß zu dem Inventari-	RM.
sationsband des Kreises Schleiden . . .	2000
2. Neuß, Instandsetzung eines alten Wahr-	
zeichens der Stadt, der sogenannten	
„Hammtor-Madonna“	50
3. Schwaam, Krs. Geldern, Zuschuß zur	
Feuerversicherungsprämie für das Haus	
Geerkens	60
4. Heimbach, Krs. Schleiden, Instandset-	
zung der Burgruine Heimbach	200
5. Herhahn, Krs. Schleiden, Instandset-	
zung eines Strohdaches	20
6. Reetz, Krs. Schleiden, Instandsetzung	
eines Fachwerkhauses	150
7. Loope, Krs. Wipperfürth, Instandset-	
zung der Rochuskapelle	150
8. Alken, Krs. St. Goar, Instandsetzung	
des Torturmes der früheren Stadtbe-	
festigung	50
9. Briedel, Krs. Zell, Instandsetzung des	
alten Rathauses	300
10. Daaden, Krs. Altenkirchen, Instand-	
setzung des Fachwerkhauses Schupp .	150
11. Dattenberg, Krs. Neuwied, Instandset-	
zung des Fachwerkhauses Fack	80
12. Meisenheim, Instandsetzung zweier	
Fachwerkhäuser	500
13. Neuwied, Instandsetzung des Hauses	
Halberg	150
14. Oberkleen, Krs. Wetzlar, Instandset-	
zung eines Fachwerkhauses	150
15. Traben-Trarbach, Krs. Zell, Instand-	
setzung eines Fachwerkhauses	200
16. Unkel, Krs. Neuwied, Instandsetzung	
eines Fachwerkhauses	90
17. Üttgenbach, Krs. Neuwied, Instand-	
setzung der Kapelle	300

18. Hillesheim, Krs. Daun, Instandsetzung der Stadtmauer	RM. 100
19. Münchweiler, Krs. Merzig, Instandsetzung eines Steinkreuzes	215
20. Dattenberg, Krs. Neuwied, Instandsetzung eines Fachwerkhäuses	145
21. Düppenweiler, Krs. Merzig, Instandsetzung einer Wallfahrtskapelle	60
22. Bardenberg, Krs. Aachen, Instandsetzung der Burgruine Wilhelmstein	300
23. Briedel, Krs. Zell, Instandsetzung eines Fachwerkhäuses	50
24. Wildenburg, Krs. Schleiden, Instandsetzung am Hexenturm der Wildenburg	100
25. Rickelrath, Krs. Erkelenz, Instandsetzung eines Schilfdaches	150
26. Stahlberg, Krs. St. Goar, Sicherungsarbeiten an der Ruine Stahlberg	380
Summe	6100

An Veröffentlichungen erschienen neben den laufenden Heften des Nachrichtenblattes für rheinische Heimatpflege das Heft „Goethe und das Rheinland“ und das Jahrbuch für rheinische Heimatpflege.

Aus dem Vereinsleben sind noch besonders hervorzuheben:

die Sitzung des Verwaltungsrates am 16. Februar 1932 in Bonn,

die Frühjahrs-Ausschußsitzung vom 17. Mai 1932 in Meisenheim und Kreuznach, die Jahreshauptversammlung in Brühl und die Herbst-Ausschußsitzung in Xanten.

Über den Verlauf dieser Tagungen ist im Nachrichtenblatt besonders berichtet worden, so daß auf ein nochmaliges Eingehen hierauf verzichtet werden kann.

Weiter ist noch hinzuweisen auf die Tätigkeit des Vereins auf dem Gebiete gegen die Verschandelung der Landschaft durch Auswüchse der Reklame, die zum Teil mit den örtlichen Landschaftsstellen für Naturdenkmalpflege, zum Teil mit den benachbarten Vereinen von Westfalen und dem Mittelrhein und neuerdings mit dem Deutschen Bund Heimatschutz durchgeführt wird.

In der Frage der Stahlblechbedachung haben mehrere Beratungen stattgefunden mit dem Ergebnis, daß der Vorstand des Vereins es für zweckmäßig erachtet, diese Frage durch den Deutschen Bund Heimatschutz und den Tag für Denkmalpflege endgültig klären und bereinigen zu lassen.

Im Berichtsjahre konnten sodann mehrere Vorträge gehalten werden, und zwar im Gebiete von Eupen-Malmedy, im Saargebiet, in Wittlich, Cochem, Koblenz und Bitburg. Weitere Veranstaltungen waren vorgesehen, mußten aber mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse verschoben werden. Es handelt sich hierbei um größere Heimatpflegetagungen, die von Kreis zu Kreis vorgesehen sind und zu denen namentlich die Geistlichkeit und Kreislehrerschaft herangezogen werden. Gerade von dieser Tätigkeit verspricht sich der Verein eine starke Auswirkung für seine Bestrebungen. Einen beson-

ders schönen Erfolg bedeutete der Heimatpflegetag in Wittlich, an dem etwa 250 Personen teilnahmen.

An Beihilfen für das neue Rechnungsjahr bewilligte der Verwaltungsrat:

1. Dreis, Krs. Daun, Erhaltung des Strohdaches am Hause Zeltlinger	RM. 80
2. Steeg b. Bacharach, Krs. St. Goar, Instandsetzung der Fassade des Fachwerkhäuses der Ww. Ad. Pilger	300
3. Oberspay, Krs. St. Goar, Instandsetzung des durch Brand stark beschädigten Barockhauses Schweikert	200
4. Alken a. d. Mosel, Krs. St. Goar, Instandsetzung des Fallertores	50
5. Enkirch, Krs. Zell, Instandsetzung des Fachwerkhäuses Kettermann	100
6. Traben-Trarbach, Krs. Zell, Instandsetzung des Fachwerkhäuses Heimbold	100
7. Ehrenstein, Krs. Neuwied, Beihilfe zu den Kosten der Feuerversicherungsprämie für das Kloster Ehrenstein	80
8. Niederprüm, Krs. Prüm, Erneuerung des Strohdaches des Hauses Elsen	90
9. Niederprüm, Krs. Prüm, Erneuerung des Strohdaches des Hauses Kewes-Wanken	150
10. Commern, Krs. Euskirchen, Instandsetzung des Hauses der Wwe. J. Rodert	70
11. Dorweiler, Krs. Euskirchen, Instandsetzung einer kleinen Wegekappe	100
12. Straelen, Krs. Geldern, Sicherung und Aufstellung der Teile der Stärke-Helmes-Figur	200
13. Radevormwald, Rhein-Wupperkreis, Instandsetzung eines bergischen Gartenhäuschens (Rokokobau)	150
14. Hellenthal, Krs. Schleiden, Instandsetzung der alten katholischen Pfarrkirche, jetzt Friedhofskapelle	200
15. Briedern, Krs. Zell, Instandsetzung des Fachwerkhäuses Ohlberger-Goetz	200
16. Merxheim, Krs. Kreuznach, Leinöltränkung und Abdeckung an 2 Sandstein-Torbögen	100
17. Reifferscheid, Krs. Schleiden, Instandsetzung des Hauses Thormann-Sauer	100
18. Fleringen, Bürgermeisteramt Prüm-Land-Wallersheim, Instandsetzung des Strohdaches an den Häusern Begon und Leiwert	190
19. Haus Broich, Krs. Jülich, Instandsetzung der Wassergrabenstützmauer	300

2760

An Veröffentlichungen für das neue Vereinsjahr sind neben dem Nachrichtenblatt für rheinische Heimatpflege vorgesehen ein Heft „Rheinisches Schützensilber“ und ein Heft über die französische Invasionspolitik am Rhein unter Berücksichtigung der Ausgrabung der Zwingfeste Mont Royal bei Traben-Trarbach. Zur Vorbereitung dieser Veröffentlichung beschloß der Verwaltungsrat, die Frühjahrs-tagung des Ausschusses in Traben-Trarbach abzuhalten.

Die diesjährige Hauptversammlung soll mit einer Grenzlandkundgebung verbunden werden. Der Verwaltungsrat beschloß daher, die Hauptversammlung nicht in Bonn, sondern in Monschau abzuhalten.

Die in diesem Jahre erforderlichen Neuwahlen zu den verschiedenen Organen des Vereins wurden besprochen.

Sitzung des Ausschusses.

Der Ausschuß des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz hielt am Mittwoch, dem 7. Juni 1933, in Traben-Trarbach seine diesjährige Frühjahrstagung ab, an der über 50 Personen teilnahmen. Die Fahrt wurde von Koblenz aus mit Kraftwagen angetreten und ging über den Hunsrück nach Enkirch. Unterwegs besichtigte der Ausschuß den Durchbruch durch das Stadttor in Rhens und die Instandsetzungsarbeiten am dortigen Rathaus mit kurzen Erläuterungen des Provinzialbaurats Wildemann sowie die Wiederherstellung der St.-Severus-Kirche in Boppard unter Führung von Landesverwaltungsrat Dr. Busley. Nach dem Imbiß und einer Begrüßung durch den Bürgermeister Mühlinghaus von Enkirch erfolgte eine Auffahrt teils über Traben-Trarbach, teils über Cövenig auf den MontRoyal, wo an der Waldschenke der Kreisleiter der NSDAP. Loosen, Uerzig, und Gemeindevorsteher Schnitzius, Klein-Cröv, die Teilnehmer kurz begrüßten. Anschließend fand eine Besichtigung der Ausgrabung der Festung Mont Royal unter Führung des Ausgrabungsleiters Dr. Spies, Traben-Trarbach, statt, die jedoch aus Mangel an Zeit auf die Hälfte der vorgesehenen und sonst üblichen Zeit verkürzt werden mußte, so daß nur 6 von 20 Ausgrabungsstellen besichtigt werden konnten. Trotzdem vermittelte die Besichtigung einen nachhaltigen und starken Eindruck von der geschichtlichen, politischen, militärischen, heimatlichen und verkehrswirtschaftlichen Bedeutung der gesamten Anlage und der wissenschaftlichen und heimatbildnerischen Arbeit des Ausgrabungsleiters.

Während des gemeinsamen Mittagessens begrüßte Bürgermeister Dr. Unger, Traben-Trarbach, den Ausschuß und hob nochmals die politische und verkehrswirtschaftliche Bedeutung der Erschließung des Mont Royal hervor und bat um deren wirksame Förderung auch für die Vorfeste Grevenburg.

Anschließend beleuchtete Universitätsprofessor Dr. Steinbach in einem kurzen Vortrag die geschichtliche und westeuropäische Bedeutung dieser französischen Zwingburg.

Zu Beginn der geschäftlichen Sitzung dankte Oberlandesgerichtspräsident Dr. Schollen allen, die sich um das Gelingen der Tagung bemüht haben, insbesondere den Herren Dr. Spies und Professor Dr. Steinbach. Sodann widmete er dem verstorbenen Ehrenmitglied Landeshauptmann Dr. Horion einen warmen Nachruf unter ausführlicher Würdigung seiner Verdienste um den Verein und die rheinische Denkmalpflege.

Die Anwesenden ehrten sein Andenken durch Erheben von den Sitzen.

Unter Hinweis auf das Wiederbesinnen auf die Kulturgüter der Vergangenheit führte er dann aus, daß das Hinstreben auf ein Deutschtum dasjenige ist, was der Rheinische Verein seit 25 Jahren gewollt, gefördert und ersehnt habe. Mit restloser Befriedigung könne er heute feststellen, daß der Verein diesem Ziele näher stehe, als es jemals der Fall gewesen ist. Für den Rheinischen Verein seien die rheinischen Denkmäler niemals tote Zeugen einer Vergangenheit gewesen, die hinter ihr liege, sondern sie seien ihm stets Wegweiser zu seinen Zielen gewesen. Der Rheinische Verein dürfe für sich in Anspruch nehmen, stets im Dienste des deutschen Gedankens gestanden zu haben, und er sei gewillt, auch für die Zukunft im Dienste dieses deutschen Gedankens gerade hier in der westlichen Grenzprovinz zu stehen. In diesem Gedanken stehe und falle der Verein und mit ihm die Idee seiner Arbeiten und Bestrebungen.

Landesverwaltungsrat Dr. Busley wies nochmals auf die besonderen Gründe hin, die zur Wahl von Traben-Trarbach als Tagungsort für die Ausschußsitzung bestimmend gewesen seien und hob in anerkennenden Worten die besonderen uneigennütigen Leistungen von Dr. Spies hervor. Ihm gebühre hierfür der Dank und die Anerkennung aller rheinischen Heimatfreunde und der ganzen Rheinprovinz. Unter starkem Beifall teilte er dann mit, daß beabsichtigt ist, die Ausgrabungen in einem Sonderheft des Vereins zu behandeln und in den Abwehrkampf gegenüber den Bestrebungen der Franzosen an der Saar zu stellen.

Der Geschäftsbericht über das Vereinsjahr 1932 und der Rechnungsabschluß 1932 wurden nach Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1933 wurde genehmigt. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 24 500 RM. ab.

Die vom Verwaltungsrat in seiner Sitzung vom 3. Mai 1933 bewilligten Beihilfen für das Rechnungsjahr 1933 fanden auch die Billigung des Ausschusses.

Satzungsgemäß scheiden vom Verwaltungsrat aus:

Generaldirektor i. R. Adams, Düsseldorf,
Geheimrat Kaufmann, Bonn,
Prof. Dr. Klapheck, Düsseldorf,
Geheimrat von Reumont, Aachen,
Dr. Schlenker, Düsseldorf,
Exzellenz Wallraf, Oberstdorf,
Bürgermeister Zander, Bad Godesberg.

Generaldirektor Adams hat gebeten, von seiner Wiederwahl als Stellvertretender Vorsitzender abzusehen.

Bei der Beratung dieser Angelegenheit im Verwaltungsrat ist es für zweckmäßig und wünschenswert gehalten worden, die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrates von 12 auf 18 zu erhöhen und der Jahreshauptversammlung eine entsprechende Satzungsänderung vorzuschlagen. Vorbehaltlich der Genehmigung dieser Satzungsänderung durch die Hauptversamm-

lung wurde empfohlen, die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder vorzunehmen und schon jetzt neu hinzuzuwählen:

Oberpräsident Freiherr von Lüninck, Koblenz,
Landeshauptmann Haake, Düsseldorf,
Fürst Salm-Reifferscheid, Schloß Dyck, als
2. Vorsitzenden,
Chefarzt Dr. Michel, Koblenz,
Intendant Dr. Glasmeier, Köln,
Handelskammerpräsident Fabrikant Dipl.-Ing.
Zucker, Düsseldorf.

Im übrigen wurde vorgeschlagen, die Besetzung der noch freien Stellen bis zur Hauptversammlung zurückzustellen.

Der Ausschuß war hiermit einverstanden.

Landesverwaltungsrat Dr. Busley teilte hierzu noch mit, daß der Verwaltungsrat weiterhin beschlossen habe, der Hauptversammlung vorzuschlagen, die Herren Oberpräsident Freiherr von Lüninck, Koblenz, und Landeshauptmann Haake, Düsseldorf, zu Ehrenmitgliedern des Vereins zu ernennen. Auch dem stimmte der Ausschuß einmütig zu.

Der Vortrag über „Rheinische Bedachungsarten“ fand nicht statt, da Provinzialkonservator Dr. Graf Wolff-Metternich verhindert war, an der Tagung teilzunehmen. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit wurde darauf verzichtet, den im Manuskript vorliegenden Vortrag vorzulesen.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. Schollen skizzierte die Stellungnahme des Vereins zur Frage der Stahlbedachung kurz dahin, daß vor allem

für den Verein keine Veranlassung vorliege, eine Entscheidung im Sinne der Industrie zu treffen oder gar das Stahlblech zu propagieren. Er müsse dies in aller Form und nachdrücklichst in diesem Kreise und vor der rheinischen Öffentlichkeit hervorheben. Vom Standpunkt der Denkmalpflege dürfe, wenn überhaupt das Stahlblech in Frage komme, seine Anwendung nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Provinzialkonservators erfolgen; und vom Standpunkt des Heimatschutzes könne es nicht in einer Gegend vertreten werden, wo es unvorstellbar sei. Im übrigen betrachte es der Rheinische Verein als eine seiner besonderen Pflichten und Aufgaben, sich für die Erhaltung des heimatlichen Bildes einzusetzen — und hierzu gehöre auch die pflegliche Behandlung und Erhaltung der landesüblichen Bedachungsart, ob in Schiefer oder Ziegel oder Stroh. Das entspreche der bisherigen Tradition des Vereins, der alljährlich für diese Zwecke bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt habe.

Zum Schluß verweist der Vorsitzende noch einmal auf den besonderen Zweck der heutigen Tagung in Traben-Trarbach, die im Auge gehabt habe, die erfolgreichen und bedeutungsvollen Ausgrabungen von Dr. Spies auf dem Mont Royal zu besichtigen und mit dazu beizutragen, die rheinische und deutsche Öffentlichkeit hierauf aufmerksam zu machen. Wir sahen hier ein großes Werk begeisterter Heimatliebe entstehen, das ganz besonders geeignet ist, das rheinische Volk in den Geist seiner Geschichte hier an der Grenze Deutschlands einzuführen.

BUCHERBESPRECHUNGEN

Decimi Magni Ausonii „Mosella“. Mit einer Einführung in die Zeit und die Welt des Dichters. Übersetzt und erklärt von Walther John. Trier 1932.

„Die vorliegende Ausgabe will das Moselgedicht des Ausonius, das zu dem Wenigen gehört, was von antiker Literatur auf deutschem Boden entstanden ist, einem möglichst großen Kreise bekannt machen. So wendet sie sich mehr an den gebildeten Laien als an ein gelehrtes Publikum.“ (Aus dem Vorwort.)

Die Dichtung des Ausonius scheint jedoch dem Verfasser mehr Anlaß zur Schilderung der geschichtlichen Bedeutung Triers und des geistigen Lebens seiner Bewohner zu sein, als das Moselgedicht selbst zum Hauptinhalt des Buches zu machen, obgleich auch dieses nach allen nur erdenklichen Gesichtspunkten inhaltlich und textkritisch kommentiert wird.

In die historische Situation der Mitte des 4. Jahrhunderts bettet John den Lebensgang des Professors der Beredsamkeit Decimus Magnus Ausonius aus Bordeaux ein, von Valentinian um 365 nach Trier zur Erziehung seines Sohnes berufen. Dadurch gewinnt der historische Hintergrund lebhaftere Farben genug, um in der ausgezeichneten, knappen, das Wesentliche klar herausarbeitenden Einführung einen unerwartet vielgestaltigen Einblick in das geistige Leben des damaligen Trier zu eröffnen.

Im Jahre 371 schreibt Ausonius die „Mosella“. Eine eingehende, sehr kritische Würdigung des Gehaltes dieser Dichtverse läßt John zu dem Ergebnis kommen, daß dem Gedicht das Wesensmerkmal des Künstlerischen in unserem Sinne abgesprochen werden muß. Ausonius war mehr grammaticus oder rhetor, wie er sich selbst nennt.

Tatsächlich ist die Dichtung mehr formalistischer als ethisch-geistiger Natur, der Inhalt, also die Mosel, nur mehr Vorwand zum Verseschmieden. Hätte Ausonius an der Garonne gelebt, sein Lied hätte wahrscheinlich ganz ähnlich geklungen. Gleichwohl springt hier und da ein kulturhistorischer Gewinn ab, etwa durch die Erwähnung der Marmorschneidemühlen an der Ruwer oder des Treideln an der Mosel.

Sehr zu begrüßen ist die Gegenüberstellung des lateinischen Originaltextes und der vor allem dem wörtlichen Verständnis des lateinischen Textes dienenden deutschen Übersetzung.

Die bewußt auf das Mindestmaß beschränkten Quellenangaben bieten dem interessierten Leser die Möglichkeit, weiter in das Stoffgebiet einzudringen. Ein umfangreicher, durch ausführlichen Text kulturhistorisch ausgedeuteter Bilderrang stellt eine überaus zu begrüßende, aus dem Trierer Denkmalbestand gewonnene Illustration nicht nur zu dem Moselgedicht, sondern zu sämtlichen Ausführungen dar, die in der Einführung und in der Texterklärung des Buches enthalten sind.

Jedem Freunde der Mosellande, insbesondere Triers, vor allem auch dem Freund der Kulturgeschichte, ist dieses Buch zu empfehlen.

Karpa.
Ernst Lang, „Ottonische und frühromanische Kirchen in Köln“. Koblenz 1932 (im Selbstverlag).

Daß die Baugeschichte der um die Jahrtausendwende in Köln entstandenen kirchlichen Bauten noch reich an Problemen ist und der Klärung bedarf, beweist die Arbeit von Ernst Lang, „Ottonische und frühromanische Kirchen in Köln“ (im Selbstverlag, Koblenz 1932), der hier zum ersten Male den dankenswerten Versuch unternommen hat, die Kölner Kirchenbauten dieser Zeit im Zusammenhang zu behandeln.

Hier mußte einmal zunächst mit den vielen Vorurteilen und den bereits als „Tatsache“ in die wissenschaftliche Forschung eingegangenen Ansichten aufgeräumt werden. So ist es dem Verfasser gelungen, durch geschickte Auswertung jener Funde, die bei Ausschachtungsarbeiten und einer anschließenden Grabung an der Westfassade von S. Caecilien gemacht wurden, die ehemalige Gestalt der ottonischen Westkrypta dieser Kirche zu rekonstruieren. Auch in vielen anderen Fällen baugeschichtlicher Problematik werden nur zukünftige Grabungen die endgültige Lösung erbringen können. So stecken z. B. S. Cunibert, das in seiner Außenansicht den Eindruck einheitlichen Gewachsenseins macht, und die Ostpartie von S. Severin voll ungelöster Fragen.

Der Verfasser gliedert den Stoff in die drei Kapitel: 1. Westwerk, 2. Querschiff, Chor und Vierung, 3. Hallenkrypten, in denen er die charakteristische Raumform des ottonischen Stiles erkennt. Gegen Ende des 10. Jahrhunderts verliert das „Westwerk“ seine führende Stellung und an seine Stelle tritt das zentrale Problem der „ausgeschiedenen Vierung“. Köln war unter den Ottonen die Stadt des Deutschen Reiches. Am 25. September 953 wurde Bruno, der Bruder Ottos des Großen, zum Erzbischof von Köln geweiht. Damit ist erklärlich, daß auch in der Kunst und in der Entwicklung des romanischen Stiles diese Stadt eine bedeutende Rolle spielen mußte. Während die karolingische Kunst bereits den fortschrittlichen Gedanken des selbständigen Chorquadrums kennt, verharret die ottonische Kunst in der konservativen Haltung eines rechteckigen Chorabschlusses, und man ist leicht geneigt, dies als einen Rückschritt zu bezeichnen, doch E. Lang sieht darin „ein Raffinement, das kennzeichnend ist für die zarte, überfeine Stimmung des ottonischen Raumes“.

Sowohl für die Entwicklung des westlichen als auch des östlichen Querschiffstypus finden wir in Köln je drei markante Beispiele; so vertreten den ersten S. Andreas, S. Cunibert und S. Aposteln, den zweiten S. Severin, S. Pantaleon und S. Ursula. Interessant ist die Rekon-

struktion von S. Aposteln, die Verfasser nach dem Vorbild des alten Mainzer Domes vornimmt. Wurde bisher die frühe Urkunde vom Jahre 1106, in der nur von einem einzigen Chore die Rede ist, als Beweis für die alleinige Existenz des Ostchores herangezogen, so benutzt E. Lang die gleiche Urkunde, um damit die gegenteilige Ansicht einer Westorientierung und somit eines Westchores zu vertreten. Den Haupteingang von S. Aposteln verlegt dann Lang auf die von zwei kleinen — aus den Seitenschiffdächern herauswachsenden — Rundtürmen flankierte Ostpartie, also dort, wo sich heute die Dreikonchenanlage befindet. Dr. Werner Jüttner.

Otto Schwab, „Die Pfarre Andernach“ in rechtsgeschichtlicher Entwicklung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. (Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde einer Hohen rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln, vorgelegt von Otto Schwab aus Andernach. 1931. Druck von Gebr. Wester, G. m. b. H., Andernach.)

In dem 109 Seiten starken Heftchen bringt Schwab keineswegs nur eine trockene juristische Abhandlung, sondern in höherem Maße noch einen kulturgeschichtlich sehr wertvollen und wichtigen Beitrag zur Geschichte des engeren Heimatgebietes, insbesondere der Stadt Andernach. Nach einem kurzen Überblick auf die Zustände Andernachs in römischer und fränkischer Zeit, die ersten Spuren des von Trier eingeführten Christentums und die ältesten Goteshäuser inner- und außerhalb des römischen Mauerringes kommt Schwab auf den Wettbewerb der Erzbischöfe von Trier und Köln um den Besitz des für beide so wertvollen Reichshofes Andernach zu sprechen, der damit endet, daß Trier 1194 die geistliche Jurisdiktion und den Besitz der reich dotierten Pfarrkirche, Köln aber die ihm schon von Friedrich Barbarossa übertragene Landeshoheit endgültig erhielt. Damit war der Wettbewerb zwar erledigt, aber der durch diese Rechtslage geschaffene Zwiespalt wirkte sich in der Folge sehr nachteilig auf die kirchlichen Verhältnisse in Andernach aus. Eingehend untersucht nun Schwab die Rechtsverhältnisse, die zwischen dem Erzbischof von Trier als Eigenkirchherr der vom Erzbischof Johann I. erbauten prächtigen Pfarrkirche, der von ihm angestellten Geistlichkeit, der Verfügung über Einkünfte und Stiftungen, die Gottesdienstordnung usw. und dem Domkapitel, besonders aber dem Rat der Stadt bestanden. Einen weiten Umfang nimmt dann noch die Schilderung der nach der Reformation entstandenen Zwistigkeiten zwischen dem Rat der Stadt und der Pfarrgeistlichkeit ein, die Ansprüche des Stadtrats auf die Pfarrkirche, ihr Vermögen und Einkünfte, Anstellung und Entlassung der Pfarrer und Kapläne, die Anmaßung und Beibehaltung des Sendgerichts usw., alles Zustände, die in fast gleichem Maße auch in der Stadt Koblenz zwischen dem Rat der Stadt und der Pfarrkirche zu U. L. Fr. herrschten. Allen die-

sen Zwistigkeiten machte der Einmarsch der französischen Revolutionsarmee 1794 ein Ende.

Es ist tatsächlich eine gediegene, von erstem Fleiß und fachkundiger Forschung zeugende Arbeit, die Schwab hier geleistet und die seitens der juristischen Fakultät der Universität Köln auch ihre Anerkennung durch die Verleihung der Doktorwürde gefunden hat. Zu bedauern ist nur, daß die Drucklegung des Werkchens nicht die finanzielle Unterstützung der Stadt Andernach oder einer andern öffentlichen Stelle gefunden hat, um das auch für die Heimatforschung so wertvolle Werkchen weiteren Kreisen zugänglich zu machen. A. Günther.

Franz Rademacher, „Die deutschen Gläser des Mittelalters“. Verlag für Kunstwissenschaft, Berlin 1933.

Es handelt sich um einen stattlichen Band in ansprechender Aufmachung aufrechtgutem Papier mit leicht lesbarer Type. 151 Seiten Text mit sechs Tafeln und 18 Abbildungen, anschließend 58 Tafeln in Lichtdruck. Fast ausnahmslos sind die Gläser vor hellem Grund wiedergegeben, der alle Einzelheiten von Form und Verzierung klar zur Geltung kommen läßt und auch dem Material gerecht wird. In den meisten Fällen sind nur einige wenige Stücke auf einer Tafel wiedergegeben.

Die Darstellung des Materials liegt zwar zeitlich schon außerhalb des Rahmens der archäologischen Forschung, doch wurden vielfach die Fäden nach rückwärts verfolgt und dabei an die Spätantike angeknüpft. Wenn im Vorwort der Verfasser darauf hinweist, daß seine Arbeit die große Lücke schließen soll, die zwischen der spätantik-fränkischen Glaserzeugung einerseits und den Renaissancegläsern andererseits bis heute besteht, so kann dazu gesagt werden, daß ihm dies in weitgehendem Maße gelungen ist.

Über die Art der Quellen wird eingehend gesprochen. Die Denkmäler-Überlieferung tritt dabei für einen erheblichen Teil des Mittelalters in den Hintergrund. Funde aus Brunnen, Abfallgruben und Baufundamenten liegen nur vereinzelt vor. Ergiebiger waren die Sepulkren der Altäre, in denen Gläser zur Beisetzung von Reliquien untergebracht wurden; manchmal sind sie sogar durch Wachssiegel genauer datiert. Dieses Material suchte der Verfasser als Ausgangspunkt und Grundlage für seine weiteren Untersuchungen möglichst restlos zu erfassen. Alle sowohl in Museen wie in Privatbesitz erreichbaren Stücke hat er selbst gesehen, er kennt also das gesamte Material aus eigener Anschauung. Aber alles zusammengekommen hätte doch nur ein recht lückenhaftes Bild ergeben. Es galt deshalb vor allem, andere Quellen zu erschließen. Das sind zunächst die Schriftquellen, die der Verfasser in weitestem Umfange berücksichtigt hat, angefangen von der *Naturalis historia* des Plinius über Isidor von Sevilla, Hrabanus Maurus, den Codex von Lucca, die *Mappae clavicula*, den Heraclius und Theophilus, Mathesius und Agricola. Außerdem

ist die ritterliche Dichtung der Zeit herangezogen, sind Rechnungsbücher, Hausinventare und Testamente durchgesehen worden. Das bedeutete eine sehr umfängliche, mühevoll Arbeit, die umso wertvoller ist, als bei dieser Gelegenheit auch zahlreiche Unrichtigkeiten bisheriger Zitate richtiggestellt werden konnten. Zu begrüßen ist es, daß die Quellen stets im Wortlaut zitiert sind; die wichtigeren sind zudem im Auszug am Schluß des Textes wiedergegeben. Sodann sind im weitesten Umfange die Bildquellen herangezogen worden, d. h. die Darstellung von Gläsern auf Denkmälern der Malerei, Plastik und Goldschmiedekunst; in manchen Fällen ergab sich dadurch die Möglichkeit genauerer Datierung. Zahlreiche Bildausschnitte mit den betreffenden Gläsern sind wiedergegeben worden.

Die folgenden Abschnitte behandeln die Frage nach den Glashütten und die Farbe der Gläser, die in den meisten Fällen gelblich oder stark grünlich ist. Den Hauptraum aber nimmt die Betrachtung der Glasformen ein, wobei drei große Gruppen unterschieden werden: Flaschen, Lampen und Becher. Manche von ihnen, wie beispielsweise Lampen und Destilliergläser, waren bisher in der Literatur kaum erwähnt.

Bei den Flaschen werden sieben verschiedene Gruppen unterschieden. Dazu zählen z. B. die Gläser, die im Beruf des Arztes eine Rolle spielten, Urinal und Schröpfkopf. Ferner die Formen, die der Alchemist benötigte, d. h. der Kolben (Kurkubit), Helm (Alembik), Vorsetzglas (Rezipient), Retorte und Zirkulatorien. Weiterhin sind die Apothekengläser zu nennen, meist kleine Behälter zur Aufnahme von Salben, Ölen und Essenzen, die mitunter aus dem Orient mitgebracht wurden. Verwandt ist die Sanduhr, die jahrhundertlang aus zwei solcher Flaschen gebildet wurde. All diese Gläser wären ohne die vorausgehende antike Tradition nicht denkbar. Eine weitere hochinteressante Gruppe der Flaschen bilden die Gläser in Gestalt des Phallus. Der Verfasser betont auch hier das Weiterleben antiker Anschauungen (Fruchtbarkeitsgedanke), das angesichts der Denkmäler (Text-Tafel C) über jeden Zweifel erhaben ist. Dies wird umso verständlicher, wenn man liest, daß auch der Phalluskult noch im Mittelalter eine gewichtige Rolle spielte. Die Kirche hat diese uralten Anschauungen trotz aller Bemühungen aus der Seele des Volkes nicht ausrotten können und hat sie deshalb — wie in andern Fällen — in christliche Formen umgekleidet. — Auch Angster und Kuttrolf, die nicht scharf voneinander zu trennen sind, sind ohne die weitgehend übereinstimmenden spätrömischen Vorläufer des Gutturniums ganz undenkbar, zumal sich Name und Form bis ins Mittelalter erhalten haben. Die erneute Übernahme durch das Abendland erfolgte wohl zur Zeit der Kreuzzüge aus dem Osten, woselbst die Glasherstellung auch in nachantiker Zeit auf beachtenswerter Höhe geblieben ist. Auf Text-Tafel D hat der Verfasser die drei Haupttypen und ihre verschiedenartige Abwandlung übersichtlich zusammengestellt.

— Flaschen des späten Mittelalters und die Glaskannen beschließen das Kapitel I.

Das II. Kapitel behandelt die Lampen. Sie waren die einzige Glasform, an der auch die Kirche (für die Leuchterkronen) ein Interesse hatte. So wird es verständlich, daß die Glaslampe — ohne ihre Form zu verändern — von der Spätantike bis in die neuere Zeit hinein weiterlebt. Merkwürdigerweise ist die Glasforschung an ihnen bisher fast achtlos vorbeigegangen. Zahlreiche Bildbelege werden für die beiden Hauptformen beigebracht.

Das III. Hauptkapitel ist den verschiedenen Becherformen gewidmet. Es sind die künstlerisch bedeutsameren Leistungen. Ihrer praktischen Form wegen wurden sie vielfach als Reliquienbehälter benutzt und sind so in größerer Zahl auf uns gekommen. In vielen Fällen wurden sie aus einer gemusterten Hohlform vorgeblasen, so daß eine bewegte, unruhige Oberfläche mit den verschiedenartigsten Lichtreflexen entstand. Andere Stücke zeichnen sich durch aufgelegte Fadenmuster aus. Bei einer dritten Gruppe ist die Wandung durch aufgelegte Glastropfen belebt. Wenn bisher angenommen wurde, daß diese Verzierungsart auf die spätantiken Nuppenbecher zurückzuführen sei, so hat demgegenüber der Verfasser den überzeugenden Nachweis erbracht, daß syrische Vorbilder, die um 1300 nach Deutschland gekommen sein müssen, kopiert worden sind. Ferner werden in diesem Kapitel behandelt der Krautstrunk sowie das Stangenglas, das sich aus ihm entwickelt hat; die Scheuer, Becher auf reich entwickeltem Fuß; und schließlich der Römer. Gerade dieser Abschnitt ist von hohem Interesse, zumal für die Deutung des Namens schon zahlreiche Vorschläge vorlagen. Der Verfasser vertritt die Ansicht, daß es antike römische Gläser gewesen sein müssen, die im 15. Jahrhundert dem reichen Boden Kölns entstiegen und die die Bezeichnung veranlaßten. Seine Beweisführung ist völlig überzeugend. Denn während der Römer in Kölner Urkunden schon seit der Mitte des 15. Jahrhunderts öfter zu belegen ist, wird er anderwärts erst 100 Jahre später und dazu noch ganz vereinzelt erwähnt. Dazu kommt die Tatsache, daß die älteste Bezeichnung „roensche Gläser“ lautet. Der unvergleichlich reiche Boden der Römerstadt, der schon damals Funde hergab, und die große römische Vergangenheit, auf die man im Mittelalter stolz war, sind Tatsachen, die nicht übersehen und unterschätzt werden dürfen.

Anschließend werden in knapper Form die Ergebnisse der Untersuchungen zusammengestellt.

Die Gläser der nachrömischen Zeit setzen zunächst gewisse Verzierungsarten weiter fort und entwickeln eine Reihe von Formen weiter. Aber sehr rasch geht die Technik zurück. Im 7. Jahrhundert begegnen uns nur noch die denkbar einfachsten Formen. Nur diese wurden auch in den folgenden Jahrhunderten hergestellt, da die Kirche an Glas — ebenso wie an Keramik — kein weiteres Interesse hatte; sie aber hatte da-

mals noch den größten Bedarf und stellte die Aufgaben. Aufwärts ging es mit der Glaskunst erst im 14. Jahrhundert, der Zeit des erwachenden Bürgertums. Bisher sah man immer Venedig als Mittler für die abendländische Glaskunst an, obwohl von seinen Erzeugnissen bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts nichts bekannt ist. Demgegenüber muß betont werden, daß die deutsche Glaserzeugung durchaus selbständig neben der Venedigs bestanden hat, wobei hervorgehoben werden muß, daß der künstlerische Schwerpunkt der Hohlglaserzeugung im Westen Deutschlands lag. Das kann nicht Zufall sein. Es beruht vielmehr auf der Tatsache, daß dort die Ausläufer antiker Kultur während eines halben Jahrtausends ihren Einfluß geltend gemacht und ihre Spuren hinterlassen haben.

Das Buch stellt eine sehr fleißige und saubere Arbeit dar, die auf eingehender Materialkenntnis beruht. Sie dürfte für lange Zeit Grundlage und Ausgangspunkt für Forschungen ähnlicher Art bilden. Fritz Fremersdorf.

Karl Meisen, „Nikolaus-Kult und -Brauch im Abendland“.

„Diese Volksheiligen bezeichnen also mehr als eine Geschichte der Volksfrömmigkeit. Sie sind auch mehr als eine Darstellung der künstlerischen Formgebung, die vom sakralen Brauchtum her Architektur und Plastik, Musik und Volkskunst, Lied und Volksschauspiel erfüllte. In solchen Volksheiligen, die als ebenso viele Zugänge zur Volksseele zu betrachten sind, spiegelt sich der reich differenzierte Aufbau der europäischen Kulturen.“ Diese Worte gibt Professor Dr. Georg Schreiber als Herausgeber der kulturgeographisch - volkskundlichen Untersuchung über St. Nikolaus, die Karl Meisen vorgenommen hat, mit zum Geleit und erhellt damit die umfassende Bedeutung der Publikation. Diesen dritten Band in der Reihe der verdienstvollen „Forschungen zur Volkskunde“ einem breiteren Kreis der Öffentlichkeit anzuzeigen, ist eine angenehme Pflicht. Vorab muß die buchtechnische Ausführung dieses Werkes gerühmt werden, die der Verlag L. Schwann (Düsseldorf) mit aller Umsicht betreut hat. Druck und Satzanzordnung, die Klarheit der 217 Textabbildungen sind vorzüglich, ja in Anbetracht der obwaltenden Schwierigkeiten erzwingt eine solche Verlagsleistung besondere Anerkennung.

Der Inhalt dieses Buches steht auf außergewöhnlich breiter Basis. Der allbekannte Volksbrauch von der Einkehr des gabenspendenden St. Nikolaus an seinem Kalendertage ist Anlaß der Untersuchung. Die Schattierungen dieses Brauches in den einzelnen Landschaften, seine Entstehung, Abwandlung, Neuformung, die dann in anderem Gewande fortlebende Gestalt dieses beliebtesten Volksheiligen galt es zu erforschen. Ein in seiner Oberfläche bekanntes, aber in seiner Substanz, seinen zeugenden Kräften unbekanntes Gelände war von Grund auf umzupflügen. Karl Meisen hat sich der Aufgabe mit Einsicht, Weitblick und wissenschaftlicher Gründlichkeit unterzogen. In diesem Buch

kommt der interessierte Laie ebenso auf seine Kosten, wie es die Kunst- und Literatur-, die Kirchen- und Kulturgeschichte und allen voran die Volkskunde befruchten wird. Denn das Brauchtum um diesen volkstümlichen Heiligen zieht seine Formkräfte aus der Verknüpfung von Sakralem und der Lebensfülle der Volksauffassung und wahrt immer den Zusammenhang mit dem individuellen Volkstum und der jeweiligen Nationalkultur. Die Differenzierung der Formsprache dieses Volksgeistes gilt es zu erkennen und auszuwerten. Dazu erschließt dieses Buch wesentliche Quellen und lenkt sie in methodisch klar umrissene Bahnen.

Die geschichtliche Person des hl. Nikolaus ist gleich anderen Heiligengestalten nicht genau zu fassen. Die Überlieferung verknüpft mit ihr diejenige eines Bischofs von Myra in Kleinasien im 6. Jahrhundert. Der Kult, der in der griechischen Kirche bald zu hoher Bedeutung angewachsen war, nimmt einen neuen Aufschwung nach der Überführung der Gebeine nach Bari in Unteritalien im Jahre 1087. Die Kreuzzugbewegung fiel mit der neuen Begeisterung für Nikolaus zusammen, und dadurch wurde die Verbreitung des Kultus in Mittel- und Nordeuropa schnell gefördert. Schon im 10. Jahrhundert erscheint er in Deutschland. Schließlich können bis zum Ausgang des Mittelalters weit über 2000 Kultstätten angeführt werden. Alte Legenden und Berichte über Wundertaten an den neuen Stätten umranken bunt die Gestalt des Nikolaus, und außer solchen literarischen Zeugnissen trägt die Kunst dazu bei, diese Heiligenfigur fest im Bewußtsein des Volkes zu verankern. Dem wundergläubigen und wunderbedürftigen mittelalterlichen Volke galt er als Helfer in allen Nöten, und so wurde sein Leben und Wirken in epischer, dramatischer und bildhafter Form immer wieder erweitert. Interessant ist da unter anderem die Untersuchung über die dramatischen Volksschauspiele, die aus dem Nikolausbrauch erwachsen und die sich mancherorts in der mittelalterlichen Art oder in einer durch neuere kulturelle Einflüsse umgewandelten Form bis in die Gegenwart erhalten haben.

Meisen verfolgt sorgfältig Zeit und Landschaft der Entstehung des Stoffgutes der einzelnen Legenden und stellt die Frage, wie und warum sie in der jeweils besonderen Form ein volkstümliches Brauchtum geworden sind. Von den zahlreichen Legenden mögen hier drei kurz angeführt sein, weil sie für die Entstehung des Nikolauskultes von grundsätzlicher Bedeutung sind: Der junge Nikolaus, Erbe eines großen Vermögens, hört, daß ein angesehener, aber verarmter Mann seine drei Töchter der Schande preisgeben will, da er sie nicht ebenbürtig verheiraten kann. Nikolaus wirft dreimal nachts einen Beutel voll Geld in das Haus des Verarmten und ermöglicht dadurch die Heirat. Für die Ausbreitung des Kultes und für die Volkstümlichkeit des Heiligen ist dann die Errettung der vom Schiffbruch bedrohten Seeleute besonders wichtig, und Nikolaus ist der Patron der Schiffer geworden. Die dritte Wundertat findet sich in

einer Hildesheimer Handschrift aus dem 12. Jahrhundert schon in Form eines kleinen Mirakelspiels überliefert. Ihr Inhalt ist die Auferweckung dreier Schüler durch St. Nikolaus, die von einem geldgierigen Wirt und dessen Frau getötet wurden. Hieran knüpft besonders der Brauch der Einkehr des Heiligen am Vorabend seines Kalendertages. Helfer, Gabenspende und Beschützer in allen möglichen Anliegen und Bedrängnissen, das sind die wesentlichen Eigenschaften des Heiligen, die die Legenden immer wieder hervorkehren. Hieraus folgt auch die Vielzahl der Schutzpatronate, die der volkstümliche Kult St. Nikolaus überträgt. Er ist der Schutzherr der Seefahrer und Bäcker, der Schüler, der Geldleute und Pfandleiher, der Armen, der Küfer, der Diebe, Mörder und Vaganten, der Liebenden und der Kinder, um nur einige Berufe und Personengruppen zu nennen. Ebenso ist er Schutzpatron im städtischen Verbandsleben, Schirmherr der Nikolausbruderschaften, und es bleibt nicht aus, daß auch die Namensgebung und der volkstümliche Sprachschatz entscheidend beeinflußt wurden. Neben dem Nikolaus selbst erscheint im Brauchtum eine ihn begleitende Schreckgestalt. Sie hat fast in jedem Kreis, in jeder Landschaft einen anderen Namen; im Rheinland heißt sie oft „Düvel“, „Beelzebub“ oder „Hans Muff“. Entscheidende Wandlung erfuhr der Nikolauskult mit der Reformation. Das bunte Bild verschiedenartiger, nebeneinanderstehender Formen und Inhalte des Brauches wird noch größer. St. Nikolaus wird zum Weihnachtsmann, sein Begleiter der Knecht Ruprecht. Vielfach werden Rolle und Funktion des Heiligen ganz auf die ursprüngliche Teufelsgestalt des Begleiters übertragen. Es ist hervorzuheben, daß sich Meisen immer wieder gegen die Herleitung des Nikolausbrauches aus dem germanischen Volksglauben und Brauchtum wendet. Auch wir halten eine solche Ableitung

für unzulässig, sind aber von der restlosen Ausschaltung altgermanischer Vorstellungen in diesem volkstümlichen Brauchtum nicht überzeugt.

Aus dem Kapitel über die Nikolausumzüge mag hier ein schönes Beispiel dieser Sitte aus Kyllburg in der Eifel aufgeführt sein: „Dort macht der Nikolaus seinen Rundgang, begleitet von einem Diener, der Laterne und Klingel trägt, zwei Engeln, die bei der Einkehr die von den Eltern bereitgehaltenen Gaben austeilen, und drei bis vier Beelzebuben oder Beelzeböcken. Die letzteren sind ganz in schwarze Felle gehüllt, tragen über dem Kopf eine schwarze Maske mit langen Hörnern und blutroter, lang heraushängender Zunge. In den schwarzgefärbten Händen schleppen sie schwere eiserne Ketten nach, mit denen sie fürchterlich rumoren. Während der Einkehr des Nikolaus müssen die Beelzeböcke im Vorraum zurückbleiben, wo sie durch beständiges Kettengerassel, fürchterliches Brummen und Poltern gegen die Tür den mahnenden und drohenden Worten des Heiligen größeren Nachdruck verleihen sollen. Erst nachdem die Besenkungsszene vorbei ist, werden sie in die Stube hineingelassen, und dann wehe den erwachsenen Buben und Mädchen, die sich im letztvergangenen Jahre etwas zuschulden haben kommen lassen! Sie werden von den Unholden von Beelzeböcken fürchterlich „gerufelt“, d. h. sie werden zwischen die schweren Ketten genommen und erbarmungslos hin und her gezerrt, wobei es den Sündern sehr schlecht ergeht.“

Die Fülle und Vielfalt des Materials, das Meisen in diesem Buch sorgsam zusammengetragen hat, konnten hier nur gestreift und in ihren Hauptzügen angedeutet werden. Es ist eine Untersuchung ex fundamento, die Wissenschaft und Laien gleichermaßen fördert und neue wesentliche Zugänge zu europäischen Volkstümern schafft.

Dr. Hans Eichler.